Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 15. Dezember 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang. — No. 297

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 15. Dez. Die Abgeordnetenhaus-Resolution, wonach der Kongreß vom 22. Dezember bis zum 5. Januar Ferien macht, wurde heute auch vom Senat gutgeheißen.

Auf Antrag von Vest (Dem.) von Missouri beschloß der Finanz-Ausschuß des Senats, die Erörterung der Ernennung von David R. Francis von Missouri zum Sekretär des Innern bis nach den Feiertagen zu verschieben.

Bei der Eröffnung der heutigen Senatssitzung sprach Rev. De Witt Talmage das Gebet. Frye (Rep.) von Maine führte in Abwesenheit des Vizepräsidenten Stevenson den Vorsitz. Verschiedene Wahl- und Mandatsberichte wurden eingereicht und zu Protokoll genommen.

Washington, D. C., 15. Dez. Senator Allen (Volksp.) von Nebraska brachte eine Resolution ein behufs Ernennung eines Komites von 9 Senatoren zur Untersuchung der Anwendung von Geld bei den Wahlen und der Frage, ob und wieweit solche Geld-Ausgaben ungesetzlich und korrupt seien; besonders soll dieser Ausschuß auch über die Beiträge von Silber- und Goldgruben-Besitzern, Bankiers, Fabrikanten, Eisenbahn- und anderen Korporationen, oder Millionären aller Klassen zu den Wahlfonds eingehende Untersuchungen anstellen und berichten, ob es thunlich und nothwendig sei, solche Gelder-Ausgaben zur Beeinflussung der Wahlen zu verhindern. Dieser Ausschuß soll bis zum ersten Montag im Dezember 1897 in Sitzung sein.

Diese Resolution wurde, den Geschäftsregeln entsprechend, an den Ausschuß für gelegentliche Ausgaben verwiesen.

Dann wurde die Vorlage, welche gewisse Verfügungen der Territorial-Gesetzgebung von New Mexiko (betreffs der Ausgabe von Schuldscheinen) gutheißt, in derselben Form angenommen, in welcher das Abgeordnetenhaus sie angenommen hatte, und die Senats-Amendements zu derselben wieder zurückgezogen. Diese Vorlage bedarf jetzt zur Gesetzeskraft nur noch der Zustimmung des Präsidenten.

Morgan (Dem.) von Alabama reichte eine Resolution ein, welche den Präsidenten ersucht, Abschriften von Papieren über die cubanischen Angelegenheiten, besonders über die „Competitor"-Frage, dem Senat vorzulegen. Morgan verlas zur Begründung seiner Resolution eine lange Rede, worin er sich theils auf die Präsidenten-Jahresbotschaft berief, theils die abwartende Haltung in derselben angriff und sich von seinem bekannten Standpunkt aus über die cubanischen Vorgänge verbreitete.

Das Abgeordnetenhaus nahm folgende Vorlagen zur Erörterung.

Hausvorlage zur Aenderung eines Erlasses des 53. Kongresses, sodaß der freie Raum, welcher um Regierungsgebäude herum vorhanden sein muß, von 50 auf 40 Fuß reduzirt wird. Angenommen.

Senatsvorlage, wonach Fahrzeuge von 15 oder mehr Tonnen-Gehalt, die durch Gas, Naphta oder Elektrizität getrieben werden und Passagiere für Gebühr befördern, den Bestimmungen betreffs der Dampf- und Segelschiffe ebenfalls unterliegen. Auf Einwand vorläufig zurückgelegt.

Dampfer „Laurada" als Zankapfel.

Baltimore, 15. Dez. Die Angelegenheit des amerikanischen Dampfers „Laurada", welcher jetzt mit Gewaltthaten bedroht ist, wenn er in den Hafen von Valencia, Spanien, einzulaufen versucht (blos weil er vor längerer Zeit Waffen und Leute für die cubanischen Revolutionäre von Amerika nach Cuba befördert haben soll) mag sich zu einem neuen internationalen Streitfall gestalten und die Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Spanien zu gespannteren machen. Die Besitzer des Dampfers haben sich bereits an das Staatsdepartement in Washington um Schutz gewandt und Hrn. Olney auseinandergesetzt, daß der „Laurada" in rein geschäftlicher Sendung zu Valencia angelaufen sei, und man dort nicht das geringste Recht habe, ein amerikanisches Güterschiff zu belästigen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Spaarndam von Rotterdam.

Gibraltar: Normannia, von New York nach Genua.

Glasgow: Furnessia von New York.

Southampton: Stuttgart, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Spree nach Bremen.

Bremen: H. H. Meier nach New York.

Glasgow: State of Nebraska nach New York.

An Gibraltar vorbei: Columbia, von Genua nach New York.

Von dem französischen Dampfer „Comentry", welcher am 4. Dezember von Bayonne nach Cardiff abfuhr, hat man seitdem nichts mehr gehört, und man fürchtet, daß er mit allen 20 Insassen untergegangen ist.

F. of L.

Der Cincinnatier Konvent und politische Fragen.

Cincinnati, 15. Dez. Auf der Jahreskonvention des Amerikanischen Gewerkschaftenbundes berichtete der Sekretär McGraith, daß sich die Einnahmen für das Jahr um 15 Prozent höher beliefen, als diejenigen des vorigen Jahres, und der Kassenbestand um 25 Prozent mehr betrage, trotz der bedeutenden Verwilligungen, welche für Streiks und sonstige Zwecke gemacht wurden. Die Netto-Zunahme der Föderation an Mitgliedern betrug während des Jahres 68,292. Schatzmeister Lennon berichtete alsdann, daß sich die Einnahmen auf $19,621 beliefen, und die Ausgaben auf $15,452; Kassenbestand sonach $4161. Der Vollziehungsrath erstattete darauf einen langen Bericht über seine Thätigkeit. Sämmtliche Berichte wurden an die, von Präsident Gompers ernannten Ausschüsse verwiesen.

Cincinnati, 15. Dez. Wegen eines Unfalls, welcher William C. Pomeroy von Chicago zustieß, verzögerten sich die heutigen Berathungen des Amerikanischen Gewerkschaftenbundes etwas.

Präsident Gompers eröffnete die Sitzung des zweiten Tages und trat dann den Vorsitz an den Vizepräsidenten McGuire von Philadelphia ab. Der Rechnungsprüfungs-Ausschuß berichtete, daß er die Conti der Beamten geprüft und in Ordnung gefunden habe.

Die Angelegenheit des Delegaten Ryan (von der Blech-Karnieß-Arbeiter-Gewerkschaft) wurde vom Mandats-Ausschuß weg an den Beschwerde-Ausschuß verwiesen. Bezüglich der Angelegenheit von William C. Pomeroy wurde der Mandats-Ausschuß angewiesen, nicht später, als Mittwoch früh Bericht zu erstatten. Die Aussagen Pomeroys selbst wurden in dessen Zimmer, im „Dennison House", entgegengenommen, da er nicht imstande war, sich einzufinden.

Holzindustriellen-Konvent.

Cincinnati, 15. Dez. Die Bauholz-Industriellen von allen Theilen der Ver. Staaten traten im „Grand Hotel" dahier zur Konvention zusammen.

21 Staaten sind auf der Konvention durch 150 Delegaten vertreten. Eine Anzahl Einzelverbände hat noch Extra-Vertreter gesandt. J. E. Defebaugh, Herausgeber der Zeitschrift „Timberman", erklärte, der Hauptzweck dieser Konvention bestehe darin, eine günstige Zoll-Gesetzgebung für die Interessen dieser Industrie zu sichern und einen Vollzugs-Ausschuß zu wählen, welcher dem Kongreß eine diesbezügliche Denkschrift unterbreiten soll.

Italiens Orangen-Ernte.

Washington, D. C., 15. Dez. Herr Huntington, Handelsagent der Ver. Staaten in Castellamare, hat dem Staatsdepartement eine Schätzung der neuen italienischen Apfelsinen-Ernte geliefert. Er sagt, die Aussichten seien sehr günstige, namentlich im Bezirk Sorrento, wenigstens was die Güte, Größe und Farbe der Früchte betreffe. Dagegen wird sich die Menge nur auf etwa zwei Drittel einer Durchschnitts-Ernte belaufen.

Bankerott.

Philadelphia, 15. Dez. Ueber die Regenschirm-Fabrikanten Ade Hirsch & Co., an Filbert Str., oberhalb der Zehnten Str., wurde der Zwangsbankerott verhängt. Verbindlichkeiten etwa $100,000; die Bestände lassen sich noch nicht angeben. Als Ursache des Gantes wird die allgemeine gedrückte Lage dieses Geschäftszweiges bezeichnet.

Hornviehzüchter gegen Schäfer.

Rock Springs, Wyo., 15. Dez. Der Krieg zwischen Hornviehzüchtern von Colorado und Schafzüchtern von Wyoming ist abermals ausgebrochen. Grif. W. Edwards, der Haupt-Schafzüchter dahier, hat eine Warnung von den Rindviehzüchtern erhalten, worin er unter Drohungen aufgefordert wird, binnen sechs Tagen seine Schafe aus dem streitigen Gebiete wegzubringen. Edwards erklärt, das falle ihm gar nicht ein, er sei seit 22 Jahren im Colorado'er County Route ein Steuerzahler, und er werde sich nicht mit Gewalt vertreiben oder einschüchtern lassen. Man fürchtet schlimme Auftritte.

Galgenfrist für Scott Jackson.

Louisville, 15. Dez. Das Kentuckyer Apellationsgericht hat den Antrag der Anwälte des Zahnkunde-Studenten Scott Jackson (der wegen Ermordung der Pearl Bryan zum Tode verurtheilt wurde) auf 30 Tage Frist für die Einreichung eines motivirten Gesuches um eine Neuverhandlung gewährt.

Ausland.

Die Lippe'sche Thronfolge-Frage entschieden?

Dresden, 15. Dez. Wie verlautet, hat das unter dem Vorsitz des Königs von Sachsen einberufene Schiedsgericht in der Lippe'schen Thronfolge-Frage bereits seine Entscheidung abgegeben. Es heißt, diese Entscheidung laute zu Ungunsten des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe (eines Schwagers des Kaisers) also zugunsten des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld.

Gehilfin durch den Apparat zugerufen: „Was sagen Sie, Sie dummes Schwein?" Für diese Beleidigung wurde vom Gerichtshof auf 300 Mk. Geldstrafe erkannt. Der Staatsanwalt hatte nur 150 Mark beantragt.

Vermehrung der Batterien.

Berlin, 15. Dez. Jüngst wurde mitgetheilt, daß der sozialistische Abgeordnete Bebel im Reichstag die Regierung darüber interpelliren wolle, wer dem „Berliner Tageblatt" Mittheilung von der „vertraulichen Andeutung" des Kriegsministers gemacht habe, daß eine bedeutende Mehrforderung für Artilleriezwecke kommen werde. Jetzt wird auch, angeblich ebenfalls direkt aus dem Kriegsamt, bekannt, worauf diese Mehrforderung beruht: Vorläufig soll jedes Armeekorps eine Batterie mehr bekommen.

Adeliger roher Patron.

Berlin, 15. Dez. Der frühere Rittmeister Sigismund v. Auerswald, Generalsekretär des „Union-Klubs", des aristokratischsten Vereins dahier, stand jüngst unter der Anklage der Beamten-Beleidigung vor Gericht. Er hatte einer ihn bedienenden Telephon-

Vater und zwei Söhne ertrunken.

Bresau, 15. Dez. Aus Liegnitz komt die Meldung, daß der dortige Mühlpächter Hentschel nebst seinen beiden Söhnen ertrunken ist. Die beiden Letzteren waren auf dem Eis eingebrochen und der Vater hatte versucht, sie zu retten.

Erklärt für den König von Württemberg.

Stuttgart, 15. Dez. Im württembergischen Landtag spielte sich jüngst eine aufregende Szene ab. Ein Fremder drang in den Sitzungssaal ein, schrie: „Ich bin Se. Majestät der König!" und verlangte, daß die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erheben sollten, um ihm zu huldigen. Er wurde festgenommen und herausgeführt und dann als ein sonst ungefährlicher Geisteskranker Namens Brudi erkannt.

Lenbachs 60. Geburtstag.

München, 15. Dez. Der Maler Franz v. Lenbach feierte seinen 60. Geburtstag. Die Blätter rühmten anläßlich des Tages die große Schaffungskraft, welche dieser berühmte Porträtmaler noch immer sitzt.

Salvini jr. gestorben.

Rom, 15. Dez. Alexander Salvini, der bekannte italienische Schauspieler und Sohn des berühmten italienischen Tragöden Tomasso Salvini, ist heute früh um 9 Uhr zu Florenz gestorben.

Salvini hatte schon seit mehreren Monaten über ein organisches Leiden zu klagen gehabt, und Anfangs Oktober war sein Befinden ein so bedenkliches, daß sich schon damals ein Gerücht von seinem Ableben verbreiten konnte. Erst vor wenigen Monaten hatte sich Salvini mit Frl. Maud Dixon, der Ersten Liebhaberin seiner Gruppe, verheirathet. Dieselbe befand sich am Sterbebette. (Alexander Salvini wurde am 21. Dezember 1861 geboren, wäre also in einigen Tagen 35 Jahre alt geworden. Er war ursprünglich für das Ingenieursfach bestimmt. '1861 kam er mit Charles Chizzolo, dem geschäftlichen Leiter von Rossis amerikanischer Tour, nach Amerika, und in New York lernte er Englisch und bidete sich für die Bühne aus. Als sein Vater nach Europa zurückkehrte begann Alexander seine „Star"-Kunstreise.)

Vom Philippinen-Aufstand.

Madrid, 15. Dez. Eine Depesche an das Blatt „Imparcial" aus Manila meldet, daß der Aufstand gegen die Spanier auf den Philippinen-Inseln immer weiter um sich greift und die Insurgenten schon das Vorstadt-Gebiet von Manila bedrohen.

Der gestern abgehaltene Kabinetsrath beschloß, den britischen Transport-Dampfer „Prince of Wales" anzukaufen, um die Beförderung von Truppen nach Manila besser betreiben zu können, ferner, eine vollständige Gewehr-Ausrüstung für die Truppen zu kaufen.

Von Don Carlos widerrufen.

Madrid, 15. Dez. Die, an das Blatt „Imparcial" berichtete (schon unter „Telegraphische Notizen" erwähnte) Nachricht, daß Don Carlos auf seine Ansprüche an den spanischen Königsthron zu Gunsten seines Sohnes Don Jaime verzichtet habe, wird jetzt für unbegründet erklärt.

Don Carlos hegt die Hoffnung, daß, wenn Spanien die Insel Cuba verliere, das Volk die jetzige regierende Familie vertreibe und ihn auf den Thron berufen werde.

Weyler mißliebig geworden?

Madrid, Spanien, 15. Dez. Die Nachricht, daß General Weyler, der Oberbefehlshaber der spanischen Streitkräfte auf Cuba, das Disziplinarverfahren gegen Major Cirujeda eröffnet habe, weil derselbe nach Maceos Tod ohne die Erlaubniß seiner Vorgesetzten sich nach Havana begab, hat hier Unzufriedenheit verursacht, da Cirujeda augenblicklich so populär ist. Es heißt, auch das Ministerium werde vielleicht die Sache in Erwägung ziehen.

Mit Mann und Maus.

London, 15. Dez. Der französische Küstendampfer „Marie Fanny" ist unweit der Insel Alderney im britischen Kanal untergegangen, und die aus 14 Personen bestehende Bemannung ist ertrunken.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Feuer im Stockyards-Bezirk.

Die Flammen glücklicherweise noch rechtzeitig unter Kontrolle gebracht.

Zu früher Morgenstunde wurden die Löschmannschaften nach dem Stockyards-Bezirk alarmirt, woselbst in dem an Laurel Ave. und 40. Str. befindlichen, und der „Union Stock Yards and Transit Comp." gehörigen Officegebäude ein verheerender Brand zum Ausbruch gekommen war, der eine Zeitlang die Viehhöfe selbst schwer bedrohte. Die Flammen wurden zuerst in der zweiten Etage, in den von der Atchinson, Topeka & Santa Fé-Bahn benutzten Räumlichkeiten entdeckt, und als die Feuerwehr eintraf, stand schon Alles in voller Gluth. Die Bücher, die zahlreichen Frachtbriefe und das sonstige Schreibmaterial boten dem entfesselten Element reichliche Nahrung, und anfänglich schien es, als ob das ganze Anwesen unrettbar verloren wäre. Zudem fegte der zur Zeit vorherrschende starke Wind das Flugfeuer direkt den Viehhöfen zu, sodaß doppelte Anstrengungen gemacht werden mußten, um eine noch schlimmere Brandkatastrophe zu verhüten. Erst nach hartem Kampfe gelang es den Löschmannschaften, der Flammen völlig Herr zu werden.

Der angerichtete Gesammtschaden beläuft sich auf etwa $500, ist indessen genügend durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache des Brandes konnte nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.

Keilerei im Gerichtszimmer.

Zwischen dem Anwalt Michael Cole und einem gewissen Anton Pohl kam es gestern Nachmittag in Richter Hennessys Sanktum zu einem heftigen Wortstreit, bei dem es schließlich Keile absetzte. Pohl soll dann sein Messer gezogen und dem Advokaten damit eine klaffende Schnittwunde an der Stirn beigebracht haben, was natürlich die Inhaftnahme des Thäters zur Folge hatte. Er wird sich jetzt auf die Anklage des Mordanfalles hin näher vor dem Richter zu verantworten haben.

Wird ihnen nichts helfen.

Der Appellhof hat gestern in dem Prozeß der Kontraktoren gegen die Stadtverwaltung entschieden, daß die Stadt für die Ausmauerung der Breschen, welche durch Sprengungen in die Tunnelwände gerissen werden, extra bezahlen muß. Ober-Baukommissär Downey sagt, gegen diese Entscheidung werde entweder appellirt werden, oder er würde die Vergebung des Kontraktes für den Bau des nordwestlichen Landtunnels neu ausschreiben.

Raubanfall auf einen Postmeister.

Drei maskirte Banditen überrumpelten gestern zu früher Abendstunde den bereits betagten Postmeister T. T. Peck von La Vergne, einem kleinen Vorstädtchen von Chicago, wurden aber verscheucht, ehe sie die erhoffte Beute fortschleppen konnten. 20 Cents war Alles, was ihnen in die Hände fiel. Von den Strolchen fehlt soweit noch jede Spur.

Kurz und Neu.

— Schlau. — „Weshalb wollen Sie nur einen recht Dicken heirathen?" — „Nun, dann kann man doch nicht so leicht behaupten, daß ich schlecht koche."

* Dr. Alexander La Brie ist seit gestern spurlos aus seiner Wohnung im „Park Gate Hotel" verschwunden. Man befürchtet, daß er Selbstmord begangen hat.

* Der 30 Jahre alte Farbige Edw. Giles stürzte heute Mittag an der State Straße von der Platform eines Kabelbahnwagens herab und erlitt eine Gehirnerschütterung, die wahrscheinlich seinen Tod zur Folge haben wird. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 3145 Armour Avenue, gebracht.

* Der Zolleinnehmer Martin J. Russell erschien heute Vormittag nach mehrmonatlicher Krankheit zum ersten Male wieder in seiner Office, woselbst ihm seine Kollegen und Untergebenen einen herzlichen Empfang bereiteten. Die Sommermonate hat Herr Russell in Mackinaw zugebracht; später nach Eintritt der kalten Witterung begab er sich noch an die Küste von Virginia. Von dort aus war er gestern nach Chicago zurückgekehrt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Bewölkt heute Abend und morgen; möglicher Weise leichtes Schneegestöber, bei geringer Temperaturveränderung; lebhafte nördliche Winde.

Indiana und Missouri: Im Allgemeinen bewölkt heute und morgen; kälter im südlichen Theile von Indiana; nördliche Winde, die veränderlich werden.

Auch für die Staaten Iowa und Wisconsin wird im Allgemeinen trübes Wetter bei geringer Temperaturveränderung angekündigt, günstige Bedingungen für Schneetreiben; veränderliche bezw. nördliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 35 Grad; Mitternacht 34 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr [illegible] Grad und heute Mittag 34 Grad (?) über Null.

Eine zu theure Gegend.

Geschäfte, die sich an der State Straße nicht länger halten können.

Die schon vor geraumer Zeit aufgetauchten Gerüchte, daß eine größere Anzahl von Firmen, welche an der State Straße die Miethspreise zu hoch und die Konkurrenz zu heftig finden, das Feld räumen und entweder nach anderen Straßen umziehen oder ihr Geschäft ganz aufgeben wollen, nimmt wieder einmal festere Gestalt an. Der bekannte Kürschner John T. Shayne erklärt, er werde im Frühjahr seine Absicht ausführen und seinen Laden nach der Dearborn Straße verlegen. Die Glas- und Porzellanwaaren-Händler Pitkin und Brooks kündigen an, daß sie ihr Retail-Departement aufgeben und den Miethskontrakt auf ihr Ladenlokal nicht verlängern werden. Morgenthau, Bauland & Co. sagen, es biete sich ihnen eine günstige Gelegenheit, ihren Miethskontrakt auf das Gebäude an der Ecke von Monroe und State Straße an ein New Yorker Kleidergeschäft zu verkaufen, sie selber werden mit ihrem Unternehmen wahrscheinlich nach New York übersiedeln. M. Elkins & Co., Inhaber des Schuhgeschäftes Nr. 11 State Straße, klagen über „unlauteren Wettbewerb", der ihnen mit Schundwaaren gemacht werde. Sie würden sich am 1. April vom Geschäft zurückziehen. Der Schuhhändler C. E. Wiswall, 189 State Straße, will diesen Schritt schon am 1. Januar thun. Der Grand Departement-Store, Ecke State und Adams Straße, verkauft sein Waarenlager aus und will seine Thüren schließen, sobald mit den Vorräthen aufgeräumt ist. Die Pairpont Manufg. Co. geht mit der Absicht um, ihr Ladengeschäft No. 224 Wabash Avenue, aufzugeben. Die Edson Keith Co., Ecke Monroe und Wabash Ave., verkleinert ihr Geschäft und sieht sich nach Miethern für einige Stockwerke des Gebäudes um, das sie bisher allein benutzt hat.

Wenn alle diese Rückzugspläne zur Ausführung gelangen, dann wird es zum Frühjahr im Geschäftsviertel viel freien Platz für neue Unternehmungen geben.

Dingfest gemacht.

Geheimpolizist Palmer aus Detroit ist heute Morgen in Chicago eingetroffen, um den hierselbst dingfest gemachten William Thompson, alias Ed. Rogers, in seine Obhut zu nehmen. Thompson wurde gestern Abend gerade in dem Augenblicke verhaftet, als er im Geschäftslokal der Adams Expreß Co. zwei Packete in Empfang nehmen wollte, in denen sich mehrere Ueberzieher befanden, die in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag aus einem Detroiter Kleidergeschäft mittels Einbruchs gestohlen worden waren. Der schlaue Patron hatte Detroit am Freitag Morgen verlassen, nachdem er die entwendeten Sachen unter seiner eigenen Adresse hierher gesandt hatte. Die Polizeibehörde von Detroit erfuhr das und setzte sofort die hiesige Polizei von der bevorstehenden Ankunft des Diebes in Kenntniß. In Thompsons Begleitung befand sich zur Zeit, als er verhaftet wurde, der Althändler Raphael Subin, von Nr. 20 S. Desplaines Straße, der den Burschen identifiziren sollte. Subin mußte gleichfalls hinter Schloß und Riegel wandern, und er wird sich jetzt wegen Unterstützung eines Diebes zu verantworten haben.

Ein günstig gelegenes Städtchen.

Es verlautet jetzt, daß eine Anzahl der Wettbudenbesitzer, denen hier am Samstag Nachmittag das Handwerk gelegt wurde, nach Columbia Heights übergesiedelt sind. Dieses Städtchen hat den unschätzbaren Vorzug, daß ein Theil desselben in Cook County und der andere Theil in Will County gelegen ist. Selbstverständlich haben die ausgerückten Herren ihr Geschäft in den jenseits der Grenze von Cook County befindlichen Stadttheil verlegt.

Bankerott.

Frau Jeanette Schlesinger, Besitzerin einer Mäntelfabrik in dem Hause Nr. 256 Market Straße, hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Adolph Pike wurde mit der Abwickelung der Geschäfte betraut. Nach einer vorläufigen Schätzung repräsentiren die Bestände einen Werth von $20,000, während die Verbindlichkeiten etwas geringer sein sollen. Als Veranlassung des Bankerotts wird die allgemein flaue Geschäftslage angegeben.

Zweijährige Haftstrafe.

John Massoni, der gestern im Bundesgericht schuldig befunden wurde, die Unterschrift seiner Schwägerin auf einer Postanweisung gefälscht zu haben, ist heute von Richter Großcup zu zweijähriger Haft in der Milwaukee'er Besserungsanstalt verurtheilt worden. Der Richter gab jedoch zu gleicher Zeit das Versprechen, daß er den Verurtheilten bei guter Führung nach Ablauf eines Jahres zur Begnadigung empfehlen werde.

* 13 Mitglieder des neuen Countyraths haben sich heute Vormittag nach Dunning begeben, um eine genaue Inspektion des Irrenasyls und des Armenhauses vorzunehmen. Präsident Healy und Kommissär Munn betheiligten sich nicht an der Tour.

Explodirende Patronen.

Der 18 Jahre alte Harry Thompson schwer verletzt.

Durch Verkauf alter Metallstücke, die er hier und da sammelt, pflegt sich gelegentlich der in dem Hause Nr. 263 Grand Avenue wohnende Harry Thompson, ein achtzehnjähriger junger Mann, einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Auch heute Vormittag kramte er in einem Schutthaufen auf der leeren Baustelle Nr. 239 W. Lake Straße umher, als ihm plötzlich eine Anzahl Patronenhülsen als willkommener Fund in die Hände fiel. Nun hantirte Thompson aber solange damit herum, bis mit einem Male eine derselben explodirte, wobei die nach allen Seiten hin fliegenden Sprengstücke dem jungen Mann das linke Auge fast völlig ausrissen und ihm auch an den Armen und Beinen schmerzliche Wunden beibrachten. Der schwer Verletzte mußte in der Polizeiambulanz nach dem County-Hospital gebracht werden, wo die Aerzte konstatirten, daß keine direkte Gefahr für das Leben des Patienten vorhanden sei.

Wie die Patronen eigentlich an jene leere Baustelle gelangt sind, bedarf noch näherer Aufklärung. Vor einigen Tagen fand die Polizei an der Ecke von Lake und Peoria Straße eine Maschine, wie sie zum Entladen derartiger Patronen verwandt wird, doch hat der Eigenthümer bisher noch nicht ermittelt werden können. Wahrscheinlich rührt sie von irgend einem Diebstahl her.

Völlig entlarvt.

Der Gesanglehrer Ludwig Waltenberg, der in den letzten Wochen eine ganze Anzahl von deutschen Schankwirthen durch Verausgabung gefälschter Checks prellte und dieserhalb hinter Schloß und Riegel sitzt, soll vor Jahren auch im Osten ähnliche krumme Praktiken getrieben haben. So namentlich in Hartford, Conn., aus welcher Stadt er sich angeblich bei Nacht und Nebel drücken mußte, da ihm die Kriminalpolizei wegen allerlei Betrügereien hart auf den Fersen war. In New York soll der saubere Patron dann womöglich noch schlimmer gehaust haben, und es heißt sogar, daß Waltenberg bereits wegen Checkfälschung eine mehrjährige Zuchthausstrafe in Sing Sing abgebrummt hat. Zu alledem wird nun auch noch behauptet, daß der Arrestant ein Bigamist ist.

Morgen Vormittag wird Richter Kersten Gelegenheit finden, sich näher mit dem Arrestanten zu befassen.

Don Juan McCaffery.

Vor Richter Dunne wird gegenwärtig im Kreisgericht der Lebenslauf des kürzlich mit Hinterlassung einer halben Million Dollars an seine Kinder („auf deren Namen und mütterliche Abstammung Erblasser sich nicht mehr genau zu besinnen vermag") gestorbenen Kontraktors John McCaffery aufgerollt. Nicht ganz so phantastisch zwar wie Byron es im Don Juan von seinem Helden schildert, aber beinahe ebenso reich an Abwechslung zeigt sich hierbei das Liebesleben dieses Biederen. Bisher hat man drei Ehen ermittelt, welche McCaffery ohne viele Umstände ebenso schnell wieder gelöst wie geschlossen hat. Die dritte Dame, welche der heirathslustige John zeitweilig mit Herz und Hand beglückte, war nach den Zeugenaussagen Nancy Ganor. Als McCaffery diese Dame in Hancock, Md., im Jahre 1853 kennen lernte, hatte er bereits 45 Sommer auf dem Rücken, während über das Haupt der Schönen gar sechzig Lenze hinweggezogen waren. McCaffery eroberte Nancy im Sturm und heirathete sie vom Fleck weg. Nach acht Tagen oder so ließ er sie sitzen.

Gestörte Andacht.

Rufus Wilson, der sich am vergangenen Sonntag während des Abend-Gottesdienstes in der Gnaden-Kirche, an North Campell Avenue und Cherry Place, so sonderbar aufführte, daß er in polizeilichen Gewahrsam genommen werden mußte, ist jetzt als übergeschnappt dem Detention-Hospital überwiesen worden. Der junge Mann störte die Andacht in recht unliebsamer Weise, indem er sich zuerst den Inhalt des „Klingelbeutels" gewaltsam anzueignen versuchte und dann der im Gebete versunkenen Frau Chas. Youngberg das Gesangbuch aus der Hand riß, um im nächsten Augenblick der Dame damit mehrere Schläge in's Gesicht zu versetzen. Gleichzeitig machte der Geistesgestörte einen derartigen Heidenlärm, daß die ganze Gemeinde in Angst und Schrecken gerieth. Nur mit vieler Mühe konnte der Bedauernswerthe in Schach gehalten werden, bis die schnell herbeigerufene Polizei zur Stelle war.

Das Opfer der Hebamme.

Frau Louise Kinmetz, von Nr. 122 Wilmot Ave., an der, wie anderwärts berichtet, die Hebamme Florentine Zuehlke eine kriminelle Operation vollzogen haben soll, ist in vergangener Nacht gestorben. Richter Severson, dem heute Vormittag die in Haft genommene Hebamme vorgeführt wurde, verschob das Verhör bis morgen, um den Wahrspruch der Coroners-Geschworenen bei dem noch im Laufe des Tages stattfindenden Inquest abzuwarten.

War's der Hausknecht?

Der Mörder des Schankwärters Jahn noch nicht ermittelt.

Während die Polizei bisher vermeinte, daß der am Sonntag Morgen im Wirthszimmer des „Le Grand Hotels" erschossene Schankwärter Jahn das Opfer eines ruchlosen Raubgesellen geworden, neigt sie jetzt in Folge inzwischen gemachter Ermittelungen der Ansicht zu, daß hier einfach ein schändlicher Racheakt vorliegt. Inspektor Schaack verhält sich zwar noch sehr zugeknöpft in Bezug auf die ganze Affäre, doch deuten immerhin einzelne Bemerkungen an, daß man Wichtiges in Erfahrung gebracht hat. Hiermit steht zweifelsohne auch die gestern Abend in dem Hause Nr. 53 Dearborn Ave. erfolgte Inhaftnahme von Jas. Florian und Vaclav Straka in Verbindung, die beide direkt der Mitwissenschaft an dem schrecklichen Verbrechen beschuldigt werden. Florian war Hausknecht im „Le Grand Hotel", wurde aber am Samstag entlassen und soll nun am nächsten Morgen schon in aller Frühe nach dem Hotel gekommen sein, um angeblich seinen Koffer abzuholen. Straka, so heißt es, befand sich in seiner Begleitung, und da die Polizei in Erfahrung gebracht hat, daß Florian und Jahn sich nie recht haben vertragen können, so sieht die ganze Sache allerdings etwas verdächtig für die beiden Arrestanten aus.

Schon am Sonntag Abend wurde Florian von der Polizei vernommen, dann aber wieder freigelassen, da man eben an der Raubmord-Theorie festhielt und von einem etwaigen Racheakt nichts wissen wollte. Spätere Ermittlungen bedingten dann aber doch die Inhaftnahme des Hausknechts.

Auf Wunsch der Polizei hat übrigens Hilfs-Coroner Buckley den ursprünglich für heute Vormittag anberaumt gewesenen Inquest an der Leiche des Erschossenen bis zum 23. Dezember verschoben.

Allens Mordprozeß.

Vor Richter Großcup hat heute, am 24. Geburtstage des Angeklagten, im Bundes-Kreisgericht der Mordprozeß gegen den Soldaten James D. Allen, von Comp. „A" des 15. Bundes-Infanterieregiments, begonnen, der, wie erinnerlich, vor etlichen Monaten im Fort Sheridan seinen Kameraden Daniel M. Call meuchlings erschoß. Die Anwälte Edw. Munger, Darrow und Thompson werden, ohne jedwede Kompensation zu verlangen, die Vertheidigung des Angeklagten führen, während Distrikts-Anwalt General John C. Black, von Oberstlieutenant J. W. Clous, dem militärischen „Judge Advokate" des Missouri-Departements, unterstützt, die öffentliche Anklage vertritt. Ehe Allen in das Gerichtszimmer geführt wurde, begrüßte er in der Kanzlei des Marschalls seine kurz zuvor aus Cincinnati eingetroffene Schwester, eine verwittwete Frau Mamie Allen Harvey, die während des Prozesses an seiner Seite verweilen wird. Die Aermste weinte bitterlich, als sie des Bruders ansichtig wurde.

Die Auswahl der Jury nahm knapp eine Stunde in Anspruch, worauf sich nach Vereidigung derselben der Gerichtshof bis Nachmittag vertagte.

Die Geschworenen heißen: Horatio Wales, Polo, Ogle County; George Grove, Ottawa; George Bachman, Woodstock; Christopher Walters, Ottawa; John S. Harroun, Sycamore; C. H. Thoman, Dixon; J. C. Howlett, Paw Paw; L. M. Noling, Rockford; Samuel Spense, Lemont; Edward Steep, Morris; John Q. Fergus, 3114 Vernon Ave., Chicago; und Geo. R. Lanning, Harvard.

Des Raubanfalls beschuldigt.

Vor Richter Tuthill wurde heute der Raubanfall-Prozeß gegen Fred Williams und John Christopher zur Verhandlung gebracht. Die beiden kaum dem Knabenalter entwachsenen Angeklagten sind beschuldigt, vor mehreren Wochen einen gewissen Charles T. Girard, wohnaft Nr. 314 W. Monroe Straße, an der Westseite angefallen und um eine Diamantnadel im Werthe von $175 beraubt zu haben. Williams legte nach seiner Verhaftung ein umfassendes Geständniß ab und begleitete kürzlich zwei Hilfssheriffs nach seiner an Fulton Straße gelegenen Wohnung, woselbst die geraubte Diamantnadel im Hofraum, unter einem Sandhaufen versteckt, aufgefunden wurde. Christopher dagegen bestreitet noch immer, an dem Raubanfall irgendwie betheiligt gewesen zu sein.

Will seine Gattin abholen.

Einer aus Canton, Ohio, eingetroffenen Depesche zufolge wird der erwählte Präsident William McKinley wahrscheinlich gegen Ende der Woche nach Chicago kommen, um seine gegenwärtig hier zum Besuch weilende Gattin abzuholen. Frau McKinley genießt bekanntlich seit einigen Tagen die Gastfreundschaft ihrer Kousine, Frau Lafayette McWilliams, in deren elegantem Wohnhause, Nr. 3961 Lake Avenue. Wie lange Herr McKinley hier verweilen wird, das hängt davon ab, ob ihn die Aemterjäger in Ruhe lassen werden oder nicht. Auf jeden Fall sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um alle Politiker nach Möglichkeit fernzuhalten.

Uebertrumpft.

Episode aus dem australischen Kolonistenleben.
Von William Wolters.

Also meine Herren, hören Sie zu! Ich verließ das Schiff in Sydney und hatte es mir in den Kopf gesetzt, das Land ein wenig zu durchstreifen. Eisenbahnen gab es damals noch nicht so viele wie jetzt. Ich kaufte mir also ein Pferd, ein wahres Prachtexemplar für fünfzehnhundert Mark. Es war ein famoses hoch gebautes Roß, braun am ganzen Körper und mit einer Haut, die so weich und glänzend wie Seide war. Die Augen blickten sanft wie die eines Rehs. Ritt ich Galopp, dann sauste mein Rößlein wie der Wind unter mir dahin, eben so famos ging es im Trab. Kurz und gut: es war ein Prachtpferd. Ehe ich das Hotel verließ, in welchem ich wohnte, erhielt ich eine Menge guter Rathschläge für meine Reise. Doch ich will alles Andere bei Seite lassen und nur die Geschichte erzählen, die ich mit meinem Pferde erlebte. Ich gewann das Thier von Stunde zu Stunde lieber. Hätte man mir das Doppelte geboten, was es mich gekostet, ich würde es nicht hingegeben haben. Liebhaber fanden sich genug. Manche von diesen waren so versessen darauf, mir das Pferd abzukaufen, daß ich fürchtete, man könne es mir schließlich stehlen. Wenn es also recht gelobt wurde, pflegte ich zu sagen: Ja, es war einmal ein famoses Thier. Aber jetzt leidet es an Rheumatismus. Wenn dieser auftritt, dann ist das Pferd nicht von der Stelle zu bringen. Oder es schlägt aus und beißt, daß man sich kaum in seine Nähe wagen möchte. Auf diese Weise wurde ich endlich die lästigen Kauflustigen los. So kam ich also nach Gunbar, einem einsamen, entlegenen Flecken. Es war gegen Abend, als ich ein kleines Wirthshaus erreichte. Furchtbar müde, wollte ich hier die Nacht zubringen. Ich stieg also ab, band mein Rößlein an einen Baum und betrat die Gaststube.

„Kann ich hier ein Bett für die Nacht erhalten?" fragte ich den Wirth, einen stämmigen derben Mann mit gebräuntem Gesicht. — „Mehrere, wenn Sie wollen," lautete seine Antwort. — „Ist Ihr Pferdestall sicher?" forschte ich. — „Hm, wie mans nimmt! Für manche Pferde mag er sicher, für andere vielleicht unsicher sein. Die eine Seite ist mit Brettern verschlagen —" — „Ist er verschlossen?" — „Nein. So etwas gibt es hier zu Lande nicht! Aber Heu ist in Menge vorhanden. Garantiren kann ich nicht für das Thier; denn es sind vor kurzer Zeit in der Umgegend mehrere Pferde, auch Rindvieh, gestohlen worden." — „Das sind ja nette Aussichten," brummte ich. Aber ich fühlte mich zu müde, um weiter reiten zu können. Außerdem war ich viel unerfahrener als ich selber ahnte. So führte ich denn mein Roß in den Stall und nahm den Sattel mit in's Haus. Am nächsten Morgen freilich wünschte ich, ich hätte das Pferd mit in mein Bett genommen und den Sattel draußen gelassen, denn als ich in den Stall kam, war der schöne Braune spurlos verschwunden! Ich fluchte und tobte und machte einen solchen Höllenlärm, daß der Wirth herbeigelaufen kam. „Was ist denn geschehen?" fragte er. „Wo ist denn mein Pferd?" schrie ich ihn an. — „Wo soll es denn sein?" — „Im Stalle soll es sein," schrie ich weiter, „aber dort ist es nicht!" — „Haben Sie denn ganz genau nachgesehen? Ich habe schon Manchen gekannt, der sein eigenes Pferd nicht heraussinden konnte!"

Das war zu viel. Mir lief die Galle über. Ich wurde immer heftiger, machte einige Bemerkungen in Bezug auf die Umgegend im Allgemeinen und das Wirthshaus mit seinem Besitzer im Besonderen. Es mögen sehr deutliche Kraftausdrücke gewesen sein, denn im nächsten Augenblicke packte mich der Wirth beim Kragen, und wir rangen miteinander. Plötzlich fühlte ich einen Schlag, der mein linkes Ohr traf, so daß mir fast Hören und Sehen verging. Das reizte mich zu maßloser Wuth, und ich versetzte ihm einen Faustschlag in's Auge, daß er wie ein wildes Thier brüllte. Aber trotz alledem konnte ich mein Pferd nicht finden. Ich durchsuchte jeden Winkel in den Ställen, kroch auf den Heuboden — als ob es die Leiter hätte hinaufsteigen können — aber kein Pferd war zu sehen, das ganz braun vom Kopf bis zu den Füßen war! „Was soll ich nun anfangen?" fragte ich den Wirth, der zugegeben hatte, daß ich ihm über sei und nun ganz vernünftig war — „Ich will Ihnen ein Pferd verkaufen," sagte er. — „Das fällt mir nicht ein," gab ich zurück. — „So will ich Ihnen den Sattel abkaufen — sagen wir für zwanzig Mark!" — „Haha!" lachte ich höhnisch. „Ich habe hundertundvierzig dafür bezahlt! Solche Gaunerei!" — „Also vierzig!" — „Eher trage ich ihn auf meinem Rücken Gott weiß wie weit!"

Das that ich denn auch. Ich nahm den Sattel und ging meines Wegs. Es war ein sehr heißer Tag. Als ich etwa eine Stunde weit gegangen — ich wollte zur nächsten Eisenbahnstation — stand mir der Schweiß in dicken Tropfen auf der Stirn. Ich setzte mich in den Schatten eines Baumes, um ein wenig auszuruhen. Den Sattel legte ich neben mich. Plötzlich erblickte ich einen Mann zu Pferde, der auf mich zugeritten kam. „Guten Morgen! Es ist riesig heiß!" begann er freundlich. — „Jawohl, es ist heiß!" entgegnete ich mürrisch. — „Sie haben wohl Ihr Pferd verloren?" fragte er theilnehmend. — „Woraus schließen Sie das?" gab ich brummig zurück. — „Nun, Sie haben dort Ihren Sattel neben sich liegen. Ein Mann schleppt sich nicht zum Vergnügen mit einem so schweren Gegenstand ab. Wo ist also Ihr Pferd geblieben?" — „Gestohlen ist es! In einem elenden Wirthshaus in Gunbar —" — „Oh, das kann man sich beinahe denken! Sagen Sie, hatten Sie das Pferd in den Stall gestellt?" — „Ja.... Aber was soll das heißen?" — Der Fremde war nämlich in ein so zwerchfellerschütterndes Lachen ausgebrochen, daß er fast vom Pferde fiel. Ich aber ärgerte mich, weil ich glaubte, er mache sich über mich lustig. — „Was ist da zu lachen?" herrschte ich ihn an. — Beschwichtigend legte er mir die Hand auf den Arm. „Hat der fremde Wirth Ihnen nicht gesagt, er übernehme keine Garantie für Pferde, die in seinem Stalle untergebracht werden?" — Ich nickte bejahend. „Gab er Ihnen nicht auch zu verstehen, daß in der Umgegend Pferdediebe seien?" — „Jawohl," sagte ich. — „Wissen Sie, was der Kerl war, bevor er das Wirthshaus übernahm und Reisende prellte?" Natürlich wußte ich es nicht.

Wieder wollte sich der Fremde vor Lachen ausschütten. „Haha — Anstreicher war er — Anstreicher und Lackirer! Hahaha!" — „So? Dann kann er sich sein von mir blau geschlagenes Auge übermalen!" versetzte ich ärgerlich, nicht wissend, weshalb der Fremde so unbändig lachte. Hier blickte er mich betroffen an. — „Sie wollen damit doch nicht etwa sagen, daß Sie sich mit ihm herumgeschlagen haben?" — Gewiß will ich Das sagen! Und ich denke, er hat begriffen, daß ich keinen Spaß verstehe!" — „Das ist famos! In der ganzen Gegend gibt es Keinen, der mit ihm fertig wird. Auch ich nicht. Das gibt der Sache eine andere Wendung. Ihr Pferd ist nicht verloren! Ich werde Ihnen zeigen, wie Sie es wieder bekommen! Verstecken Sie Ihren Sattel dort in's Gebüsch. Auf dem Rückweg können Sie ihn wieder abholen. Und nun kommen Sie mit mir!" — „Sprechen Sie im Ernst?" fragte ich ungläubig. — „Natürlich. Glauben Sie, ich werde mich über einen Mann lustig machen, der sein Pferd verloren hat?" Wir machten uns also auf den Weg. „Wenn wir ankommen," sagte mein neuer Freund, „gehen Sie direkt in den Stall und suchen sich das allerbeste Pferd heraus. Sie behaupten, Ihr Brauner sei ein Prachtexemplar, und Das glaube ich, sonst hätten Sie es nicht eingebüßt — haha! Auf die Farbe achten Sie gar nicht, hören Sie? Und das beste Pferd sollen Sie heraussuchen." Gesagt gethan.

Ich nahm das beste Pferd, das die Größe meines Braunen hatte, heraus — ein braunes schönes Roß mit drei weißen Beinen und einer großen Bläße die von Ohren bis zu den Nüstern ging. In diesem Augenblick zeigte sich der Wirth im Hofe. Als er mich und meinen Gefährten erblickte, machte er ein langes Gesicht. Er schien seinen Augen nicht zu trauen. „Ich will mein Pferd haben," sagte ich. „Oder ich nehme dieses hier." Der Wirth gab keine Antwort. Er blickte mit unbeschreiblicher Wuth auf meinen neuen Freund und zischte: „Das ist Dein Werk, Du ver— Halunke! Seinem eigenen Schwager einen solchen Streich zu spielen — —" — „Ein feiner Schwager — für den ich bestens danke — Spitzbube und Schwindler — was macht das blaue Auge, Du schlauer Schuft?" — „Aber wo ist nun mein Pferd?" fuhr ich dazwischen, denn daß es irgendwo in der Nähe sein müsse, ging aus dem Benehmen des Wirthes deutlich hervor. — Der grinste mich höhnisch an. — „Wahrscheinlich haben Sie es schon an der Hand," rief mir mein neuer Freund lachend zu. „Reiben Sie nur einmal kräftig über die Bläße — —"

Richtig! Ich brauchte gar nicht einmal kräftig zu reiben. Als ich dem Pferde über das Gesicht fuhr, war meine Hand voll weißer Farbe. Ebenso war es natürlich mit den Beinen. Ich hatte mein prächtiges Thier wieder. Denn nachdem ich eine gründliche Waschung vorgenommen, war mein Pferd wieder so schön braun, wie es vorher gewesen. — „Ich freue mich selbst darüber, daß Sie wieder zu dem Thiere gekommen sind," sagte mein treuer Helfer bei dem Gelingen dieses Plans. „Und ebenso recht ist es mir, daß dieser Kerl, mein sogenannter Schwager, endlich einmal seine Strafe bekommen. Er hat bisher Jeden über's Ohr gehauen — mich selbst nicht ausgenommen! Denken Sie deswegen nicht schlimm von mir, weil ich mit Ihnen gegen ihn im Bunde war. Allein wo die Schlechtigkeit beginnt, muß die Verwandtschaft ein Ende nehmen!"

Eine heitere Szene.

Das „Phila. Tageblatt" erzählt: Eine Frau mittleren Alters kam gestern Nachmittag an 4. Straße und Girard Avenue in eine 4. Straßen-Car, die stark angefüllt war. Die Frau haschte nach einem Riemen und gleichzeitig erhob sich eine junge Frau und bot ersterer einen Sitz an. „Nein, danke, ich will Sie nicht Ihres Sitzes berauben," rief die ältere Frau. „Zieren Sie sich nicht, ich bin eher im Stande, zu stehen, als Sie," meinte lächelnd die jüngere Frau. „Warum denken Sie so?" „Weil ich jünger bin, als Sie!"

Dies war die Kriegserklärung.

„Dies ist noch sehr fraglich," sagte schnippisch die ältere; „ein Halbblinder kann sehen, daß Sie kein „Spring-Chicken" mehr sind."

Nun setzte sich die jüngere Frau wieder und sagte: „Nein, ich bin kein „Spring-Chicken" mehr, aber dies würde ich noch lieber sein, als „an old Hen."

Die jüngere behielt das letzte Wort.

— Erkannt. — Sie: Warum trägst Du denn eigentlich in letzter Zeit Deinen Ehering nicht, nachdem Du ihn 12 Jahre lang nicht vom Finger gebracht? — Er (kleinlaut): Er hindert mich beim Schreiben.—Sie: Von Liebesbriefen jedenfalls.

— Abgeführt. — Aeltliche Kokette: Ich feiere heute meinen vierundzwanzigsten Geburtstag! Sie glauben es wohl nicht? — Herr: O gewiß! Sie feiern Ihren vierundzwanzigsten Geburtsag — und die ersten zehn haben sicher Ihre Eltern gefeiert!

— Auch ein Grund zum Aerger.— Hausherr: Teifi, jetzt darf ich g'rad wieder das Pflaster aufreißen lassen, das ich im vorigen Monat g'legt hab'! Gleich z' Tod könnt' ich mich ärgern! — Frau: Mach's nur net gar so arg! Du wirst deswegen noch lange net verhungern mit Dein' vielen Geld! — Hausherr: Weger'm Geld is's mir auch nit, aber daß sich mei Nachbar so freut, wenn ich recht blechen muß, dees bringt mich auseinander!

— Schneidige Bedienung. — Provinziale: Sage mal, lieber Vetter, der Dienstmann dort hat mir soeben diesen Zettel überreicht, welcher eine Einladung nach dem Restaurant dort drüben enthält; darauf steht auch: „Schneidige Bedienung". Was soll denn das heißen? — Berliner: Da fragst Du noch? Erstlich mal schneiden sie dort beim Biereinzapfen, zweitens beim Zusammenrechnen der Zeche und drittens beim Trinkgeldnehmen: das nennt man „Schneidige Bedienung"!

Lebendig begraben.

Von Egmont Eladin.

Dem religiösen Ordenswesen des Islam und seinen Vertretern, den Derwischen, trugen die orientalischen Völkerschaften sehr früh bereits einen hohen Grad von Zuneigung und Bewunderung entgegen, und das hat sich bis auf den heutigen Tag wohl kaum geändert. Wenn man den Derwisch in seinem ganzen Wesen kennt, wenn wir ihn bei seinem Gottesdienst, bei dem das scheinbar sinnlose Wiegen, Hüpfen, Springen, Tanzen oder Heulen doch ganz besondere Verkörperungen seiner vom Feuer entsagungsvoller Gottesverehrung lodernden Phantasie vorstellen, mit dem erforderlichen Verständniß betrachtet haben, so werden wir auch begreifen, daß ein solcher Mensch und ein solches Treiben dem exaltirten Ideengang des Orientalen vollkommen zu entsprechen und ihn zu fesseln vermag.

Die Derwische heißen in Arabien zumeist Fakire. Dies Wort bedeutet der Arme, denn der Prophet hat einst gesagt: „El fakru fach'ri", die Armuth ist mein Stolz. Er selbst ist indeß dabei denn doch als reicher Mann gestorben. Die Bezeichnung dieser seiner besonders eifrigen „Jünger" ist auch nach Indien hinübergegangen. Es sind die dortselbst allbekannten Fakire sozusagen eine unvermeidliche „Staffage der Gegend."

Die verschiedenen Derwisch-Ordensbrüder unterscheiden sich zunächst äußerlich bereits durch die besondere Art ihrer symbolischen „Ausrüstung", Tracht und Bekleidung, wenn diese Lumpen überhaupt noch so genannt werden sollen. Manche gehen stets entblößten Hauptes, tragen langes, gekräuseltes oder in Zöpfe geflochtenes Haar, einen kurzen Rock aus Roß- oder Kameelhaargewebe, den Haidari (Haidar, ein Beiname Alis, Schwiegersohnes Mohameds, welcher bei allen Derwisch-Orden in hohem Ansehen und bei einzelnen sogar über dem Propheten selber steht und solch' ärmelloses Oberkleid getragen haben soll), auf dem bloßen Leibe. Andere scheeren ihr Haupt (mit Glasscherben) und bedecken es dann mit einer hohen, kegelförmigen Filzkappe ohne Krempe. Den unteren Rand dieser „Kulah" dürfen sie bei vorgerücktem Range mit einem fünf- bis neunfach gewundenen Tuche, dem sogenannten Terk (Symbol der Entsagung), umschlingen. Die gesammte Bekleidung bei einem anderen Orden besteht aus zwei an der Sonne getrockneten Schaffellen, die oben lose aneinander geheftet sind, so daß eines davon die Brust, das andere den Rücken bedeckt. Manche tragen schwere, eiserne Ringe, auch gewöhnliche Hufeisen, an den Ohren, an Hals, Brust und Oberarmen, vermittelst langer durch die Haut gestochener Eisennägel an dem Körper befestigt. Diese pflegen auch zeitweilig ihren Körper mit Glasscherben und sonstigen spitzen Gegenständen zu zerkratzen, auch mit glühendem Eisen zu kasteien, so daß man — da sie beinahe nackt umherlaufen, — sie fast mit räudigen Bestien vergleichen kann.

Ein besonderes Derwisch-Abzeichen bildet die Kambamberieh, ein aus Lederriemen und Knotenstricken gedrehter Leibgürtel. Symbolisch soll damit die irdische Lust gebunden werden. An diesem Gürtel hängt beim Bektaschi-Orden ein großer Stein, Kana'ad-Taschi, der „Stein der Zufriedenheit." Arme Derwische sollen nämlich nicht selten ihren Hunger mit kleinen — Steinen stillen, wir haben eine derartige „Sättigung" jedoch niemals selbst gesehen.

Außerdem gehören noch einige absonderliche Ausrüstungsstücke zu den bestimmten Insignien, zum religiösen Handwerksgeräth der Fakire, welches sie stets als unvermeidliches Vademecum bei sich zu führen pflegen. Der Téber, ein breites Beil mit kurzem Stiel; bisweilen mit kostbaren Gravirungen und mystischen Inschriften geschmückt. Es soll die Waffe zur Bekämpfung der Leidenschaften versinnbildlichen. Tésbih, ein langer Rosenkranz, aus neunundneunzig haselnußgroßen Holzkügelchen zusammengereiht, um die neunundneunzig Eigenschaften Gottes daran herzusagen. Der Tarak, ein großer Kamm aus Holz für das lange Haar einzelner Ordensbrüder. Tekieh, ein ganz kurzer Krückstock, der als Arm- oder Kopfstütze beim Schlafen dient, weil verschiedene Derwische ihr müdes Haupt nicht auf Kissen legen dürfen. Késchkul, die Almosen-Schale. Ein aus starkem Leder, Holz, Kokosnuß oder Blech gefertigtes Schiffchen, gleich dem Beile häufig mit zierlichen Arabesken und Inschriften versehen. Es wird an einer Schnur über die Schulter gehangen. Der Derwisch, der weder Hauswesen noch Küche führt, sammelt darin die Speisen, welche ihm tagsüber dargereicht werden. Im Késchkul findet sich Abends dann eine sehr reichhaltige Speisekarte verkörpert: süß und sauer, warm und kalt, fest oder flüssig, und dies Alles durcheinander in mehr oder weniger innigem Gemenge! Das letzte, aber deshalb keineswegs unwichtigste Stück der Derwisch-Geräthschaft ist der Kaschak oder Kratzer. Ein hölzernes, kochlöffelförmiges Instrument mit scharf gekerbten Flächen, welches, wie schon sein Name besagt, dazu dient, um den unangenehmen Reiz der zahlreichen Parasiten, jener allezeit treuen Genossen des Derwisch, möglichst wirksam zu bekämpfen. Der Kaschak hängt an einer bestimmten Stelle des „lustbindenden" Gürtels. In Indien ist derselbe eine aus Bein geschnitzte Hand an einem langen Holzstiel.

Alle Derwisch-Orden führen ein rauhes, hartes und einsames Leben. Sie fristen ihr Dasein von den milden Gaben, die ihnen von den Gläubigen freiwillig geboten werden. Verlangen dürfen sie dergleichen nicht, „Betteln ist verboten," wenn aber ein Derwisch sich an eine belebte Straßen- oder Bazar-Ecke stellt und stundenlang unausgesetzt: „Auah, auah, ich bin hungrig!" ruft, so kommt das ungefähr wohl auf dasselbe hinaus.

Es würde uns hier zu weit führen, auf die sonstigen Eigenthümlichkeiten Satzungen, Gebräuche und das Treiben der verschiedenen mohamedanischen Derwisch-Orden einzugehen. Wir wollen daher nur von zweien derselben einiges Selbstmitangesehene erzählen.

Eine staunenerregende Leistung kann man von gewissen indischen Fakiren ausführen sehen, welche ursprünglich meist in Delhi und Lahore zu Hause sind und von da aus ganz Indien ständig zu durchwandern pflegen. Die Hauptrolle unter den interessanten Kunststücken dieser merkwürdigen Menschen spielt jedenfalls das Lebendigbegrabenlassen derselben und was eigentlich noch mehr besagen will, ihr Wiederauferstehen aus dem Grabe.

Dieser höchst räthselhafte Vorgang ist seit langeher bekannt, von manchem Reisenden gesehen, von Vielen angezweifelt oder für einfache Täuschung auch wohl ganz und gar für ein Märchen erklärt worden.

Ich ergriff daher mit großer Freude seinerzeit die Gelegenheit, die sich mir bot, einem derartigen Begräbniß beizuwohnen. Es war zu Benares, der heiligen Ganges-Stadt. Ein dort ansässiger, reicher, holländischer Kaufmann und Consul hatte einen solchen Grabes-Candidaten gefunden, mit ihm ausgehandelt, daß er gegen eine gewisse Anzahl von Rupien drei Wochen lang unter der Erde zu verbleiben habe, und einige Freunde zu dem interessanten Begräbniß eingeladen. Ich selbst wohnte übrigens als ständiger Gast im Hause des Holländers.

Der Fakir stellte sich zur bestimmten Stunde ein. Der bereits recht bejahrte Mann, ein nur mit runzeliger Haut überzogenes Skelett, bot eine der allerhäßlichsten Erscheinungen, die ich im Leben noch gesehen habe. Eigentlich auch kein Wunder, daß er bei seinem „Geschäft" nicht gerade üppig und blühend aussah, denn er hatte ungefähr die halbe Zeit seines Lebens im Grabe zugebracht. Für den Act der Bestattung ist zunächst eine längere Vorbereitung erforderlich. Der Fakir beginnt zu fasten und schränkt den Genuß der Speise von Tag zu Tag mehr ein, bis er im Verlaufe von ungefähr drei Wochen endlich auf Null gekommen ist. Dann nimmt er drei Tage lang je eine große Dosis Kastor-Oel und würgt gleichzeitig einen ebenfalls mit diesem Oel getränkten Baumwollenzeug-Streifen hinab. Derselbe an die dreißig Meter lang, zehn bis zwölf Centimeter breit und an beiden Längsseiten charpieartig ausgezupft. Das Ricinus-Oel thut seine Schuldigkeit und alsbald kommt auch das Band wieder an's Tageslicht. Dann wird es langsam und bedächtig herausgezogen. Nach dieser — fast idealen, könnte man sagen — Reinigung seines inneren Menschen ist der Fakir so weit vorbereitet, die freiwillige Gastreise in's Reich des Hades anzutreten. Er setzt sich auf einen Stuhl und starrt längere Zeit unverwandt nach seiner Nasenspitze, bis er schlaff zurücksinkt. Er hat sich selbst hypnotisirt. Seine Gehülfen legen den scheinbar leblosen Körper auf eine Matte, öffnen dessen Mund und drücken die vorher nach oben umgestülpte Zunge so tief wie möglich in die Schlundhöhle hinab, die Luftwege des Hypnotisirten auf diese Weise hermetisch verschließend. Dann verkleben sie ihm alle sonstigen Körperöffnungen, wie Nase, Ohren u. s. w. sorgfältig mit weichem Wachs, verpacken ihn in das übliche Leichentuch und legen ihn in den hölzernen Sarg. Ich habe die „Leiche" vorher sorgfältig untersucht und keinerlei Lebenszeichen daran wahrgenommen. Kein Pulsschlag, kein Herzstoß war zu verspüren. Aufgehobene Hautfalten „standen" längere Zeit und die Gliedmaßen folgten dem Gesetz der Schwere.

Das Grab war bis zu einer Tiefe von sechs Fuß gegraben worden und wir bestatteten darin regelrecht unseren „Todten." Polternd fiel die Erde nieder auf den Sarg und füllte das Grab des Fakirs bis zum Rande. Ueber den Hügel und ringsum säeten wir, um etwaige fernere Eingriffe sicher zu erkennen, Gerste, deren Keime dort im Verlaufe einiger Tage bereits wie ein dichter grüner Pelz aus dem Boden sprießen. Das Grab befand sich überdies in dem für Fremde durchaus unzugänglichen Garten des Holländers, dicht vor unseren Schlafzimmerfenstern gelegen und ward Nachts durch mehrere Laternen hell beleuchtet. Abwechselnd hielten wir selbst Wache davor und zum Ueberfluß wurden noch zwei bissige Kettenhunde im Garten freigelassen. Als die drei Wochen um waren, stellten sich die Kameraden des Begrabenen wieder ein und wir gingen mit nicht geringer Spannung an die Auferstehungsfeier. Das Grab ward geöffnet, der Fakir aus dem Sarge genommen und wieder auf eine Matte gelegt. Nachdem die verschiedenen Wachspfropfen beseitigt und die Zunge wieder in ihre normale Lage gebracht war, wurde ein in siedend heißes Wasser getauchtes Handtuch auf des Mannes Kopf gelegt. Damit kehrte augenblicklich wieder Leben und Besinnung in den starren Körper zurück, der Fakir öffnete die Augen, reckte und rieb sich die Glieder. Nach einer halben Stunde etwa erhob er sich, augenscheinlich sehr schwach und müde, mit Unterstützung seiner Kameraden, nahm tropfenweise ein wenig Wasser zu sich und blieb bis zum Abend stumm und ruhig in einem Lehnstuhle neben seinem Grabe sitzen. Hernach zog er, von zwei Kameraden gestützt, mühselig und schlürfenden Schrittes von dannen.

Nach dem langen Fasten darf er dann nur wieder sehr allmählig Nahrung zu sich nehmen, welche vorerst lediglich in Milch und Fleischbrühe bestehen muß. Vom Augenblicke der Hypnose an bis zum Wiedererwachen in Folge der heißen Compresse fehlt ihm jedwedes Bewußtsein. Die Zeitdauer, welche die Leute in dieser Weise unter der Erde zu liegen vermögen, ist nach ihrer Ansicht eine unbeschränkte und könnte sich auch sogar über Jahrhunderte erstrecken.

Hiermit habe ich diesen Vorgang erzählt, wie ich ihn seinerzeit — und später auch noch einen zweiten — gesehen habe. Eine natürliche Erklärung dafür mag ich ebenso wenig zu bieten wie andere Beobachter, die sich bisher damit beschäftigt haben. Wir müssen das Begräbniß der Fakire und deren nachheriges Wiedererwachen zum Leben vorläufig also wohl einfach zu jenen bekannten Räthseln legen, für deren Lösung unsere Schulweisheit eben noch unzureichend ist.

Nicht minder interessant waren meine Erlebnisse beim Orden der Rufai, mit dessen Großmeister zu Babylon ich seinerzeit befreundet war. Als Stifter dieses Ordens gilt der islamitische Heilige Seid Ahmed-Rufai, zu Anfang des zwölften Jahrhunderts. Ihren eigentlichen Ursprung aber führen die Rufaiten auf die mystische Persönlichkeit eines Baba-Réten zurück, welcher fünfhundert Jahre vor bis ebenso lange nach dem Propheten Mohamed in Indien gelebt haben soll.

Ich hatte zu Suleimanieh, an der babylonisch-persischen Grenze, einmal Gelegenheit, mit dem erwähnten Ordensmeister, der gleichfalls den Namen des Stifters Seid Ahmed führte, gerade zur Zeit eines dort seitens der kurdisch-persischen Ordensbrüder besonders feierlich begangenen religiösen Festes zusammenzutreffen. In Folge seiner Einladung konnte ich daran theilnehmen, was sonst für Ungläubige ein ziemlich gefährliches Unternehmen wäre.

Es war Nachts. Schauplatz der Feier der düstere Hofraum einer persischen Burgruine in der Nähe der Stadt. Die fürchterlich schwüle Hitze der mesopotamischen Sommernacht lag schier erdrückend über dem alten Gemäuer. Etwa tausend Kurden hatten sich allda eingefunden und die Legionen der Schlangen, Eulen und Skorpione, die sonst allein innerhalb der verfallenden Trümmer hausten, aus ihrer Ruhe aufgescheucht. Das Gethier kroch allenthalben in wenig anheimelnder Geschäftigkeit an den Wänden herum. Die frommen Gäste ließen sich im Kreise am Boden nieder. Inmitten desselben brannten einige mächtige Scheiterhaufen allmählig zur Gluth zusammen und beleuchteten flackernd das phantastische Rundbild der andachtsvoll in tiefem Schweigen versunkenen Menschen, schöne, wild fanatische Kurdengestalten, in ihrer malerischen Tracht und bis an die Zähne in Waffen starrend.

Ich saß neben meinem Freund, Seid-Ahmed, am Ehrenplatz, einem in der ersten Reihe auf der Erde ausgebreiteten Teppich.

Ein langes monotones Gebet eröffnete die Feier, zeitweilig durch den schluchzenden Ausruf: „Ja, Ahmed-Rufai!" von verschiedenen Seiten aus der Finsterniß her unterbrochen. Dann traten einige jüngere Ordensbrüder in den Kreis, warfen ihre Oberkleider ab, zogen ihre Handschars, lange, gekrümmte Kurdendolche, aus den Scheiden und begannen ein aufregendes Exercitium. Mit scheinbarer Berserkerwuth stechen und schlagen sie nach ihrem eigenen Leibe. Man sieht zuweilen die halbe Dolchklinge in ihrem Unterleib oder im Auge verschwinden, man hört dazu das scharfe, eigenthümliche Zischen des die Weichtheile durchdringenden Eisens und blutüberströmt knieen sie endlich vor Seid-Ahmed nieder, der die Hände segnend über sie erhebt und dann mit seinem Speichel ihre Wunden befeuchtet, der dieselben angeblich bis zum nächsten Morgen vollkommen heilen soll. Dann treten wieder Andere vor, um das grausame Spiel von Neuem zu beginnen.

Als nüchterner Beobachter konnte ich nicht im Zweifel darüber sein, daß die Procedur nur eine sehr geschickte Mache war und die recht oberflächlichen Verletzungen nur dazu dienten, die Sache etwas schauerlicher zu gestalten. Dabei sind diese Kurdendolche ziemlich stumpf und das ganze schreckenerregende Possenspiel bei der nöthigen Uebung und Geschicklichkeit weiter eben nicht sonderlich gefahrvoll.

Später einmal bat ich Seid-Ahmed, in meinem Hause zu Bagdad, am hellen Tage, mir eine Sondervorstellung zu gewähren, wozu er sich gern bereit erklärte. Da uns kein Handschar zu Gebote stand, reichte ich ihm ein großes Amputationsmesser, nadelspitz und haarscharf geschliffen. Er nahm, besah es und — lächelte. Und was dann kam, war einfach großartig und bewundernswerth. Mein Bursche, ein türkischer Unterofficier, der sonst keine Memme war und mit der Flinte in der Hand im Kampf recht löblich seinen Mann zu stellen pflegte, schlug nach einigen Augenblicken ohnmächtig auf den Marmorboden hin. Geradezu verblüfft, aber doch wieder mit Entzücken, sah ich den Mann vor mir, wie er es mit dem gefährlichen Messer trieb, obwohl ich viele derartige Productionen in Indien und Japan vorher bereits gesehen hatte. Seid-Ahmed stand in der Mitte der hohen Halle, sein ideal-schönes, sonst bleiches Angesicht war von der Erregung geröthet, aus den großen, dunkelblauen Augen sprühten Flammenblitze, das lange, blonde Seidenhaar flatterte aufgelöst gleich einem Mantel über den entblößten Schultern hernieder, und dabei sauste und blitzte die blanke Klinge, verschwand zischend im Leibe oder im Auge des Mannes, oder — schien wenigstens darin zu verschwinden. Die Technik aber war einfach packend und verblüffend. Daß die Sache möglichst blutlos erledigt werde, hatte ich mir vorher ausbedungen. Nachdem es vorüber war, ließ ich eine alte Flasche Tokayer, bis dahin wie eine Reliquie gehütet, aus dem Keller holen. Wir leerten sie miteinander bis zur Neige, nachdem alle unberufenen Zeugen entfernt und die Pforten des Hauses geschlossen waren, denn der Wein ist ein gar sündhaft Getränk, der gewöhnliche Moslim darf ihn nicht trinken, und solch erhabener Scheck, der bei den Gläubigen im Geruche der Heiligkeit steht — erst recht nicht. Mundus vult decipi, im Morgen- wie im Abendlande...

Doch kehren wir wieder nach Suleimanieh, in den Schloßhof der alten Perserburg zurück, denn das Schauspiel ist dort noch nicht zu Ende.

Nachdem alle „Messerhelden" zur höheren Ehre Allahs ihre blutige Pflicht gethan und mit dem heilbringenden Speichel Seid-Ahmeds deren Wunden gesalbt waren, kam ein anderes Bild an die Reihe.

Vorher bereits war von den Ordensdienern eine Anzahl „Satsch" herbeigebracht worden. Dies ist eine runde, etwa sechzig bis siebenzig Centimeter im Durchmesser haltende, etwas bauchige Platte aus starkem Eisenblech, von der Form eines Taschenuhr-Glases, natürlich eben in sehr bedeutend vergrößertem Maßstabe. Diese Platten dienen im Orient, besonders in der Wüste, wo kein Backofen zur Verfügung steht, zum Backen der flachen Weizenbrotfladen. Einige Satsch waren mit den glühenden Kohlen gefüllt worden, so daß das ganze Eisen selbst davon alsbald in Rothgluth gerieth. Darauf hatte man gewartet. Mit dem Rufe: Ja Ahmed-Rufai! stürzten einige Derwische darauf los, jeder packte herzhaft eine glühende Eisenplatte an den rothen Rändern, man hört ein lautes Aufzischen, „wie wenn Wasser mit Feuer sich menget." Und dann werden diese unheimlichen Schüsseln mit der darüber kegelförmig hoch aufgehäuften, ringsumhin sengenden Gluth — ruhig über ein dutzendmal im Kreise herumgetragen. Ich winkte einen dieser Jünglinge mit dem Feuerofen an mich heran, um mir scheinbar die Cigarre daran in Brand zu setzen, eigentlich jedoch in der Absicht, womöglich irgend einen „faulen Zauber" an der Sache zu entdecken. Es war erfolglos; ich konnte nichts Unrechtes wahrnehmen und auch die ausströmende Hitze nicht ertragen. Meine Hand, die ich danach ausgestreckt hatte, war im Nu mit Brandwunden bedeckt. Vorher allerdings, unmittelbar ehe die Derwische die Platten aufgenommen, wuschen sie sich, um dem heiligen Feuer mit reinen Händen zu nahen, dieselben in einem bereitstehenden Wassergefäß, ohne sie nachher abzutrocknen. Irgendwo hörte ich einmal von einem anderen Beobachter die Meinung aussprechen, daß durch diese nassen Hände eine theilweise Abkühlung der ergriffenen Stelle an dem glühenden Satsch-Rande bewirkt, und auf diese Weise das sonst unerklärliche Bravour-Stück ermöglicht werde. Das Verhältniß scheint mir indeß bei weitem unzureichend, ich selbst möchte es jedenfalls nach jener kleinen Probe nicht mehr versuchen, und wenn ich mir vorher die Hände auch noch so ausgiebig „gewaschen" hätte.

Nachdem die Gluthplatten eine geraume Weile unter dem Allah! Allah! rufenden Auditorium herumgetragen worden waren, erschien es uns fast als eine angenehme Abwechslung, daß sie nunmehr einigen Kurden auf die glattrasirten Schädel gesetzt wurden, worauf sie dieselben längere Zeit mit sichtlich gottergebenem Behagen balanzirten.

Dann folgte wieder ein Schlußgebet und die Feier war zu Ende. Ich ließ mir die Hände und Köpfe der betreffenden Derwische zeigen, doch keinerlei Brandspuren waren daran zu sehen. Kopfschüttelnd und zeitweilig „Ja Ahmed-Rufai" murmelnd, ging ich nach Hause.

Leuchtende Blumensträuße.

Auf unseren Millionärs-Tafeln werden jetzt täuschend nachgeahmte „elektrische" Sträuße oder ganze Strauß-Gruppen von Rosen, Narcissen, Lilien, Chrysanthemums u. s. w., welche in innerer elektrischer Beleuchtung wunderschön strahlen, zur Wintermode. Verantwortlich hierfür ist Niemand anders, als der Herrscher aller Reußen oder vielmehr die für ihn schwärmenden Franzosen; denn beim kürzlichen Zaren-Besuch in Paris wurde dieses eigenthümliche Blumenschmuck-System zum ersten Male als besondere Kunst angewendet, und bald genug wurde unsere „höchste" amerikanische Gesellschaft von der Mode angesteckt.

Infolge der Leitungsdrähte, welche durch diese Bouquets gehen, können dieselben natürlich nicht so leicht überallhin herumgetragen werden, wie die bescheideneren Kinder Floras; doch läßt sich immerhin erstaunlich viel mit ihnen anfangen. Eine unternehmende und excentrische Gesellschaftsdame hat diese elektrischen Blumen bereits auch nach der Theater-Loge verpflanzt, in welche ja Platz genug für die Unterbringung der nöthigen Batterie ist, welche das Zauberlicht zu liefern hat. Auch wird man vielleicht noch eine bequeme Art ersinnen, vorhandene elektrische Lichtleitungen in großem Maßstabe zu diesem Zwecke anzuzapfen.

— Abgewiesen. Professor. (sich beschwerend): „Unter mir wohnt seit vierzehn Tagen ein Student. Der unverschämte Mensch singt jeden Abend zum Klavier: „Komm' herab, o Madonna Theresa!" ... Was soll ich da thun?" Polizeicommissär: „Heißen Sie Theresa?" Professor: „Nein!" Polizeicommissär: „Nun, dann brauchen Sie sich auch nicht darum zu kümmern!"

— Aus der pommerschen Dorfschule. — Lehrer (zur ersten Schülerin): Sage mir einmal das erste Gebot! (Es geschieht fließend und richtig). — Lehrer: Gut, und Du (er klopft der zweiten Schülerin ermunternd auf die Schulter), sage mir jetzt: Was ist das? — Schülerin (verlegen): Dat's min Großmutting ehr' oll' Jack'!

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der aus dem Norden nach St. Johns, N. F., zurückgekehrte Postdampfer brachte die Nachricht, daß während des Orkans am letzten Mittwoch 7 Schooner gescheitert seien.

— Im St. Lukas-Hospital in New York starb George L. Catlin, welcher 16 Jahre lang amerikanischer Konsul in Zürich, in der Schweiz, gewesen und auch als Schriftsteller bekannt war.

— Aus Eifersucht schoß Georg Schlues in New York auf Margarete Peters, mit welcher er zusammenlebte, verwundete sie wahrscheinlich tödtlich und beging dann Selbstmord.

— Die amtliche Zählung der Stimmen, welche bei der Präsidentenwahl in Californien abgegeben wurden, hat folgendes Resultat gehabt: Republikaner 146,588 Stimmen, Fusionisten 144,766, Prohibitionisten 2573.

— Bei Fort Wayne, Ind., erstach der 13jährige Farmersjunge Fred Kreuchenberger den 15jährigen Farmersjungen Georg Sturm gestern Abend nach einem Wortwechsel. Der junge Mörder wurde verhaftet.

— Die Baumwoll-Makler W. G. Rountree & Co., in New York, mit einem Zweiggeschäft in Norfolk, Va., haben Bankerott gemacht. Man glaubt aber nicht, daß dieser Bankerott von verhängnißvoller Bedeutung sei.

— Das amerikanische Generalkonsulat in Havana, Cuba, steht jetzt unter Extra-Bewachung seitens eigens zu diesem Zweck angestellter Polizisten, da man einen Angriff der fanatischsten Anhängern Spaniens auf das Konsulat fürchtet.

— Am nächsten Freitag sollen von New Orleans aus 1000 amerikanische Freiwillige nach Cuba abgehen, um den Revolutionären zu helfen, und ähnliche Rekrutirungen werden jetzt aus vielen Theilen der Ver. Staaten gemeldet.

— Der 24jährige Medizin-Student Charles Winlande in New York beging Selbstmord aus Verzweiflung darüber, daß ihm die Mittel fehlten, seine Studien zu beenden und für sich, seine Frau und seine Kinder den Lebensunterhalt zu erwerben. Winlande studirte früher am „Rush Medical College" in Chicago.

— In Philadelphia wurde gestern Abend die Damrosch'sche Opernsaison in der „Academy of Music" in glänzendster Weise eröffnet. Wagners „Lohengrin" wurde gegeben, und Ernst Kraus, der zum ersten Male in Amerika auftritt, spielte die Titelrolle und errang einen großen Erfolg. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Damrosch selber dirigirte.

— Hr. Gompers, der Präsident der Amerikanischen Gewerkschafts-Föderation, welche gegenwärtig in Cincinnati ihre Jahreskonvention abhält, wird nächsten Sonntagnachmittag, auf Einladung des Rev. Magruder, von der Kanzel der Wesleyaner-Kapelle in Cincinnati sprechen, und zwar über das Thema „Skizze eines scharfen Kampfes."

— General Weyler, der Oberbefehlshaber der spanischen Streitkräfte auf der Insel Cuba, hat der Presse eine Erklärung übergeben, worin er noch einmal die Angabe, daß Maceo unter falschen Vorspiegelungen in eine Falle gelockt und meuchlerisch ermordet worden sei, entschieden in Abrede stellt. Der Streit über den wahren Sachverhalt scheint noch nicht so bald zu Ende zu gehen.

— Im Bundessenat wird übermorgen, Nachmittags um 4 Uhr, die Abstimmung über die Einwanderungsvorlage erfolgen. — Zur gestrigen Senatssitzung ist noch das persönliche Wortgefecht zwischen Allen von Nebraska und Hoar von Massachusetts zu erwähnen, welch' Letzterer kürzlich in einer Klubversammlung einige politische Angriffe auf westliche Staaten unternommen hatte. — Außer der Maceo-Resolution wurden gestern im Senat noch zwei andere cubanische Resolutionen eingebracht; alle drei wurden dem Ausschuß für auswärtige Beziehungen überwiesen. — Das Abgeordnetenhaus hat die Morse'sche Vorlage betreffs Verkaufs geistiger Getränke im Distrikt Columbia angenommen.

Ausland.

— In Paris starb die Baroneß Leonimo, die Tochter des Barons de Rothschild, infolge eines uf der Jagd erlittenen Sturzes vom Pferde.

— Die Polizei in Moskau, Rußland, hat noch etwa 40 Studenten verhaftet und eine Anzahl Schriftstücke in deren Wohnungen beschlagnahmt.

— Die Pariser Luftschiffer Godart und Surcouf beabsichtigen eine Ballon-Expedition nach dem Nordpol zu veranstalten.

— Das Befinden von Freiherrn Marschall v. Bieberstein, dem deutschen Ausland-Minister, welcher drei Tage hindurch das Bett hüten mußte, bessert sich wieder.

— Der Senat von Hamburg macht bekannt, daß der neue Hafen von Cuxhaven von heute an offen, und daß er in das Freihandels-Gebiet eingeschlossen ist.

— In Paris fand die Leichenfeier für Madame Karl de Heine (geb. Furtado) statt, die bekannte Philantropin, welche ihrer Wohlthätigkeit halber vom Präsidenten Carnot einen Orden erhalten hatte.

— Einer Depesche aus Rom an das in Madrid erscheinende Blatt „Imparcial" zufolge wird der spanische Thron-Prätendent Don Carlos auf seine Ansprüche zugunsten seines Sohnes Don Jaime verzichten.

— Es heißt jetzt, die spanischen Minister wollten keine Beschlüsse betreffs der Aeußerungen des Präsidenten Cleveland in seiner Jahresbotschaft bezüglich der cubanischen Frage fassen, ehe der Wortlaut dieser Botschaft mit der Post eingetroffen sei.

— Die französischen Konsuln in Deutschland sind angewiesen worden, dem Handelsminister Boucher Bericht über die wirthschaftliche Lage Deutschlands zu erstatten. Diese Berichte sollen, wie es heißt, als Grundlage für die Entwickelung deutsch-französischer Handelsbeziehungen dienen.

— Nach den neuesten Depeschen aus Hamburg ist der große Dockarbeiter-Streik so gut wie beendet, und Schaaren von Ausständigen nehmen die Arbeit wieder auf. Auch machen die Eisenbahn-Gesellschaften bekannt, daß fortan eine prompte Ablieferung von Frachtgütern stattfinden werde.

— Aus Christiania, Norwegen, wird gemeldet: Zu Laurrick an der Südküste und zu Karlstadt, in der Provinz Wermland, wurden gestern mehrere Erderschütterungen verspürt, welche etwa 20 Sekunden dauerten. Die Häuser wackelten, und in vielen Fällen wurden Möbel und sonstige Gegenstände umgeworfen.

— Die Mitglieder der Seeleute- und Heizer-Gewerkschaft am Clyde in Glasgow haben beschlossen, heute an den Streik zu gehen, wenn ihnen keine Lohnerhöhung bewilligt wird. Es heißt, daß im Falle eines Ausstandes die Dockarbeiter am Mersey und in New York sich weigern werden, irgendwelche von Glasgow kommenden Schiffe auszuladen.

— Aus London wird gemeldet: Während der Dampfer „Oralvina", von der Orient-Linie, am Dock der Gesellschaft zu Tilbury lag, um Kohlen einzunehmen, legte sich derselbe plötzlich auf die Steuerbordseite, so daß das Wasser durch die offenen Stückpforten einströmte, und das Schiff bald versank. Fünf Leute, welche sich zur Zeit im Ballast-Raume befunden hatten, sind wahrscheinlich ertrunken.

— Das Londoner „Chronicle" läßt sich von seinem Korrespondenten in Rom melden: Lord Salisbury, der britische Premierminister, hatte bei Italien und Deutschland angefragt, was ihre Haltung im Fall eines bewaffneten Einschreitens Englands, Frankreichs und Rußlands gegen die Türkei sein würde. Italien soll sich zustimmend über den Plan geäußert, Deutschland hingegen gar keine Antwort gegeben haben.

— Während der gestrigen Debatte über das Flottenbudget in der französischen Abgeordnetenkammer tadelte Pelleton, der Vertreter des Departements der Rhone-Mündungen, heftig die Geldverschwendung und die Unklarheit in den Rechnungen des Flotten-Verwaltungsdepartements und konstatirte, daß in den letzten zwei Monaten 42 französischen Schiffen verschiedener Klassen 42 Unfälle zugestoßen seien, welche von der schlechten Bauart der Schiffe kämen; an der schlechten Bauart aber sei der Schlendrian in der Verwaltung schuld, sowie die Eifersüchteleien zwischen den Admirälen und Ingenieuren. Die gnze gegenwärtige Organisation, sagte er, bedürfe der Umwandlung.

Lokalbericht.

Verkehrs-Nachrichten.

Vergebung eines werthvollen Privilegiums durch die Kanalkommission.

Die Pläne der Suburban Railroad Co.

Die staatliche Verwaltungsbehörde des Illinois und Michigan Canals, aus den Herren Gerdes, Welch und Cannon bestehend, hat gestern dem Schuhhändler Warren C. Riale und dem Advokaten Vincent J. Duncan von Ottawa ein überaus werthvolles Privilegium ertheilt. Dasselbe besteht in der Erlaubniß, auf dem Leinpfad, der neben dem Canal herführt, zwischen Joliet und La Salle eine elektrische Bahn einrichten und zur Erzeugung von elektrischer Triebkraft wo immer es angeht die Wasserkraft des Kanals benutzen zu dürfen. Die Entfernung von Joliet nach La Salle beträgt 62 Meilen, und die Bahn würde außer den beiden genannten Ortschaften folgende Plätze berühren: Morris, Seneca, Dresden, Au Sable, Channahon, Marseilles, Ottawa und Utica. Die Erlaubniß erstreckt sich auf eine Dauer von 20 Jahren. Der Bahngesellschaft wird die Berechtigung zugestanden, den Leinpfad, welcher jetzt 15 Fuß breit ist, auf das Doppelte zu erweitern und hierzu die längs des Kanals aufgehäuften Erdmassen zu gebrauchen. Die Kommission hat sich von ihren Anwälten, Duncan & Gilbert, ihre Berechtigung zur Gewährung des Privilegiums bestätigen lassen. Der Anwalt Duncan ist ein Bruder des Herrn Vincent Duncan von Ottawa. Die Kanalbahn wird mit der bereits gebauten elektrischen Linie zwischen Joliet und Lockport verbunden werden, und der Eigenthümer der letzteren ist auch am Bau der neuen Strecke interessirt.

Die Suburban Electric Railway hat eine Hypothek von $3,000,000 aufgenommen, um Mittel für den Ausbau ihrer Linie durch die Landbezirke von Cook County zu erhalten. Die Unterbringung dieser Anleihe wird von der Chicago Title & Trust Co. betrieben werden. Die Suburban Co. wird ihre Linie im Osten, entweder an der 46. Straße oder an Robinson Avenue mit der Metropolitan Hochbahn verbinden. In westlicher Richtung wird sich die Bahn bis nach Hinsdale und Western Springs erstrecken.

Aus der Chronik der Stadt.

Erinnerungen aus Chicagos Vergangenheit.

> Amerika, du hast es besser,
> Als unser Kontinent, der alte —
> Hast keine verfallenen Schlösser
> Und keine Basalte.
>
> Goethe.

Als Seine Excellenz, der Herr Geheimrath in Weimar, die obigen Zeilen vor siebenzig bis achtzig Jahren schrieb, mögen dieselben bis zu einem gewissen Grade ihre Berechtigung gehabt haben, heute verlieren sie diese mehr und mehr. Basalte, über deren Entstehung sich Grübler ihre gelehrten Köpfe zerbrechen können, hat man in vielen Gegenden der neuen Welt inzwischen massenhaft gefunden, und was verfallene Schlösser anbelangt, so gibt es selbst in unserer jungen Weltstadt eine ganze Sammlung davon, auch wenn man die Bundesruine, den ungefügen Countykasten und die von Moderduft durchwehte Stadthalle nicht mitrechnet. Ruinen sind auf Schritt und Tritt in Menge vorhanden, ein Glück nur, daß daraus beständig in üppiger Fülle neues Leben hervorblüht.

Der Stadtrath ist kürzlich angegangen worden, der Südseite-Parkverwaltung eine Anzahl von Straßen zur Herstellung einer neuen Promenade zwischen der unteren Stadt und dem Jackson Park zu überlassen. Da keine Gründe gegen die Gewährung des Gesuches vorgebracht werden können, so wird dasselbe wohl bewilligt werden, und die Zahl unserer Boulevards wird sich um einen vermehren. Und dieser Boulevard wird nicht nur als einFahrweg der eleganten Welt von Interesse sein, sondern viele historisch denkwürdige Punkte aufweisen. Er beginnt ungefähr da, wo sich zur Erinnerung an die Abschlachtung der weißen Ansiedler durch die zur Empörung getriebenen Rothhäute jenes Monument erhebt, das löblich einen menschlich schönen Zug aus jener Schreckenszeit verewigt: die Rettung der Frau Helm vor den Messern der wüthenden Indianer durch den Häuptling Black Partridge. Dieses Denkmal steht neben dem Wohnhaus seines Stifters, George M. Pullman, eines Mannes also, dessen Geschichte — wie man von einem armen Zimmergesellen zu einem Granden der Republik wird — gewandten Fremdenführern ebenfalls Stoff zu lehrreichen und unterhaltenden Bemerkungen geben wird. — An der 35. Straße führt der neue Boulevard an der Grabstätte und dem Denkmal eines anderen Bürgers von Illinois vorbei, dessen, welcher dereinst von seinen Zeitgenossen voll fast zärtlicher Bewunderung „unser kleinerRiese" genannt wurde: Stephen A. Douglas. Eine Straße weiter ragt ein moderner Miethspalast empor, wo bis vor Kurzem noch das aus Brettern gebaute, aber in seiner geräumigen Stattlichkeit, auf weitem Rasenplatz von Schatten spendenden Bäumen umgeben, doch vornehm aussehende Wohnhaus des Herrn stand, welcher gegenwärtig den Verhandlungen unseres obersten Gerichtshofes präsidirt. Der töchterreiche Herr Melville W. Fuller verfügte nicht über die Mittel, die alte Familienwohnung beibehalten zu können; er hat sie abreißen und an ihrer Stelle ein Zinshaus errichten lassen müssen. — In der Lake Avenue stoßen wir sodann auf die Heimstätte des kürzlich in hohem Greisenalter — allgemein geehrt und doch, so widerspruchsvoll es klingen mag, schon fast vergessen — in die Gruft gesunkenen Staatsmannes und Juristen Lyman Trumbull.

An der 43. Straße, wo die Gegend jetzt mit palastartigen Neubauten bedeckt ist, stand vor vierzig Jahren — die County-Reformschule. Während des Bürgerkrieges wurde denjenigen Insassen dieser Anstalt, welche sich bereit erklärten, für's Vaterland in den Krieg zu ziehen, die Freiheit geschenkt. Als Kanonenfutter waren die jungen Pariahs ebenso gut, wenn nicht besser, verwendbar, als tugendhaftere Leute, und mancher von den Letzteren mag sich der Menschheit erhalten haben, indem er, statt selber in's Feld zu rücken, sich aus der Reformschule für etwelche Batzen einen Ersatzmann holte. Die Strafanstalt ist infolgedessen dann auch noch vor Ablauf des Krieges eingegangen.

Aus Lake Avenue zieht sich der neue Boulevard dann nach der Woodlawn Avenue herüber, und dort steht, zwar vielfach geflickt und verändert, aber doch in seiner ursprünglichen Form erhalten, das älteste Haus Chicagos. Vor siebenzig, fünfundsiebenzig Jahren war das die von der Familie Woodbridge geführte einzige Wegschänke zwischen Michigan City und Fort Dearborn, und heute wohnt darin eine Ueberlebende aus jener Zeit, die trotz ihrer 90 Jahre noch rüstige Frau Otis, Mutter eines der reichsten Männer unserer Stadt. — Weiterhin geht dann der Weg das Seeufer entlang, durch eine sandige Einöde, vorbei an den geschwärzten Ruinen des Hyde Park Hotels, welches einst den Mittelpunkt des geselligen Lebens dieser ganzen Gegend gebildet hat, bis es Anfangs der Siebenziger Jahre in einer stürmischen Nacht in Flammen aufging. An dem Platze vorbei, wo sich während der Weltausstellung das stählerne Gerippe von Steele Mackays großartig ausgesonnenem Theaterbau erhob. Der Bau wurde, nachdem er einige hunderttausend Dollars verschlungen, auf Abbruch verkauft; Steele Mackay, dem über das Fehlschlagen seines Lieblingsplanes das phantastische Herze brach, ruht unter'm kühlen Rasen. Und dann mündet der Boulevard im Jackson Park, wo er unmittelbar auf den verwitterten Kunstpalast der Weltausstellung stößt, deren einziges Ueberbleibsel dieser herrliche Bau des ebenfalls schon verstorbenen Architekten Atwood ist. Doch nein, zwischen den kahlen Zweigen der entlaubten Bäume hindurch sieht man ja noch eine Reliquie, das deutsche Haus — ein wunderliches Stück Mittelalter, fest gebaut und doch vom zersetzenden Einfluß der scharfen Luft am Michigan-See schon böslich mitgenommen.

Stadtrathssitzung.

Gallaghers Straßenbahn-Verordnung fast einstimmig angenommen.

Mit 63 gegen 3 Stimmen hat der Stadtrath in seiner gestrigen Sitzung die von Alderman Gallagher beantragte Verordnung angenommen, nach welcher sämmtliche Straßen-Bahngesellschaften Chicagos vom 4. Januar an gehalten sein sollen, für 25 Cents 6, für 50 Cents 12 und für $1 25 Fahrscheine zu verkaufen. Ald. Brenner von der 7. Ward hatte anfänglich versucht, die Maßregel dahin zu verändern, daß die Gesellschaften für 25 Cts. 8, für 50 Cents 16 und für $1.00 35 Fahrkarten verkaufen sollten, welche aber nur in den Stunden zwischen 5 und 8 Uhr Morgens und zwischen 4 und 7 Uhr Nachmittags in Zahlung genommen zu werden brauchten. Herr Brenner sagte, dieser Zusatz würde den Arbeitern zu gute kommen, die Freunde der Vorlage wollten diese jedoch nicht gefährden und stimmten den Antrag nieder. Ald. McCarthy von Powers unterstützt, versuchte dann, Zeit zu gewinnen. Er beantragte die Verweisung der Vorlage an den Ausschuß für Rechtsfragen. Als sich bei der Abstimmung zeigte, daß die Gegner der Vorlage in der Minderzahl waren — es wurden für McCarthys Antrag nur 24, dagegen aber 41 Stimmen abgegeben — zogen es die meisten derselben vor, sich auf die Seite der Mehrheit zu schlagen, und die Vorlage wurde mit 63 gegen nur 3 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten McCarthy, Fitch und Kahler. Jetzt wird es natürlich erst noch zu langwierigen Prozessen über die Gesetzlichkeit der Maßnahme kommen.

Zu einer heftigen Auseinandersetzung, die schließlich in belanglose Schimpfereien ausartete, kam es über einen Antrag Harlans, die Kontrakte für die Fortschaffung der Abfälle unverzüglich neu auszuschreiben, statt wie bisher üblich einige Wochen oder Monate darüber vergehen zu lassen. Herr Harlan behauptete, die Zwischenzeit werde von einigen Machern benutzt, um mit den Kontraktoren „Fühlung" zu gewinnen. Der Mayor sagte schließlich, man möge die Angelegenheit ruhen lassen, bis die Stadt von der Gesetzgebung ermächtigt werde, diese Kontrakte gleich für fünf Jahre zu vergeben, so daß Vorkehrungen für die Verbrennung der Abfälle getroffen werden könnten. Der Antrag wurde darauf dem Finanz-Ausschuß überwiesen. Den zuständigen Komites wurden ferner folgende Angelegenheiten zur Begutachtung übergeben: Wegerechts-Gesuche der City Railway und der General Electric Co.; Vorschläge zur Einführung einer städtischen Armenpflege; ein Vorschlag zur weiteren Ermäßigung der Gaspreise; ein Antrag, die Pine Straße in einen Boulevard umwandeln zu lassen; Anträge, welche auf die Herabsetzung der Telephon-Raten und der Preise für elektrische Beleuchtung abzielen.

Zu den Akten gelegt wurde ein zum Theil aus dem Hull House stammender und von dem Gesundheitsamt erweiterter Bericht über die mangelhaften Wohnungsverhältnisse in den Arbeitervierteln. An den Bericht knüpft sich die Empfehlung, strengere Vorschriften bezüglich der Einrichtung von Miethswohnungen zu erlassen und dadurch die Errichtung gesünderer und freundlicherer Arbeiterwohnungen zu fördern, was man in mehreren östlichen Städten mit bestem Erfolg zu thun angefangen hat.

Wichtig für Barbiere.

Unter den Auspizien des gegenseitigen Schutzvereins der Barbiere (Barbers' Mutual Protective Association) findet am nächsten Sonntage, den 20. Dezember, in der Washington Halle, No. 70 Ost Adams Straße, eine Versammlung statt, deren Zweck die Berathung des neuen Barbiergesetzes ist, welches der Staatslegislatur in ihrer nächsten Sitzung vorgelegt werden soll. Das Gesetz beabsichtigt, die dreijährige Lernzeit für Barbierlehrlinge einzuführen, und enthält außerdem die Bestimmung, daß Barbiere zum Mindesten zwei Jahre im Geschäft thätig gewesen sein müssen, ehe sie das Zertifikat erhalten, das sie zur Führung eines eigenen Geschäftes berechtigt. Eventuell sollen die Barbiere ein von der staatlichen Prüfungsbehörde abzuhaltendes Examen bestehen, genau so wie die Apotheker und Aerzte dies zu thun verpflichtet sind. Die Spitze der Bewegung richtet sich offenbar gegen die sogenannten Barbierschulen, welche den praktischen Barbieren schon längst ein Dorn im Auge sind.

Johann Adam Schaefer todt.

In seiner Wohnung, Nr. 1089 Warren Avenue, ist gestern Herr Johann Adam Schaefer, einer der ältesten Ansiedler Chicagos, nach kurzem Krankenlager aus diesem Leben abberufen worden. Der Verstorbene hat sein Alter auf 73 Jahre gebracht. Geboren am 11. April 1823 in Langwieden, Rheinpfalz, war Schaefer bereits im Jahre 1847 nach Amerika ausgewandert und ist seitdem ununterbrochen in Chicago ansässig gewesen. Seine strenge Reellität und seine seltene Pflichttreue sollten hier ihre wohlverdiente Anerkennung finden. Nicht weniger als 32 Jahre ist Schaefer als Verkäufer in dem Geschäfte von Marshall Field & Co. thätig gewesen, bis ihn die Firma am 1. Januar 1893 mit Gehalt in den wohlverdienten Ruhestand versetzte. Der Verstorbene hinterläßt zwei Töchter und vier Söhne, von denen zwei gleichfalls schon seit Jahren bei Marshall Field & Co. beschäftigt sind. Hinsichtlich der Beerdigungsfeier sind noch keine definitiven Arrangements getroffen worden.

Deutsche Gesellschaft.

Jahresbericht des Präsidenten und des Schatzmeisters.

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Max Eberhardt, hielt gestern Abend die deutsche Gesellschaft in ihrem Geschäftslokal, Nr. 49 La Salle Straße, ihre 42. jährliche Generalversammlung ab, zu der sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Aus dem mit großem Beifalle entgegengenommenen Jahresbericht des Präsidenten mögen hier nur die folgenden Daten besondere Erwähnung finden: Am Schlusse des Geschäftsjahres 1895 zählte die Gesellschaft 754 Mitglieder. Im Laufe des Jahres 1896 wurden 17 neue Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von $110 aufgenommen. Durch Sterbefälle, Fortziehen und aus anderen Ursachen verlor die Gesellschaft 69 Mitglieder, so daß sich deren Gesammtzahl jetzt auf 702 beläuft. 43 Mitglieder weigerten sich in Folge des schlechten Geschäftsganges, irgend einen Beitrag zu bezahlen und 10 Mitglieder verringerten ihren Jahresbeitrag. Im Ganzen wurden während des laufenden Jahres an Beiträgen von Mitgliedern $3971 eingenommen, gegen $4550 im vorigen Jahre.

Die Anzahl derjenigen Personen, denen unentgeltlich Arbeit nachgewiesen wurde, beläuft sich in diesem Jahre auf 2415. Von diesen erhielten 2203 als landwirthschaftliche und sonstige Tagelöhner und 212 als Handwerker Beschäftigung. Nach der Nationalität waren es: 2052 aus dem deutschen Reiche, 158 aus Oesterreich-Ungarn, 185 aus der Schweiz und 20 aus Rußland.

Die Deutsche Gesellschaft hat im verflossenen Geschäftsjahre 471 Familien mit 1447 Kindern und 301 einzelstehenden Personen Unterstützung gewährt und dafür ausgegeben $2346.39 in Baar, $221.38 für Kohlen, $66.84 für künstliche Gliedmaßen, $54.93 für Kost und Nachtlager und $149 für Schuhe, und zwar 111 Paar Männerschuhe und 38 Paar Frauen- und Kinderschuhe, so daß der für Unterstützung ausgegebene Betrag die Höhe von $2833.54 erreicht.

Sieben Kranke fanden durch Vermittlung der Gesellschaft Aufnahme in Hospitälern; Rechtsschutz erhielten 27 Personen, und in 38 Fällen wurde das „Bureau of Justice" in Anspruch genommen. In 33 Fällen wurde Unterstützung verweigert, weil die betreffenden Personen einer solchen nicht würdig waren. — Während der 12 Jahre von 1885 bis jetzt wurden von der Deutschen Gesellschaft unterstützt: 5124 Familien mit 14,817 Kindern und 3078 einzelstehende Personen und dafür $28,321.14 ausgegeben. — Die neue Abtheilung für Ausstellung von Vollmachten wurde in diesem Jahre stark in Anspruch genommen.

Nach dem Bericht des Schatzmeisters, Herrn Chas. Emerich, beliefen sich die Gesammteinnahmen (einschließlich des am 1. Dez. 1895 vorhandenen Kassenbestandes) auf $13,123.16, die Gesamtausgaben auf $11,834.27; bleibt ein Bestand von $1288.89. — Es wurde beschlossen, künftighin die jährliche Generalversammlung statt im Monat Dezember, im Monat Februar abzuhalten. Zu Mitgliedern des Direktoriums wurden die folgenden Herren erwählt: E. G. Halle und Alexander Klappenbach (wiedergewählt), ferner Dr. Wilhelm Hessert, E. W. Kalb und Alb. Madlener.

Unfalls-Chronik.

Das Opfer eines bedauerlichen Unfalls wurde gestern Nachmittag die 52 Jahre alte Frau Sarah Campbell, von No. 72 W. 23 Place. Ihre beiden Söhne, David und Henry mit Namen, hatten während des Vormittags die nach der vorderen Veranda führende Holztreppe weggenommen, um einige Reperaturen an derselben vorzunehmen. Als dann Frau Campbell, die hiervon keine Ahnung hatte, kurz vor Anbruch der Abenddämmerung schnell noch einige Einkäufe in der Nachbarschaft machen wollte, stürzte die Aermste von der Veranda herab und schlug mit ihrem Kopf auf's Straßenpflaster auf, wo sie entseelt liegen blieb. Ein Schädelbruch hatte ihren sofortigen Tod herbeigeführt.

Auf dem Wege nach dem Grocerieladen wurde gestern Abend die 8 Jahre alte Nellie Gallagher auf den Geleisen der Northwestern-Bahn an Paulina Place von einer Lokomotive erfaßt und unter die Räder gezerrt, die dem armen Mädchen dann den rechten Arm und das rechte Bein schrecklich verstümmelten. Man schaffte die Schwerverletzte nach der elterlichen Wohnung, No. 9 Paulina Str., doch haben die Aerzte nur wenig Hoffnung, sie am Leben erhalten zu können.

Der 53 Jahre alte Irländer James O'Neill, No. 427 N. Wood Straße wohnhaft, stürzte gestern in dem Neubau No. 133 Milwaukee Ave. rücklings von einer Leiter und blieb todt unten liegen. Ein Genickbruch hatte seinem Dasein ein jähes Ende bereitet.

Neues Hospital.

Das von den Franziskaner-Schwestern geleitete neue St. Agnes-Hospital, Nr. 693 Halsted Straße, ist gestern in aller Stille eröffnet worden. Carl Baer wird als Ober-Arzt der Anstalt fungiren, und ihm zur Seite steht ein ärztlicher Stab, der sich ebenfalls nur aus anerkannt tüchtigen Doktoren zusammensetzt. Die Franziskaner-Hospitäler in Joliet, Freeport und San Francisco erfreuen sich mit vollem Recht des besten Rufes, und auch in der hiesigen Anstalt wird den Patienten sicher die sorgsamste Pflege und Aufwartung zu Theil werden.

Zu wohlthätigem Zweck.

Ballfestlichkeiten der „Young Men's Hebrew Charity Association" und der Tempelritter.

Im Auditorium findet heute Abend der jährliche Wohlthätigkeits-Ball der „Young Men's Hebrew Charity Association" statt, dem man schon im Voraus ein in gesellschaftlicher und in finanzieller Hinsicht gleich günstiges Resultat prophezeien darf. Allein der Vorverkauf von Logen hat den stattlichen Betrag von $6,290 eingebracht, während der Ball selbst alle seine Vorgänger noch um ein Bedeutendes zu übertreffen verspricht. Schon seit Monaten ist der mit den Arrangements betraute Ausschuß mit regem Eifer thätig gewesen, um diesen Zweck zu erreichen, und er hofft deshalb mit Zuversicht, daß seine Bemühungen den gewünschten Erfolg haben werden. Die Anstalten, unter denen der finanzielle Reinertrag des Festes vertheilt werden soll, sind die folgenden:

School Children's Aid Society; United Hebrew Charities; Michael Reese-Hospital; Jewish Training School; Home for Aged Jews; Sheltering Home; West Side Dispensary; Chicago Jewish Orphan's Home; Chicago Lying-in Dispensary; St. Elizabeth Hospital; Firemen's Fund; Home for the Friendleß; Visiting Nurses; Illinois Training School; Humane Society; Model Lodging House for Women; McCown School for Deaf-Mutes; Waif's Mission; Alexianer Hospital; Deutsches Hospital; Higinbotham Fond; Hospital for Women and Children; Bureau of Justice; Labor Bureau.

Die diesjährigen Beamten der Association sind: Harry Pflaum, Präsident; Simon Löwenstein, Vize-Präsident; Ed. F. Meyer, Schatzmeister, und Albert S. Louer, Protokollirender Sekretär. Harry Pflaum und Frl. Cora Loeb, sowie Louis Eckstein und Frl. Hulda Bloom werden die große Polonaise eröffnen. Beginn derselben punkt 10 Uhr.

Morgen, Mittwoch, Abend wird das Auditorium wiederum eine glänzende Gesellschaft in seinen Räumen versammelt sehen. Die Tempelritter werden an diesem Abend daselbst ihren elften jährlichen Wohlthätigkeitsball abhalten, dessen Reinertrag dem „Masonic Orphan Home" zu Gute kommen soll. Die Logen sind bereits sämmtlich verkauft, und auch der Verkauf von Einzelbillets dürfte einen ansehnlichen Betrag ergeben. Während des Balles wird die „St. Bernard Commandery" Exerzitien ausführen, und zwanzig Mädchen, Insassen des Waisenheims, werden einen Stabreigen tanzen. Die Arrangements liegen in den Händen der nachstehenden Damen und Herren: Francis M. Woods, Charles L. Bliß, Daniel F. Cieffly, H. H. Blake, John E. Loomis, Frau James Harrison, und Frl. May Hayden.

z,Mdg .uL, tgsS..r= 1D fffi,gS

* Ex-Richter Prendergast befürwortet im Namen einer Vereinigung von Grundeigenthümern der Nordseite, daß endlich Schritte gethan werden, um das Boulevard-System der Südseite mit dem des nördlichen Stadttheils zu verbinden, und zwar durch die Erbauung eines Viadukts in der Rush Str. Der gestern im Stadtrath gestellte Antrag, die Pine Str. für Boulevardzwecke herzugeben, bildet einen Theil dieses Planes.

Schwäbischer Unterstützungsverein.

Der schwäbische Unterstützungsverein hat sein Versammlungslokal nach Jendes neuer Halle, Nr. 210 Wells Straße, verlegt und wird daselbst am kommenden Sonntage, den 20. Dezember, seine regelmäßige Jahresversammlung, verbunden mit Beamtenwahl, abhalten. Beginn der Versammlung punkt 2 Uhr Nachmittags.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Waubansia Ave., 83 Fuß östl. von Lawndale Ave., 25×25, M. A. Reid an J. Mills, $1,000.
Belle Plaine Ave., 48 Fuß westl. von Hoyne Ave., 24×20, S. Brown an H. Wegner, $1,315.
Francisco Ave., 206 Fuß südl. von Franklin Str., 25×125, C. G. Cesna an C. Climer, $2,600.
Indiana Ave., 250 Fuß südl. von 72. Str., 50×160, F. W. Chrisman an M. J. Donahue, $1,250.
Prairie Ave., 99 Fuß nördl. von 68. Str., 34×125, A. Lauterbach an A. Williamson, $1,000.
Prairie Ave., 123 Fuß nördl. von 68. Str., 25×125, derselbe an J. E. Seimierth, $1,000.
W. 14. Str., 476 Fuß westl. von Waller Str., 24×100, W. Grant an M. Davis, $7,500.
Stony Island Ave., 240 Fuß nördl. von 72. Str., 24×110, W. M. Skinner an N. E. Palmer, $4,000.
38. Str., 141 Fuß westl. von Rockwell Str., 68×125, A. Morier an E. De St. Aubin, $2,500.
Hirsch Str., Nordost-Ecke Homan Ave., 24.7×123.7, W. J. Moore an F. T. Schneider, $1,100.
Harvard Ave., Nordwest-Ecke 70. Str., 51×82, mehr oder weniger, E. J. Buffie an E. McMahon, $12,000.
Oakley Ave., 336 Fuß südl. von North Ave., 30×124, A. J. Thiel an D. Bott, $1,950.
5. Ave., 540 Fuß südl. von 53. Str., 31.35×123, G. C. Bihl an C. Swanson, $2,000.
Blue Island Ave., 31 Fuß nordöstl. von W. 12. Place, 24×88, A. O. McCutcheon an A. W. Stanmeyer, $7,500.
Congreß Str., 181½ Fuß östl. von Kedzie Ave., 25×124, K. R. Smoot an L. Burjison, $2,000.
N. Clark Str., 390 Fuß östl. von School Str., 25×200, M. Elliott an G. W. Elder, $6,000.
Gebäulichkeiten 433 N. Hoyne Ave., 24×103½, M. C. Davidson an A. Hoff, $4,900.
Madison Ave., 25 Fuß südl. von 69. Str., 50×125, B. Pedersen an H. P. Hansen, $4,000.
Belmont Ave., 75 Fuß westl. von Lincoln Str., 25×35, C. Pentel an F. Sutterlenz, $2,750.
Ingleside Ave., 241 Fuß südl. von 63. Str., 25—132, H. P. Taylor an L. Sulkenat, $2,000.
South Park Ave., Südost-Ecke Anthony Ave., 172½ durch bis Anthony Ave., G. Trapp an H. Heitmer, $5,500.
Green Str., 125 Fuß südl. von 59. Str., 25×124, A. Palmquist an A. A. Fredin, $1,500.
Center Ave., 25 Fuß südl. von W. 49. Place, 48×124, M. in C. an J. G. Baumann, $3,492.
Lexington Ave., 165 Fuß östl. von Springfield Ave., 25×124, F. R. Batcher an C. F. Binkley, $1,500.
Dasselbe Grundstück, C. F. Binkley an E. Batcher, $1,500.
Iowa Str., 379½ Fuß westl. von Rockwell Str., 25×124, Anna Jewelle an Albert Juehlke, $1,650.
N. Clark Str., 125 Fuß nordwestl. von Oak Grove Ave., 25×125, T. G. Milsted an A. O. Wallen, $2,125.
Flournoy Str., 72 Fuß westl. von Robey Str., 24×100, H. Williams an W. Sheriffs, $2,000.
May Str., Südwest-Ecke 62. Str., 57.57×124, H. Ramm an H. Nelson, $7,000.
Turner Ave., 275 Fuß nördl. von W. 16. Str., 25×124, W. R. Smith an E. Sylvester, $1,600.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Anna Maria Detzen, 25 Menomenee Str., 73 J.
W. F. Cords, 44 J.
Karoline Stangohr, 74 Diversey Place.
Albert Gaffke, 904 N. Robey Str., 7 J.
Johann Adam Schaefer, 1089 Warren Ave., 73 J.
Marie Hering, 3348 S. Halsted Str.



Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph W. Ripley, Nellie Fraher, 38, 32.
Samuel Eisenberg, Sarah Gcajefski, 38, 33.
Dan Moon, Alvina Orgreen, 34, 25.
Hermann Dathe, Louisa Groß, 26, 26.
Jacob Ellis, Lena Frank, 29, 20.
Max Lukroz, Katis Budzinska, 26, 19.
August Satung, Minnie Ziehn, 22, 19.
Frank H. Hall, Cathrine E. Spooner, 27, 22.
Edward P. Welles, Emelyn L. Munch, 27, 27.
Nils G. Person, Nelly K. Jonsen, 25, 18.
J. Mortensen, Agnes Thompsen, 32, 19.
Cornelius Krüger, Wilhelmine Vorwerk, 46, 46.
James Campbell, Minnie McGregor, 33, 30.
Robert B. Sorelle, Frances G. Porter, 26, 24.
George Freeman, Mabel A. Miller, 29, 23.
Conrad Weber, Annie Prince, 24, 21.
Felix O. Golle, Lillian W. Helas, 31, 19.
William Schudel, Paulina Kaiske, 32, 23.
Axel Liljestrom, Beda G. Swenson, 26, 20.
Andrew H. Buckley, Jane B. Weeks, 26, 24.
Andrew H. Sampson, Lizzie Leenheer, 27, 22.
George J. Jaager, Minnie Birk, 23, 21.
Adam Conrad, Katherine Smith, 25, 23.
Thomas E. Erb, Etta B. L. Taylor, 28, 19.
Robert L. Hall, Nora O'Connell, 36, 26.
Theodore Jennings, Elizabeth Gray, 22, 22.
Albert D. Palmer, Christiana R. Moore, 36, 26.
Oliver S. Ormsby, Alice E. Jocelyn, 28, 25.
Bruno Weiß, Alma Beucke, 22, 19.
James F. Wright, Jessie Robinson, 21, 18.
William Lang, Kate McCann, 26, 23.
Nikolas Bayer, Emma Struthers, 26, 26.
Charles H. Hopkins, Addie M. Drubat, 27, 27.
Nathaniel Terbune, Esther M. McLaren, 35, 30.
Anders J. Hansen, May Carl, 36, 22.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Ole Sjosla, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 110 Beach Ave., $1,000.
A. Lawrence, 2stöck. Frame Flats, 68 N. 51. Ave., $1,500.
Mr. Dersew, 2stöck. und Basement Brick Flats, 784 Lawndale Ave., $3,000.
Frank Murphy, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1620 Park Ave., $1,800.
D. P. Eaton, vier 1stöck. und Basement Brick Stores, 759 bis 765 63. Str., $3,500.
G. W. Waller, 3stöck. Frame Wohnhaus, 1393 Berry Str., $1,500.
S. S. Schaefer, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 433 Bernice Str., $1,500.
C. Pretsch, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1041 Roscoe Str., $2,700.
Edward S. Duffy, vier 1stöck. Frame Cottages, 6742 bis 6748 Michigan Ave., $4,000.
Earle & Jeffrey, drei 2stöck. und Basement Brick Stores und Flats, 1066 bis 1070 E. 61. Str., $24,000.
D. E. Potter, 2stöck. Frame Wohnhaus, 505 Belle Plaine Ave., $2,000.
K. Becker, 2stöck. und Basement Brick Flats, 806 Crawford Ave., $2,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von H. Leipold, wegen Verlassung; Sarah gegen Robert Bassett, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Albert E. gegen Sadie E. Ballow, wegen Ehebruchs; Julia gegen Henry Kemp, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Mary gegen Frank Cunrad, wegen grausamer Behandlung; Ellen M. gegen Eugen Davenport, wegen grausamer Behandlung; Alfred gegen Mabel Pittwood, wegen Ehebruchs; John gegen Louis Rhode, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Dezember 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.00—$3.00 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 20—26c per Bushel.
Zwiebeln, 25—30c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 50c—$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 25—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—6½c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 8—10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—3.63½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 16c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 250—1400 Pf., $4.75—$5.15.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.60.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.95—$5.50.
Schafe, $3.35—$3.50.
Schweine, $3.30—$3.41.

Früchte.
Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 75c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 65c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $1.50—$6.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Dezember 78½c; Mai 78½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 80½c; Nr. 2, roth, 89½c.
Nr. 3, roth, 76½—80c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 23½—23½c; Nr. 3, gelb, 20—20½c.

Roggen.
Nr. 2, 34½—39½c.

Gerste.
Neue 24—35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22½c; Nr. 3, weiß, 17½—19c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Verdächtige Ehrlichkeit.

Im höchsten Grade unheimlich ist der Ehrlichkeitsanfall, der so plötzlich über den Chicagoer Stadtrath gekommen ist. Da das Bibelwort, daß man von Distelsträuchen keine Feigen lesen kann, wahrscheinlich noch immer zutrifft, so läßt sich schlechterdings der Gedanke nicht fassen, daß aus dem berüchtigten "Boodle Council" mit der überwältigenden Mehrheit von 63 gegen 3 Stimmen eine gegen Yertes und Genossen gerichtete Maßregel hervorgehen kann. Der „Beschluß", den Straßenbahn-Gesellschaften zu befehlen, daß sie 6 Fahrkarten für 25 Cents und 25 für einen Dollar verkaufen sollen, ist genau so verdächtig, wie das Geschenk, welches weiland die Danaer den Troern anboten. Wahrscheinlich wird auch dieses trojanische Pferd nicht durch die Thore gezogen werden können.

Kein Mensch wird überrascht sein, wenn das Staats- oder Bundes-Obergericht nach so und so vielen Jahren entscheidet, daß der Chicagoer Stadtrath kein Recht hatte, das Fahrgeld auf den Straßenbahnen willkürlich herabzusetzen. Denn die städtischen Verordnungen, durch welche Freibriefe an Privatgesellschaften verliehen werden, sind noch immer als Kontrakte aufgefaßt worden, und ein Kontrakt kann nicht einseitig verändert werden. Wenn es dem Stadtrathe wirklich ernst mit seiner Volksfreundschaft wäre, so hätte er die Straßenbahn-Gesellschaften zur freiwilligen Herabsetzung der Fahrgelder bewegen können. Er konnte zu ihnen sagen: „Keine neuen Vorrechte mehr, solange ihr nicht in die Abänderung der alten Kontrakte willigt." Statt dessen hat er ihnen neue Freibriefe dutzendweise geschenkt und ihnen ohne jeden Vorbehalt gestattet, die billige elektrische Triebkraft mit der gefährlichen oberirdischen Drahtleitung einzuführen. Nachdem die Gesellschaften so ziemlich alles erlangt haben, was sie vor der Hand brauchen, haben sie es nicht mehr nöthig, Zugeständnisse an die Stadt oder das Publikum zu machen. Sie werden die neue Verordnung in den Gerichten anfechten und nach aller menschlichen Voraussicht den Sieg davontragen.

Deshalb haben sie sich anscheinend gar keine Mühe gegeben, die Annahme der Ordinanz zu hintertreiben. Im Gegentheil scheinen sie allen Aldermen die Erlaubniß ertheilt zu haben, durch eine scheinbar monopolfeindliche Abstimmung den Wählern wieder etwas Sand in die Augen zu streuen und eine bedrohlich werdende Bewegung im Keime zu ersticken. Jetzt kann der Stadtrath in Sachen der Fahrgeld-Reduktion nichts mehr thun, bis die Gerichte entschieden haben, ob die gestern angenommene Verordnung rechtsgiltig ist oder nicht. Darüber mögen drei, vier und selbst fünf Jahre vergehen, und bis zur Entscheidung werden sich die Bahngesellschaften der angenehmsten und einträglichsten Ruhe erfreuen. Die schwer verkannten Aldermen vom Schlage eines Madden oder Powers aber haben gezeigt, daß sie in Wahrheit höchst ehrenhafte Männer sind. Ob sich die Herren wohl das Lachen verbeißen können?

Die Blüthe der Gewerkvereine.

Präsident Gompers von der „Federation of Labor" kann in seinem neuesten Jahresberichte darauf hinweisen, daß die Gewerkvereine trotz der „schlechten Zeiten" eine allgemeine Lohnherabsetzung verhindert haben. Dessenungeachtet schlägt er einen recht muthlosen Ton an und jammert namentlich darüber, daß im Wege der Gesetzgebung so wenig für die Arbeiter geschieht. Sicherlich sollten aber die Gewerkvereine eher stolz auf ihre bisherigen Errungenschaften sein, denn obwohl sie insgesammt nur 600,000 Mitglieder zählen, in einem Lande von mehr als 70 Millionen Einwohnern also eine verschwindende Minderheit bilden, so haben sie doch etwas zustande gebracht, dessen selbst die „Geldmacht" sich nicht rühmen kann. Während der Zinsfuß, der Kapitalgewinnst, die Bodenrente und die Preise aller Waaren heruntergegangen sind, haben sich die Arbeitslöhne im Allgemeinen auf ihrer Höhe behauptet. Ohne Zweifel ist dies einzig und allein den Gewerkvereinen zu verdanken, denn da das Angebot von Arbeitskräften in den letzten drei Jahren die Nachfrage überstieg, so hätten ohne das Dazwischentreten der Gewerkschaften die Löhne unbedingt sinken müssen.

Daß sich durch Staats- oder Bundesgesetze ähnliche Ergebnisse würden erzielen lassen, ist mindestens fraglich. Wenigstens haben sich bisher alle „arbeiterfreundlichen" Gesetze als gänzlich oder nahezu werthlos erwiesen, weil sie entweder von den Gerichten nicht anerkannt und von den Vollziehungsbeamten nicht vollstreckt, oder von den Unternehmern umgangen wurden. Die Erfahrung lehrt somit, daß die Gewerkschaften mittels der Selbsthilfe ungleich mehr auszurichten vermögen, als mittels der Staatshilfe, und aus dieser Erfahrung richtige Schlüsse zu ziehen, ist doch nicht allzu schwer. Hierzulande ist die „Politik" ganz entschieden ein Hinderniß für die Arbeiterbewegung, weil die Korruption und der Schacher ganz unzertrennlich von ihr sind.

Ein sehr günstiges Zeichen ist es, daß die Federation in den drei Panikjahren nicht nur ihre frühere Stärke behauptet, sondern sogar noch 100,000 Mitglieder gewonnen hat. Die Gewerkschaften müssen demnach im Stande gewesen sein, allen berechtigten Ansprüchen zu genügen, ohne ihre Kräfte zu erschöpfen. Sie sind augenscheinlich gut verwaltet und wissen mit ihren Mitteln Haus zu halten. Dadurch erwerben sie sich das Vertrauen derjenigen Arbeiter, die ihnen noch fern stehen, und durch ihr maßvolles Vorgehen gewinnen sie die Achtung auch derjenigen Unternehmer, die früher ein Vorurtheil gegen sie hatten. Da die Gewerkschaftsbewegung in den Ver. Staaten noch verhältnißmäßig sehr jung ist, so sind ihre Fortschritte geradezu erstaunlich. Auf keinen Fall liegt ein Grund zur Entmuthigung oder auch nur zum Kleinmuthe vor. Besonders im Vergleiche mit den Farmern haben die Industriearbeiter großartige Errungenschaften zu verzeichnen.

Zu gutem Werke.

Aus Omaha, Neb., kommt eine Mittheilung, welche die vor Kurzem an dieser Stelle ausgesprochene Ansicht bestätigt, daß der Mißerfolg der „Yankee-Farmer" im westlichen Kansas und Nebraska noch lange nicht einen Erfolg anderer, zäherer und arbeitsfreudigerer Landleute — etwa deutscher, schwedischer u. s. w. — ausschließt, und daß bei vernünftigerer, den Umständen angemessener Bewirthschaftung selbst in jenen nachgerade verrufenen Gegenden genügend Wasser vorhanden ist.

Die Burlington-Bahngesellschaft, welche sich durch die allmählige Entvölkerung des westlichen Kansas und Nebraska in ihren Interessen stark geschädigt sieht, hat es unternommen darzuthun, daß auch in jenen „regenlosen Wüsteneien" und in regenarmen Jahren die Landwirthschaft mit Vortheil betrieben werden kann. Sie hat zu diesem Zwecke in verschiedenen Gegenden in West-Kansas und -Nebraska eine Anzahl Versuchsstationen oder Musterfarmen angelegt, auf welchen sie den entmuthigten Farmern der Nachbarschaft oder Neuankömmlingen, welche Farmen übernehmen wollen, zeigen will, in welcher Weise in wasserarmen Gegenden Ackerbau und Landwirthschaft getrieben werden kann. Ihren Lohn hofft die Bahngesellschaft zu finden in den vergrößerten Frachteinnahmen aus dem Versandt reichlicherer und regelmäßigerer Ernten, im größeren Fracht- und Passagierverkehr — kurz überhaupt in dem Geschäftszuwachs, der ihr aus dem größeren Wohlstand der von ihrer Bahn berührten Gebiete naturgemäß werden muß.

Bis jetzt bestehen solche Musterfarmen in Oberlin, Kas., und in McCook, Holdredge, Alma und Broken Bow, Nebr., und die Gesellschaft plant für nächstes Jahr noch eine Vermehrung der Zahl. Jede der Musterfarmen hat ein Areal von vierzig Ackern und steht unter der Leitung eines tüchtigen und mit dem Klima und Boden vertrauten Farmers, während „Professor Campbell und ein Stab wissenschaftlich gebildeter Männer von der Ackerbauschule Nebraskas" den Farmern von Zeit zu Zeit Besuche abstatten, um etwaige neue Versuche anzuordnen und sich von dem Stand der Wirthschaft zu überzeugen. Gebaut werden auf diesen Musterfarmen alle Hauptprodukte von Kansas und Nebraska, also hauptsächlich Mais, Weizen, Roggen, Hafer und Kartoffeln, und die Art der Bewirthschaftung geht von der Annahme aus, daß der Regenfall immer genügt für eine vernünftige Landwirthschaft, wenn man nur versteht, das Wasser aufzusammeln und auszunutzen, anstatt es, wie das bisher zumeist der Fall war, zum großen Theile unbenutzt ablaufen zu lassen.

Die Beamten der Bahngesellschaft, beziehungsweise die „wissenschaftlichen Landwirthe", deren Dienste sie sich sicherten, glauben bestimmt, daß es ihnen möglich sein wird, dies darzuthun, und man muß ihrem Bemühen vollen Erfolg wünschen, denn sie würden sich dadurch geradezu zu Wohlthätern unzähliger Farmer machen, die jetzt aus Unkenntniß der nöthigen Vorkehrungen und richtigen Bearbeitungsweise ihre Arbeit nutzlos vergeuden und daran verzweifeln, der Scholle, auf der sie ein Heim zu finden hofften, den nothwendigen Ertrag abzuringen. Und auch der Allgemeinheit würde ein großer Dienst erwiesen durch die Beseitigung dieser Quelle der Klage und Unzufriedenheit. So lange allgemein der Glaube vorherrscht, daß im westlichen Kansas und Nebraska erfolgreicher Ackerbau unmöglich ist, daß die dortigen Farmer die Opfer der vorher nicht gekannten Wasserarmuth, also höherer Mächte sind, über die sie nichts vermögen, so lange werden ihre Klagen immer geneigte Ohren und gläubige Herzen finden, so lange wird die Kansas'er und Nebraska'er Unzufriedenheit berechtigt erscheinen und überall mehr oder weniger ansteckend wirken. Wird dagegen dargethan, daß gewinnbringende Bewirthschaftung auch dort möglich ist, wenn man nur lernen und etwas anders als nach der Raubbau-Schablone arbeiten will, dann werden die Kansas-„Kicker" und -Jammerer ihren Märtyrerschein verlieren, und man wird ihnen wenig mehr Beachtung schenken. Das Unglück findet immer Beachtung, die Unfähigkeit wird beiseite geschoben.

Wildschutz in Deutsch-Ostafrika.

Um die Ausrottung des Wildbestandes der deutschen ostafrikanischen Kolonien zu verhindern, ist von Dar-es-Salaam eine Verordnung erlassen, von der zu hoffen ist, daß sie sich als ein wirksamer Schutz der werthvollen eingeborenen Thiere, besonders des Elephanten, erweisen wird. Jeder Jäger muß danach einen jährlichen Erlaubnißschein lösen, für welchen 5—500 Rupien zu zahlen sind, nur 5 gewöhnlich für den Eingeborenen, 500 dagegen von Elephanten- und Rhinoceros-Jägern, sowie von den Mitgliedern von Sport-Expeditionen in's Innere. Soweit jedoch die Jagd zum Nahrungserwerb dient oder sich gegen Wild wendet, das auf Kulturpflanzungen angetroffen wird, ist eine Erlaubniß nicht nothwendig, ebensowenig für das Erlegen von Raubthieren, Affen, Wildschweinen, Reptilien und sämmtlichen Vögeln mit Ausnahme von Straußen und Kranichen. Unter allen Umständen ist verboten das Erlegen von jungem Wild: Kälbern, Füllen, jungen Elephanten (so lange sie noch gar keine Fangzähne oder nur solche bis zu 3 Kilogramm Gewicht besitzen), sowie von allem weiblichen Wilde, sofern es als solches erkennbar ist. Im Moschi-Bezirk am Kilima-Ndscharo darf überhaupt Niemand ohne besondere Erlaubniß des Gouverneurs Antilopen, Giraffen, Büffel oder Kraniche schießen. Besondere Erlaubniß ist ferner nöthig zum Fangen von Wild mit Netzen, Lockfeuern und Treibjagden. Außerdem hat jeder außer den Eingeborenen 100 Rupien für den ersten und 250 Rupien für jeden weiteren Elephanten zu bezahlen, ferner 50 für das erste und 150 für jedes weitere Rhinoceros. Mit großer Genugthuung ist auch der Plan zu begrüßen, daß noch besondere Wildgehege angelegt werden sollen, innerhalb deren nur mit besonderer Genehmigung des Gouverneurs geschossen werden darf. An dieser Maßregel hat die Wissenschaft ein besonderes Interesse, da auf solche Weise Thiere, die vom Aussterben bedroht sind, erhalten werden können. Die Regierung der Kolonie hat schon Gutachten bezüglich der besten Plätze für die Anlage solcher Wildparks eingefordert; sie sollen nach jeder Richtung hin mindestens 10 Wegstunden ausgedehnt sein. Besondere Rathschläge werden betreffs der Erhaltung von Nilpferden gesammelt; für diese müssen die Plätze so gewählt werden, daß die Thiere keinen Schaden in Pflanzungen anrichten können. Zwei Bezirke sollen schon als Wildgehege abgesteckt sein. Ferner ist allen Stationsbehörden aufgegeben worden, ihre Aufmerksamkeit der Zähmung des Zebras und dessen Kreuzung mit Eseln und Pferden zu widmen, ebenso der von Straußen und Hyänenhunden, welch' letztere ebenfalls versuchsweise mit europäischer Zucht zusammenzubringen wären. Von englischer Seite wird als bestes Mittel zum Schutze des Elephanten eine internationale Uebereinkunft aller Mächte in Ostafrika vorgeschlagen, wodurch für den Elephanten eine Schonzeit eingesetzt und die Ausfuhr oder der Verkauf von Zähnen unter einem bestimmten Gewichte verboten wird.

Vom Aufstand in Syrien.

Wie der „Münch. Allg. Ztg." von deutscher Seite aus Beirut geschrieben wird, ist jetzt der ganze Hauran (die Hochebene von Syrien) im Aufstande begriffen.

„Männer, Weiber, Knaben, Mädchen kämpfen mit beispielloser Wuth. In Folge dessen wurden weitere zehn Bataillone Truppen nach dem Hauran dirigirt. Es ist aber die allgemeine Ueberzeugung, daß trotzdem auch dieser Drusenaufstand, gleich allen früheren, mit einem Nachgeben der Türken enden wird. Die Pforte verbraucht dabei nutzlos ihre Kräfte und nur die Engländer profitiren davon. Was die Pforte im Hauran günstigstenfalls erreichen könnte, ist der vielen Opfer und Mühen gar nicht werth. Der Hauran hat keine Straßen und ist wasserarm, die Drusen haben sämmtliche Lebensmittel der Umgegend an sich gezogen, so daß jeder Bissen Brod und jeder Tropfen Wasser für die Truppentheile von der letzten Eisenbahnstation auf Eseln und Maulthieren bis zu den Truppen geschafft werden muß. Das Elend unter den Truppen war vor einiger Zeit so groß, daß jeder Soldat täglich nur ein paar Handvoll Mehl und einen halben Krug Wasser erhielt. Selbst der Pascha mußte, um die Truppen bei guter Laune zu erhalten, sich diese Ration auferlegen und dabei erklären, der Sultan habe augenblicklich nicht die Mittel, um für seine Soldaten mehr zu thun. Als es endlich den armen, ausgehungerten Leuten doch zu arg wurde, verweigerten sie den Gehorsam. Drei Bataillone erklärten, als sie zum Angriff kommandirt wurden, daß sie vorerst zu essen haben wollten. Da aber nichts zu essen vorhanden war und die Soldaten mit leerem Magen nicht kämpfen wollten, so blieb nichts übrig, als die drei Bataillone unter irgend einem Vorwande nach Damaskus zurückzusenden. Es geht überhaupt eine, allerdings langsame Wandlung in dem Geiste der Truppen vor sich, namentlich unter den Offizieren. Die jüngeren bis zum Major sympathisiren ziemlich offen mit der jungtürkischen Partei."

Schwere Strafe.

Der „Peking and Tientsin Times" zufolge ist ein Deutscher, Namens Schaller, der seit einer Reihe von Jahren die saure Arbeit des Drillens chinesischer Soldaten besorgt, unlängst in Lutai, in der Provinz Tschihli, von entlassenen Soldaten, die bei Schaller viel Geld zu finden hofften, in seinem eigenen Hause überfallen worden. Einer der das Haus bewohnenden Chinesen wurd mit dem Schwerte getödtet, und dann drang die Bande auf Schaller selbst ein. Dieser hatte einen Revolver zur Hand, den er jedoch noch nicht sofort gebrauchen wollte, was ihm beinahe das Leben gekostet hätte, denn die Waffe wurde ihm aus der Hand geschlagen, und nur mit Mühe konnte sich Schaller nun vor der hierdurch ermuthigten Rotte in's Nebenzimmer retten und die Thür hinter sich verschließen. Hier nahm er eine Flinte zur Hand und drohte, den Ersten, der es wage, hereinzukommen, zu erschießen. Die Räuber, die etwa vierzig Mann stark waren, hielten dies jedoch nach dem Verluste des Revolvers für leere Prahlerei und brachen die Thür ein. Gleich darauf lag der vorderste Eindringling durch den Kopf geschossen am Boden. Dies machte einen solchen Eindruck auf die Uebrigen, daß sie ausrissen. Zehn von ihnen sind seitdem aufgegriffen und auf Befehl des zuständigen chinesischen Generals enthauptet worden.

Der Brand von Guayaquil.

Ueber den großen Brand, der Anfang Oktober die Stadt Guayaquil in der südamerikanischen Republik Ecuador zerstörte, liegt folgender Bericht eines Augenzeugen vor: In den letzten acht Jahren hatte Guayaquil sich so sehr zu seinem Vortheil verändert, prachtvolle Gebäude, schöne Kirchen waren errichtet, Parks angelegt worden, daß die Stadt kaum wiederzuerkennen war. Wir kamen am 5. Oktober in Guayaquil an, und als ich mich um 11 Uhr wieder an Bord verfügt hatte und mich eben zur Ruhe begeben wollte, vernahm ich einen furchtbaren Lärm, Glockengeläute, Jammergeschrei und das Pfeifen sämmtlicher Dampfer, ein Aufruhr zum wahnsinnig werden. Ein großes Geschäftshaus am Ufer war in Brand gerathen und stand innerhalb weniger Minuten in riesenhaften Flammen. Zum Unglück wehte ein ziemlich heftiger Wind, der den Brand sehr begünstigte, sodaß das Feuer in kurzer Zeit sich schnell nach allen Seiten fortpflanzte. Stadtviertel um Stadtviertel wurden in verhältnißmäßig kurzer Zeit ein Raub der Flammen, die leichten Häuser, die der häufigen Erdbeben wegen nur aus Holz und Stroh bestehen, waren im Nu von den Flammen verzehrt. Die tapfern Bomberos, die Feuerwehrleute, kämpften mit Heldenmuth gegen das Feuer an, aber alle ihre Anstrengungen blieben erfolglos. Die ganze Nacht waren wir auf dem Deck und der Kommandobrücke und verfolgten, mit Ferngläsern bewaffnet, dies entsetzliche Schauspiel. Allerdings war es auch ein majestätischer Anblick, als die großen Häuser und Kirchen, ebenfalls aus Holz gebaut, in hellen Flammen standen, und doch im höchsten Grad traurig und entsetzlich anzusehen. Als der Morgen graute, brannte es noch unaufhörlich weiter. Wohlhabende Leute waren in einer Nacht zu Bettlern geworden. Traurig erging es einigen meiner Landsleute, die von New York aus mit uns gefahren waren. Zwei von ihnen kamen am Morgen an Bord, die Kleider fast zerlumpt, Hände und Gesicht kohlschwarz, die Augen feuerroth. Der eine hatte drei Häuser verloren, er war nicht versichert, also vollständig ruinirt. Dem andern ging es nicht viel besser. Die nach Guayaquil bestimmten Waaren konnten natürlich nicht gelöscht werden, und wir fuhren daher am 6. Oktober fort. Es brannte überall noch fürchterlich. Die Löschversuche wurden nach einiger Zeit unterlassen, da sie zwecklos waren. Guayaquil war mit Ausnahme einiger Stadtviertel in einen Schutthaufen verwandelt.

Gelenkig.

Im St. Georges Hospital in London wurde den Aerzten in der letzten Woche ein indischer Yogi vorgestellt. Ein Yogi ist ein Brahamine von hoher Kaste, der eine Menge religiöser Kasteiungen vornimmt, um sich für das Paradies vorzubereiten. Die Kasteiuungen bestehen namentlich in unglaublichen Verrenkungen des Körpers. Der letzte Woche in London aufgetretene Yogi konnte 48 abnorme Stellungen einnehmen. Er wand die Beine um den Hals und hüpfte auf einer Hand. Die Vorderarme legte er in die Höhlung zwischen den Schulterblättern und wand die Beine um die Rippen. Dann ballte er sich zu einem Knoten und fing an, wie ein Flamingo auf einem Beine zu schlafen. Der vortragende Arzt suchte die Sache an einem Skelett zu erläutern, konnte die Verrenkungen des Yogi aber nur dadurch erklären, daß dieser „keine Bänder habe".

Lokalbericht.

Ein dummer Spaß.

Auf Veranlassung des No. 3023 Wentworth Avenue wohnenden J. C. Druch wurde gestern Abend dessen Hausnachbar George Clark von Beamten der Stanton Ave.-Polizeistation in Haft genommen. Er wird der Brandstiftung bezichtigt. Clark wollte sich am Sonntag Abend einen kleinen Jux machen und legte quer über den Schornstein der nachbarlichen Wohnung eine dicke Holzplanke, sodaß der Rauch nicht entweichen konnte. Zur selben Stunde saß Druch in aller Gemüthsruhe, nichts böses ahnend, in seinem „Parlor", als sich das Gemach plötzlich mit erstickendem Qualm und Kohlengas anfüllte, was den erschreckten Hausbewohner veranlaßte, schleunigst die Feuerwehr zu alarmiren. Dieselbe entdeckte natürlich bald das unheilbringende Brett, und als Druch nun gestern ermittelte, daß sein Nachbar Clark ihm den albernen Streich gespielt, ließ er ihn kurzer Hand verhaften.

* Der Countyrath überwies gestern ein von 226 Angestellten des früheren Urkunden-Registrators Chase eingereichtes Gesuch um Bezahlung von Gehaltsforderungen im Betrage von $11,000 an das Finanzkomite. — Es wurde berichtet, daß die Sachverständigen, welche mit der Prüfung der Bücher des Recorders beschäftigt sind, mehrere grobe Unregelmäßigkeiten entdeckt haben.

Unter schwerer Anklage.

Frau Florentine Zuehlke, eine Nr. 827 Milwaukee Avenue wohnende Hebamme, wurde gestern Nachmittag von Geheimpolizisten der West Chicago Avenue-Revierwache in Haft genommen. Sie wird beschuldigt, am 24. November d. J. an der Frau Louise Kinmetz, von Nr. 122 Wilmot Avenue, eine kriminelle Operation vorgenommen zu haben, an deren Folgen die Genannte jetzt auf den Tod erkrankt darniederliegt. Der gewissenlosen Hebamme dürfte die verbotene ärztliche Praxis jetzt sehr theuer zu stehen kommen.

James McMahon, der in der Samstag-Nacht den Patrick Casey während einer Rauferei an der Grand Avenue und Halsted Straße durch Messerstiche tödtlich verletzte, wird sich jetzt wegen Mordes näher zu verantworten haben. Sein Opfer ist nämlich gestern Nachmittag im County-Hospital gestorben.

Albert Steiner-Konzert.

Zum Besten des erblindeten Musiklehrers, Prof. Albert Steiner, soll morgen, Mittwoch, Abend in Kretschmar's Halle, Nr. 625 N. Clark Str., ein Konzert veranstaltet werden, dessen Besuch allen Musikverständigen dringend empfohlen werden kann. Als mitwirkende Kräfte sind angekündigt: Frau Minna Brentano (Mezzo-Sopranistin), Herr B. Machet (Violinist), die Herren H. Erst und Eduard Menschein (Tenoristen) und endlich das wohlbekannte Arion-Doppelquartett, während Herr B. Holub die Klavierbegleitung übernommen hat. Einige der jüngsten Kompositionen des Benefizianten sollen bei dieser Gelegenheit zu Gehör gebracht werden.

Schon der gute Zweck des Konzertes sollte die Bekannten des Herrn Steiner und das Publikum im Allgemeinen veranlassen, sich morgen Abend recht zahlreich in Kretschmars Halle einzufinden. Der Eintrittspreis beträgt $1 pro Person. Zu erwähnen ist noch, daß der blinde Musiklehrer nach wie vor im Stande ist, mit dem alten Erfolg seinem Berufe obzuliegen; seinem sehr verschärften Gehör entgeht kein falscher Ton noch die kleinste Ungenauigkeit im Gesang oder im Spiel.

Die Locken der Studentin.

An der Budapester Universität studiren gegenwärtig fünf junge Damen. Bisher ging auch alles ganz glatt. In jüngster Zeit wurde jedoch eine dieser jungen Damen, Fräulein M. Sch., vor die Alternative gestellt, entweder das Studium der Medizin aufzugeben oder — ihr schönes, langes Haar der Scheere des Friseurs zu überlassen. Ein berühmter akademischer Lehrer, Professor der Chirurgie, hat nämlich erklärt, das Fräulein nicht früher zum chirurgischen Praktikum zuzulassen, als bis sie ihr Haar abgeschnitten habe, da durch die langen Locken die Kranken leicht infizirt werden könnten.

* In Richter Tuleys Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern mit der Verhandlung gegen George H. Johnson begonnen, welcher unter der Anklage steht, auf seine eigene vierzehnjährige Tochter, Myrtle Johnson, einen verbrecherischen Angriff verübt zu haben. Johnson behauptet, daß die Beschuldigung vollständig aus der Luft gegriffen ist; seine Angehörigen hätten die Klage angestrengt, um ihn in's Unglück zu stürzen und sich seiner zu entledigen.

* Der schon mehrfach durch krumme Praktiken in Mißhelligkeiten gerathene „Brand-Inspektor" Cowie wurde gestern auf Veranlassung einer Frau Green, 31. und State Str. wohnhaft, unter der Anklage der Erpressung verhaftet. Frau Green büßte vor zwei Jahren bei einer Feuersbrunst in ihrer früheren Wohnung an der Ashland Ave. ihre Möbel ein. Sie behauptet, Cowie habe sich ihr damals als Brand-Inspektor Conway vorgestellt und durch die Drohung, er werde sie gerichtlich wegen Brandstiftung verfolgen, von ihr $200 erpreßt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, **Anna Maria Detten**, Wittwe von Carl Detten, im Alter von 73 Jahren 9 Monaten nach kurzem Leiden, den 13. Dezember, sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 16. Dezember, 9 Uhr 30 Morgens, vom Trauerhause, 25 Menomonee Straße, nach St. Bonifacius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: mdi

Maria Antoinette und **Mary Christine Detten** und **Gertie Riedel**, Töchter;
Carl, Louis und **Wilhelm Detten**, Söhne,
Julius Riedel, Schwiegersohn,
Lizzie und **Anna Detten**, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater, **W. F. Cordt**, im Alter von 44 Jahren vorgestern, Sonntag, 2 Uhr Nachmittags nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Dezember, um 2 Uhr Nachmittags statt vom Trauerhause in Blue Island nach dem Blue Island evangelischen Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mrs. W. F. Cordt, Gattin, u. Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, **Karoline Stangohr**, am Montag, den 14. Dezember 1896, nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Dezember, um 10 Uhr Morgens, von No. 74 Diversey Place nach Concordia statt.

Rudolph Stangohr, Frederick Stangohr, Ernst Stangohr, Emilie Singer, Johanna Wilke, Bertha Bergen, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, **Louise Kemnitz**, am Montag, den 14. December, im Alter von 34 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Dezember, um 1 Uhr, vom Trauerhause, No. 122 Wilmot Ave., Ecke Leavitt Str., statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ch. Kemnitz, Gatte;
di,m **Carl, Herman, Louise, Tillie**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter **Mary Kirchner** im Alter von 27 Jahren am 14. Dezember gestorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, um 1½ Uhr vom Trauerhause, 383 Cornell Str. (frühere Nummer 161), nach Wunder's Kirchhof, statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Kirchner, Gatte, nebst Kind.
Friedericke Kirchner, Schwiegermutter.

Todes-Anzeige.

Beamten und Mitgliedern des Goethe Frauenvereins die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester, **Louise Grnschow**, am Montag Abend gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 17. Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 150 Larrabee Str. Die Beamten sind gebeten, pünkt 1 Uhr in der Halle zu erscheinen.

Chr. Falk, Sekr.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8:15 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden in dem Herrn, meine treue, innigstgeliebte Gattin, unsere gute sorgsame Mutter und Großmutter, **Bertha Schwaan**, geb. Johm, im Alter von 51 Jahren. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 201 Vertcaur Ave., Ecke Leavitt Str., nach Graceland Friedhof, Freitag, den 18. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adolph Schwaan und Kinder.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Wirkung des Radfahrens auf den Geist.

Daß das Radfahren eine sehr einseitige Uebung ist, die fortwährend dieselben Theile des Organismus in nahezu dieselbe Thätigkeit bringt, liegt auf der Hand. Außer den körperlichen Nachtheilen, die hieraus besonders durch Uebertreibung entstehen, werden auch schon Einwirkungen des leidenschaftlichen Radfahrers auf den Geist beobachtet, über welche von französischen Medizinern in einer Fachschrift Folgendes gesagt wird: Der Hauptfehler in der Radfahrübung ist ihre einförmige Natur und in dieser Hinsicht allein sind Reiten, Fechten, Ringen u. s. w. ihr überlegen. Außer der Bethätigung aller Muskeln bringen aber letztere Uebungen auch die Geisteskräfte in's Spiel, indem sie Aufmerksamkeit, Urtheil und Entschlossenheit benöthigen. Beim Radfahren ist die Bewegung in geisttödtender Weise durch den Mechanismus geregelt, der kein weiteres Strecken oder Beugen der Glieder oder des Körpers gestattet; die Bewegungen bleiben sich in unendlichen Wiederholungen vollständig gleich und es folgt daraus, daß weder die durch dieselben benöthigte Geistesthätigkeit sehr elastisch, noch die von ihnen erregten Vorstellungen sehr lebhaft und mannichfaltig sein können. Die Eindrücke, die der Radfahrer empfängt, sind verhältnißmäßig einförmig und Nichts von Werth kann durch Gedanken erzeugt werden, die lediglich auf Gegenstände gerichtet sind, wie: der Weg, der zurückgelegt ist; die Anzahl Meilen, die noch zurückzulegen sind, und der Zeitpunkt der Ankunft am Bestimmungsort; die Aufrechterhaltung und mögliche Erhöhung des früheren Geschicklichkeitsrufes u. dgl. Systematische Geistesanspannung um eine kleine Anzahl von Gedanken ist stets von nachtheiligen Wirkungen begleitet.

Die Zeitungsindustrie.

In keinem Lande der Welt erscheinen so viele Zeitungen und Zeitschriften aller Art, wie in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der Tageblätter beträgt gegenwärtig etwa zweitausendeinhundert, die der Wochenblätter über elfhundert. Dazu kommen noch Hunderte von Monatsschriften aller Art und von Publikationen, die den verschiedenen Geschäftszweigen dienen. Gering gerechnet sind wahrscheinlich hunderttausend Männer und Frauen mit der Abfassung aller dieser vorübergehenden Publikationen beschäftigt. Rechnet man hierzu die Angestellten der Druckereien und der Verlagsgeschäfte, so steigt die Zahl auf eine Viertelmillion, und berücksichtigt man die von diesen abhängigen Personen, so ergibt sich, daß in den Vereinigten Staaten über eine Million der Einwohner für ihren Unterhalt auf die Zeitungsindustrie angewiesen sind. Das in demselben angelegte Kapital geht in viele Millionen: fast jede Zeitung besitzt eine oder mehrere Pressen, deren Preise nach Tausenden von Dollars zählen und zusammengenommen wahrscheinlich fünfzig Millionen Dollars weit übersteigen. Die täglichen Zeitungen in den Vereinigten Staaten erscheinen in mehr als zwanzig Millionen Exemplaren, so daß bei einem Abonnementspreis von durchschnittlich fünf Dollars per Jahr die Verlagsunternehmungen aus dieser Quelle allein über hundert Millionen Dollars vom amerikanischen Publikum beziehen. Die nur wöchentlich erscheinenden Blätter zu einem durchschnittlichen Abonnementspreis von einem Dollar per Jahr schwellen diese Summe auf mindestens hundertundfünfzig Millionen Dollars an. Für Anzeigen geht wahrscheinlich das Doppelte ein und es läßt sich ohne Uebertreibung annehmen, daß im Zeitungsgeschäft der Vereinigten Staaten jährlich über vierhundert Millionen Dollars baar eingenommen werden.

Allerlei.

„Ein Stück Komet" ist angeblich die achtzig Zentner schwere Steinmasse, die von dem Direktor der Sternwarte zu Zacatras in Mexiko einem amerikanischen Mineralogen zu Newark behufs näherer Untersuchung übersandt wurde. Die Umstände, unter denen dieselbe zur Erde kam, machen es in hohem Grade wahrscheinlich, daß sie ein Bruchtheil des den Astronomen „abhanden gekommenen" Biela'schen Kometen war. Derselbe erschien, nachdem er sich lange in nahezu siebenjähriger Umlaufszeit regelmäßig um die Sonne bewegt hatte, plötzlich mit zwei Köpfen, die sich mehr und mehr von einander trennten, bis vor etwa vierzig Jahren der Komet verschwand. An seiner Stelle wurden jedoch später wiederholt glänzende Sternschnuppenfälle wahrgenommen, die ohne Zweifel von einem der beiden getrennten Köpfe herrührten und die in der Atmosphäre glühend gewordene Trümmer des Kometen darstellten. Dieser Sternschnuppenfall hält eine nahezu siebenjährige Periode ein, weil alsdann die Erde die Bahn des ehemaligen Kometen durchkreuzt, und bietet in den letzten Tagen des Novembers des betreffenden Jahres ein glänzendes Himmelsschauspiel dar, ähnlich dem der berühmten „Novembermeteore" in der Mitte des Monats, mit denen jedoch die „Bieliden" nicht zu verwechseln sind..

Einem Chemiker scheint es nun doch gelungen zu sein, den einen der beiden widerspenstigen Stoffe, das Argon, auf sehr künstlichem Wege in eine Verbindung hineinzuzwängen, die er als ein krystallisirtes Argonhydrat beschreibt. Er wandte dazu außer einer dem Gefrierpunkt nahekommenden Kälte einen bedeutenden Druck gleich hundertundfünfzig Atmosphären oder etwas über zwanzig Zentner auf den Quadratzoll an.

Der nordamerikanische Kontinent ist reich an Spuren der ehemaligen Eiszeit oder Eiszeiten, deren zum Theil vergletscherte Schnee- und Eismassen abwechselnd nach Süden bis in die Breiten des Ohio vorrückten und durch Abschmelzung sich wieder zurückzogen, jedesmal große Stein- und Schuttwälle, die sich an ihren Rändern gebildet hatten, „Moränen", hinterlassend. Ein Geologe beschrieb in der letzten Versammlung des „Amerikanischen Vereins für Fortschritt der Wissenschaften" nicht weniger als fünfzehn verschiedene sogenannte Endmoränen, d. h. am Fuße des Gletschers zurückgelassene Schuttlinien, die sich zwischen Cincinnati im Süden und der den Michigansee mit dem Huronsee verbindenden Mackinawstraße im Norden hinziehen. Da die Ansammlung dieser ungeheuren Schuttmassen durch die Gletscherthätigkeit geraume Zeiträume erforderte, so läßt sich schließen, daß die abwechselnden Kälteperioden, die in der Vorzeit auf dem nordamerikanischen Kontinent herrschten, viele Tausende oder Hunderttausende von Jahren umfaßten. Die letzte derselben ist muthmaßlich vor zehn- bis zwanzigtausend Jahren zu Ende gekommen, — d. h. nur vorläufig die „letzte", da die Mächte, die einst die Eiszeiten verursachten, noch fortwährend an der Arbeit sind.

Nach neuen umfassenden und sorgfältigen Experimenten über die Fluggeschwindigkeit der Tauben vermögen dieselben bis zu zweiundsiebzig Meilen in der Stunde zurückzulegen, also erheblich mehr, als der schnellste Expreßzug. Da sie obendrein nicht, wie ein Expreßzug auf der Eisenbahn, stets in derselben Richtung voraneilen können, sondern durch den Wechsel der Luftströmungen fortwährend zur Seite getrieben und zur Ausführung von Zickzackbewegungen gezwungen werden, so ist die Geschwindigkeit, die sie in ihrem Fluge entwickeln, in Wahrheit noch viel bedeutender, als diejenige des schnellsten Expreßzuges.

Die in den Text der amerikanischen Schulbücher eingedruckten Abbildungen halten sich bekanntlich nicht immer genau an die Wirklichkeit. Eisberge, die bis in die Wolken ragen und zuckerhutähnliche Vulkane sind nichts Seltenes in ihnen. Ein Schulmann, der unlängst Mexiko bereiste, erzählt in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, wie er den berühmten Vulkan Popokatepetl, den er aus den üblichen Abbildungen kennen gelernt hatte, in Wirklichkeit aussehend fand. In den Abbildungen trägt derselbe einen schroffen, schneebedeckten Gipfel, dessen Böschung über einen halben rechten Winkel beträgt; in Wirklichkeit sind seine Abhänge niemals steiler, als etwa dem Drittel eines rechten Winkels entsprechend. In den Bildern thront auf der Spitze ein mächtiges Kreuz, das einmal ein Reisender gesehen hat, und im Vordergrund zeigen sie prächtige Palmen, die auf den Höhen, von denen aus der Popokatepetl gesehen werden kann, nicht wachsen. — So schreibt man Geschichte! sagt der Franzose — und: So macht man Schulbücher! kann der Amerikaner hinzufügen. — L.

Ein gewagter Scherz.

Aus London wird berichtet: Einer sehr reichen Dame, die in der Nähe einer großen irischen Garnison ihren Landsitz hat, soll dieser Tage folgender Scherz passirt sein. Sie wünschte den Hauptmann A. zum Diner einzuladen und bediente sich dabei der für solche Gelegenheiten üblichen Formel: sie erbitte das Vergnügen von Hauptmann A.'s Gesellschaft (Company) zum Diner. Darauf erhielt die Dame folgende Antwort, die sie einigermaßen in Erstaunen setzte: „Die Gemeinen John und Smith sind nicht im Stande, die Einladung anzunehmen, da sie auf Posten sind; doch der Rest von Hauptmann A.'s Compagnie (Company) nimmt mit Vergnügen die Gastfreundschaft von Frau X. an. Wenn diese Geschichte nicht „ben trovato", sondern wahr ist, so muß die Freude des Hauptmanns an Schalkspossen größer sein, als seine bei englischen Gentlemen sonst untadlige Galanterie gegen Frauen. Aber das Entsetzen der gastfreundlichen Dame bei dem Gedanken, anstatt des Schwerenöthers von Hauptmann alle Johns und Smiths seiner Compagnie, mit Ausnahme der beiden zum Schildern kommandirten Vertreter dieser Sammelnamen zu bewirthen, muß grenzenlos gewesen sein.

— Allerdings. — Sie haben meinen Hund auf den Fuß getreten, Herr! — Ja, aber wozu hat der auch vier Füße?!

— Ein lieber Kerl. — Junger Arzt (zum Diener): „In der verflossenen Nacht wurde ich dreimal durch die Glocke geweckt, doch war Niemand da, wenn ich das Fenster öffnete und nachfragte. Weißt Du nicht, wer es gewesen sein könnte?" — Diener: „Das war ich, Herr Doktor, ich wollte Ihnen eine Freude bereiten."

Zur Dienstbotenfrage.

Eine in Berlin lebende ältere Dame versuchte eine Lösung der „Dienstbotenfrage" auf eigene Art. Sie wollte den Beweis liefern, daß man durch eine gewisse freundliche Bemutterung eine gute erziehliche Wirkung auf unsere Widerspenstigen ausüben könnte. Aus dem Gesindebureau holte sie sich ein siebzehnjähriges, dralles Ding, das erst seit einem Jahre in Berlin diente und dessen Zeugnisse wenigstens auf guten Willen schließen ließen. Es ging auch Alles ganz gut. Die Frau Räthin trank mit dem Mädchen zusammen Kaffee auf dem Balkon, aß mit ihm gemeinschaftlich zu Mittag, nahm es mit zu den täglichen Spaziergängen, kurzum behandelt es, wie man etwa eine „Stütze" zu behandeln pflegt. Leider trat das Geschick dazwischen. Als die Räthin eines Tages von einem Besuch nach Hause kam, theilte ihr das Mädchen mit, daß ihre Tante bei ihr gewesen sei und ihr die betrübliche Nachricht gebracht habe, daß ihre Eltern sie nothwendig in der Heimath gebrauchten, da ihre Schwester erkrankt sei. Die Frau Räthin löste gutherzig den Vertrag, miethete eine Andere und das Mädchen packte seinen Koffer und zog ab. Mit Nummer Zwei wurde nun derselbe Weg eingeschlagen. Sie war weniger anstellig, auch von Natur etwas verschlossener, aber die Geduld und Güte der Räthin schienen auch bei ihr zu siegen. Aber merkwürdigerweise trat auch hier wieder das Geschick dazwischen. Auch Nummer Zwei erklärte nach vierzehn Tagen, daß sie zur Pflege ihrer Mutter heimwärts streben müsse und auch sie wurde in Freundschaft aus dem Dienste entlassen. Nummer Drei trat am Abend an. Sie war schon ein Mädchen von etlichen zwanzig Jahren, sehr selbstständig und offenbar mit allen Arbeiten vertraut. Als sie am folgenden Morgen von der Räthin zum Kaffee auf den Balkon geladen wurde — sie hatte zuvor Milch und Gebäck eingeholt und dabei die ersten Bekanntschaften im Hause angeknüpft — trat sie mit verschränkten Armen in die Balkonthür und sagte: „Nee, Frau Räthin, det is keine Art, det woll'n wir nich erst anfangen. Den janzen jeschlabenen Tag uns uf de Pelle legen, da kommt nischt bei raus. De Herrschaft vor sich un det Mädchen vor sich, wie et in jebildete Familien Mode is. Sehen Se mal, zwee Mädchen sind Ihnen nu schon in vier Wochen darum ausjerückt, ick bleibe nich drei Dage, wenn det so weiter jehen soll. Am Ende wollen Se jar noch mit mir uf'n Sonntag nach'n Danzboden kommen?" Die Frau Räthin stand eine Weile wie versteinert da. Dann faßte sie sich und sagte: Mein Kind, ich mache Sie zunächst darauf aufmerksam, daß die beiden früheren Mädchen lediglich Familienverhältnisse halber und aus keinem andern Grunde fortgezogen sind —" „Ach wat", unterbrach sie das Mädchen, „det haben se Ihnen vorjeredet, aber det janze Haus weeß et, dat se bloß wejen die verrückte Wirthschaft wegjejangen sind." — Die Frau Räthin hat sich nur schwer von ihrer Verblüffung erholt, aber bekehrt soll sie jetzt doch sein. Nr. 3 hat bis jetzt noch keine Sehnsucht nach ihrer Familie gezeigt.

— Galant. — Gnädigste können sich glücklich schätzen, daß Sie beim Raub der Sabinerinnen nicht zugegen waren. — Wieso? — Wären dabei in Stücke gerissen worden.

— Bedenklich. — Entlassener Sträfling: Herr Verwalter, ich kann nicht umhin, Ihnen für die liebevolle Behandlung aus ganzem Herzen zu danken — es ist doch wahr, der Herr Verwalter sind der Vater aller Spitzbuben!

— Merkwürdig. — Mutter: „Warum weinst Du denn?" — Hans: „Zur Köchin hat der Papa neulich gesagt: „Sie sind ein netter Kerl!" und hat sie in die Wange gekniffen. Zu mir hat er heut, als er mein Zeugniß durchgelesen gehabt hat, auch gesagt: „Du bist ein netter Kerl!" mich hat er aber durchgewichst!"

— Ein kleiner Schlaule. — Die Mutter sagt zu Fritzchen, das heute in die Schule angemeldet werden soll: Komm, lauf, Fritzchen, sonst nimmt man Dich nicht mehr in die Schule auf. — Aber Fritzchen hat sich das hinter die Ohren geschrieben und sagt nach einem Weilchen zur Mama: Ach was, Mama, wir wollen lieber nicht so schnell laufen!

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge —	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	* 2.20 N	*12.20 N
Monticello, Ill., und Decatur	* 2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	* 5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.00 V	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington	‖ 2.20 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 9.10 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖ 4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 8.40 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V * 6.30 N *11.30 N	†10.00 N * 9.30 V * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb — Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.

	Leave.	Arrive.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str. *Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.

	Abf.	Ank.
[illegible]	[illegible]	7.00 V
New York & Boston Expreß	[illegible]	7.40 V
New York & Boston Expreß	[illegible]	[illegible]

Für Raten und Schlafwagen-Accommodation [illegible] Telephon Main 3389.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag u. Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—Geschlossen.
Gaiety.—LaFille de Madame Angot.
Grand Opera House.—The Wrong Mr. Wright.
Great Northern. — Georgia Cayvan-Gastspiel.
Hooley's.—Sothern in „An Enemy to the King.“
McVicker's.—Jos. Jefferson-Gastspiel.
Lincoln.—Northern Lights.
Academy of Music.—A Genuine Gentleman
Alhambra.—Trilby.
Haymarket.—Vaudeville.
Schiller.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Batterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Cetz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 7107 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Berlin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2902 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
O. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

Der Geigenkasten.

Eine Frau mittleren Alters kniete in emsiger Thätigkeit auf dem Fußboden; gerade war es ihr gelungen, einen schwarzen Kasten offen zu bekommen, welcher dem Anscheine nach eine Geige unter sicherem Schloß und Riegel hielt.

„Komm einmal her, Willy,“ rief sie. „Was sagst Du jetzt? Ich hatte eine Ahnung, daß ein Schlüssel Deines armen Vaters passen werde und habe einen gefunden. Es ist keine Geige darin. Er steckt voll Ziegelstücke und altem Papier. Das Gewicht war mir doch gleich verdächtig. Was kann das bedeuten? Was kann es anders bedeuten, als eine Spitzbüberei, ein Schurkenstreich? Wirst Du immer noch die Stirne haben, für ihn zu sprechen und ihn einen Herrn zu nennen?“

„Ja, Mutter, das ist Herr Brikett auch nach meiner Ueberzeugung,“ versetzte das Mädchen. „Ich vertraue ihm, — viel mehr wie dem Manne, an den Du mich verheirathen willst.“

Willy Rowe's Wangen bedeckte tiefe Purpurröthe, doch klang ihre Stimme erstaunlich fest.

„Du bist verrückt! Du —“

Allein was die zornige Sprecherin noch weiter gegen ihre hübsche Tochter vorbringen wollte, erfuhr Niemand. Sie sah auf und verstummte in dem plötzlichen Bewußtsein, sich in einer unangenehmen Lage zu befinden. Ein kräftiger junger Mann mit heiterem Ausdruck war hinter Willy die Treppe heraufgekommen. Gleichmüthig stand er im Hintergrund und hielt die Hände in seinen Taschen. Diese Erscheinung veränderte die ganze Sachlage. Frau Rowe wurde sehr klein bei ihrer Erklärung:

„Mein armer Seriah, den ich in diesem Leben nie mehr wiedersehen kann, pflegte Violine zu spielen, Herr, und da wollte ich so gern wissen, ob die Ihrige so sei — wie, wie —“

„Eine, die Herr Rowe besaß. Ich verstehe wohl,“ sagte der Miether kalt. „Natürlich will ich kein Wort verlauten lassen über Ihr leidenschaftliches Verlangen, eine Cremoneser zu sehen. Derartige Liebhabereien pflegen dem Geschäft nicht eben förderlich zu sein, wenn man vermiethet. Deßgleichen dürfen Sie nirgends und bei Niemand erwähnen, damit, wenn ich bestohlen werde, die Diebe eine Ueberraschung erleben.“

Dies war keine bloße Frage, vielmehr ein Befehl, der eine Drohung in sich barg, und Herrn Briketts Gesicht trug keine Spur mehr von Gemüthlichkeit. Sein Benehmen hatte etwas Finsteres, Entschlossenes, das die Schuldige, für den Augenblick wenigstens, in Schrecken versetzte.

„Nein, nein, ich werde in der Welt nichts sagen,“ ächzte sie.

„Also abgemacht,“ sagte er und wandte endlich seine grauen Augen, die scharf wie Degenspitzen funkelten, von dem entstellten, bleichen Gesicht weg.

In den hinteren Regionen, durch einen langen Gang von des Miethers Zimmern getrennt, erlaubte sich Frau Rowe vor Horchern geschützt, einen Weinkrampf. Willy stand ihr kindlich bei und erhielt ihre Belohnung, als die Mutter sich beruhigt hatte.

„Du würdest besser nicht daran denken, Mutter,“ sagte sie, „wenn mich Herr Shendall heut Abend fragte, wie Du meintest, gäbe es für mich nur eine Antwort: Nein — und immer wieder nein.“

Zu wüthend, um etwas erwidern zu können, humpelte Frau Rowe die Treppe hinauf. Willy hatte nasse Augen. Dieser beständige Streit wegen des Verhaßten quälte sie unsäglich. Doch bald spielte ein sanftes Lächeln um ihren Mund, wie Sonnenschein nach dem Sturme. Ihre Gedanken weilten in der Vergangenheit. Herr Brickett und Willy Rowe waren sich bereits früher begegnet, doch damals hatte er einen andern Namen geführt, John Martley. Für Willy's Mutter würde dies wieder ein Verdachtsgrund mehr gewesen sein, allein als er beim Miethen entdeckte, daß ihn ein seltsamer Zufall unter ein Dach mit einem Mädchen gebracht, welches er einst bei einem Unglücksfall auf der Straße gerettet hatte, gab er Willy eine befriedigende Erklärung. Sie erinnerte sich dankbar der Güte und zarten Rücksicht, die er in der Gefahr bezeigt hatte und fühlte Vertrauen zu ihm, wie sie kühn gestanden hatte.

Für ihren Hausherrn Shendall empfand sie weder Achtung noch Zuneigung. Es wäre ihr sehr erwünscht gekommen, um seiner Nachbarschaft zu entgehen, aus der Sedley Straße wegzuziehen. Doch stets widersetzte sich ihre Mutter. Jetzt war das Räthsel gelöst, Willy sollte zur Heirath entweder überredet oder gezwungen werden. Sie hatten einen Zeitpunkt festgesetzt, und er kam, um seine Werbung vorzubringen. Er trug sich immer sehr auffallend herausgeputzt in einem schreiend karrirten Anzug mit einer großartigen Sealskinweste dazu. Obgleich in seinem Trödlerladen nie viel Kunden zu sehen waren, mußte man doch annehmen, daß das Geschäft viel abwarf. Herr Shendall war im ganzen Viertel als äußerst wohlhabender Mann bekannt.

„Ich denke, Frau Rowe wird Ihnen wohl von dem Zweck meines Kommens gesagt haben,“ begann er zögernd, durch Willy's Gesichtsausdruck eingeschüchtert, „und wenn sie Ihnen mitgetheilt hat, daß ich Sie liebe, theures Fräulein Rowe, so ist das wahr, sehr wahr. Ich bin hier, um es Ihnen selbst zu sagen.“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht, Herr Shendall,“ erwiderte Willy, „ich bin sicher, daß nichts dabei herauskommen wird.“

Hoch aufgerichtet und würdevoll stand sie vor ihm, die Hand auf dem Thürdrücker. Ihre Stimme hatte einen harten bestimmten Klang.

Shendall wußte stets, wenn eine Sache hoffnungslos stand, doch funkelte ein stechender Glanz in seinen kleinen grünlichen Augen.

„Es thut mir leid,“ sagte er, „es schmerzt mich: aber ich bin nicht sicher, daß sich nicht etwas ereignen wird.“

Willy verharrte blaß und schweigend, sie verachtete die Drohung, und er zog sich zurück. Jetzt erst sank des Mädchens Muth. Ihre Mutter würde dafür büßen müssen. Sie hatte davon gesprochen, daß sie auf die Straße gesetzt werden könnten und dann würde sie es aller Welt zuschreien, es sei Willy's Schuld. Das Leben schien ihr unerträglich. Sie ahnte nicht, welch seltsame Ereignisse sich vorbereiteten, und daß die rächende Gerechtigkeit all ihre Besorgnisse durch einen Schlag in Freude verwandeln sollte.

Noch wenige Stunden und der Miether würde seine Mine springen lassen. Die vielen Wochen hindurch hatte er sich oftmals mit einem Feuerwerker verglichen. Seitdem ihm zum ersten Mal die Möglichkeit einer romantischen Belohnung für sein schweres Thun vor Augen schwebte, bereitete er den Angriff um so unermüdlicher, entschlossener und gründlicher vor. Hing doch Alles von einem völligen und überraschenden Sieg ab.

Die Thatsache, daß Herr Brickett keine Stellung bekleidete, hatte zuerst Frau Rowe's Verwunderung und dann ihren Argwohn erregt. Wenn er nicht zu Hause war, trieb er sich auf der Straße in der Nähe herum. Er besaß eine gewisse Geschicklichkeit darin, zu ungelegener Zeit plötzlich aufzutauchen, so als sie rasch seinen Geigenkasten untersuchte. Da sie zudem zu fürchten begann, sein hübsches Aeußere möchte Willy's Herz gefährlich werden, bereute die Wittwe tief, ihn zum Miether des Vorderzimmers genommen zu haben.

Sie hatte mit Shendall darüber gesprochen, aber nur geringen Trost empfangen.

„Der Bursche ist so harmlos, wie nur einer sein kann und in seinen Vermögensverhältnissen heruntergekommen, glaube ich,“ sagte er. „Es ist ein Hauptschwätzer. Er war verschiedene Male hier bei mir, von wegen ein paar alter Fideln zu fragen, die in meinem Schaufenster hängen. Ich erwarte ihn wieder. Was Willy betrifft, nun, da komme ich schon vorwärts, unbesorgt!“

Er brach in gemeines Lachen aus, wie ein Mensch, dessen Selbstbewußtsein unerschütterlich ist. Sein Stolz war noch ungebrochen.

Der Fremde besuchte den Eckladen wieder und wieder. An dem Abend, der auf Frau Rowe's Entdeckung folgte, war er mit seinem Geigenkasten dort. Trotz Shendall's Verdrossenheit und sichtlich schlechter Laune brachte es der Besucher doch fertig, ihn durch lustige Geschichtchen zum Lachen zu bringen. Es sollte ein Geschäft gemacht werden mit dem Austausch alter Geigen, doch das schien keine Eile zu haben, und Herr Brickett saß müßig da. Sein Kasten stand auf dem Ladentisch.

Plötzlich ertönte ein zweimaliges Klopfen, und die Thüre wurde geöffnet. Es war schon nach Geschäftsschluß, doch auf ein einladendes Nicken des Ladeninhabers kamen zwei Gestalten herein. Sie hatten sich gegen die kalte Märzluft wohl eingehüllt. Der eine war ein kleiner schwächlich aussehender Mann mit einem Geigenkasten, genau wie der von Herrn Brikkett benutzte. Er blickte zweifelnd auf Shendall's Gefährten. Herr Brickett nahm seine Geschichte wieder auf.

„Eine Minute, wenn die Herren entschuldigen wollen, und ich bin fertig,“ sagte er.

Doch es dauerte noch viele Minuten. Endlich war er zu Ende, bestand darauf, den Dreien die Hand zu schütteln und verschwand.

Draußen wurde sein Benehmen ein gänzlich anderes.

„Gelungen — in der Falle — fertig mit Euch, wenn Ihr nicht achtgebt, meine Lieblinge,“ murmelte Herr Brikkett im höchsten Vergnügen, mit den Fingern schnalzend. Er rannte in sein Zimmer, warf einen Blick in den Geigenkasten, was ihn zu befriedigen schien und rief Willy durch ein zwischen ihnen verabredetes Zeichen die Treppe herauf. Sie horchte auf seine eilige Mittheilung und lief zum Hause hinaus.

Bald rasselte Jemand wie wüthend mit Frau Rowe's Klingel. Nach hastiger Erkundigung näherten sich rasche Schritte Herrn Briketts Schwelle. Der kleine schwächlich aussehende Mann erschien.

„Ihr habt den falschen Geigenkasten genommen, Gott verdamm Euch!“ brüllte er.

Dann stieß er einen rauhen Schrei aus wie ein gestelltes Raubthier. Er kannte die Bedeutung des Revolvers, den sein Feind aus der Brusttasche gerissen hatte.

„Nein, den Richtigen, mit Lady Derrewood's Diamanten,“ sagte der Andere. „Ich bin Inspektor Martley von New Scotland Yard. Ich habe zumeist auswärts gearbeitet, sonst hättet Ihr mich auch gekannt. Eure Verbündete, Kate Eaton, hat gestanden. Sie hat einen Groll auf Euch, Taffing, Liebesgeschichten, vermuthe ich. Sie brachte uns auf die Fährte, und wir wußten, daß Ihr das Ergebniß Eurer Diebstähle zu Shendall, dem geschicktesten Hehler in ganz London, brachtet. Wir hatten Warnung für heute Abend und die Polizei desgleichen. Ihr seid in ihren Händen.“

So war es auch. Willy Rowe hatte sich als flinker Bote gezeigt, und in Shendall's Laden hatte ein Kampf stattgefunden, bei dem der ehrenwerthe Mann eine Verwundung davongetragen hatte. Drei Mann waren festgenommen worden, sie bekamen langjährige Gefängnißstrafen.

Frau Rowe war wie vom Donner gerührt.

„Meine Wache vor der Räuberhöhle ist beendigt, Willy,“ sagte John Martley, „aber darf ich etwas mit fortnehmen — Deine Liebe, Dein Versprechen, mein Weib zu werden?“

„Ja, lieber John — und Mutter beglückwünscht mich,“ sagte Willy schelmisch.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Onkel Wilhelm.

Humoreske von Adolf Kahle.

Onkel Wilhelm bildete sich ein, ein ungewöhnlich praktischer Mensch zu sein. Er war daher dem in der heutigen Gesellschaftsordnung überall durchgeführten Princip der Arbeitstheilung abhold und behauptete, seinetwegen brauchte es überhaupt keine Handwerker zu geben.

„Ich will mir vom Nachbar Tapezierer auf ein paar Augenblicke einen Gehilfen ausbitten, meinte Tante Minna, „der mir das neugekaufte Bild in der Mittagspause richtig aufhängen soll.“

„Nicht doch, überlaß das nur mir!“ entschied der Onkel rasch, „ich werde das schon besorgen.“

Sofort zog er den Rock aus, um sich an die Arbeit zu machen, schickte die Magd fort, um für 20 Pfennige Nägel zu kaufen, vergaß aber in seinem Eifer, ihr die Größe der Nägel anzugeben, weshalb einer der Knaben ihr nachlaufen mußte.

„Wilhelm, gehe Du und hole mir den Hammer, und Du, Thomas, bringe mir das Lineal; auch muß ich die Leiter haben, und dann könnte ich einen Küchenstuhl gar wohl gebrauchen. Du, Franz, gehe zum Kaufmann Langmann um die Ecke, sage ihm, Papa lasse grüßen, und frage ihn, ob er mir die Wasserwaage leihen will! Und Du, Marie, bleib da! Ich brauche Jemand, der mir die Leiter hält. Richtig, wenn die Magd zurückkommt, muß sie gleich wieder fortgehen, um eine Schnur zu holen — und Thomas! — Wo ist Thomas? Komm' her, Thomas, Du bist der stärkste und mußt mir das Gemälde hinaufreichen!“

„Den Thomas hast Du ja eben nach dem Lineal geschickt,“ bemerkte Tante Minna.

„Natürlich, wenn man den Jungen mal braucht, ist er nicht da!“

Endlich war alles Nöthige herbeigeschafft und man reichte ihm das Bild hinauf. Er ließ es fallen; das Bild glitt aus dem Rahmen, und bei dem Versuch, das Glas zu retten, schnitt sich der Onkel in die Finger. Da er sein Taschentuch nicht fand, tanzte er im Zimmer herum, um es zu suchen, konnte es aber nicht finden, weil es in der Tasche des Rockes steckte, den er ausgezogen. Als ihm endlich dies einfiel, wußte er nicht, wo der Rock war und bot das ganze Hausgesinde auf, den Rock zu suchen.

„Weiß denn Niemand im ganzen Hause, wo mein Rock ist?“ lamentirte er, erschöpft auf einen Stuhl sinkend. „Eine solche Sippschaft ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen. Da sind sie zu sechsen und können meinen Rock nicht finden, den ich doch erst vor fünf Minuten ausgezogen.“ —

Dann sprang er wieder auf und lief wüthend im Zimmer herum. Auf einmal fand sich der Rock; Onkel Wilhelm hatte auf ihn gesessen.

„Nun könnt Ihr Euch fortscheeren!“ rief er entrüstet, „wenn ich nicht aufgestanden wäre, hättet Ihr den Rock nie gefunden. Man könnte ebenso gut eine Katze beauftragen, etwas zu finden, als Euch Leute!“

„Eine gute Stunde dauerte es, bis der Finger des Onkels verbunden und ein neues Glas geholt war. Dann machte er einen zweiten Versuch, das Bild aufzuhängen, umringt von der ganzen Familie, einschließlich der Magd und der Waschfrau. Zwei Personen hielten den Stuhl, eine dritte half ihm hinaufsteigen, eine vierte reichte ihm den Nagel und eine fünfte den Hammer. Der Onkel ergriff den Nagel und — ließ ihn fallen.

„Da,“ rief er zornig, „der Nagel ist futsch!“

Alle knieten nieder und suchten, während Onkel Wilhelm auf dem Stuhle stand und fortwährend schimpfte: „Soll ich etwa den ganzen Abend hier oben stehen? — Eine nette Bescheerung! — Das halte ich nicht mehr aus! — Na, wird's bald?“

Endlich wurde der Nagel gefunden, inzwischen war aber der Hammer abhanden gekommen.

„Wo ist der Hammer? Was habe ich mit dem Hammer angefangen? Da stehen die Sieben und gaffen mich an, und nicht einer weiß, was ich mit dem Hammer angefangen habe?“

Der Hammer wurde gefunden, doch nun hatte der Onkel das Zeichen an der Mauer verloren, wo der Nagel eingeschlagen werden sollte, und alle mußten der Reihe nach hinaufklettern, um den fraglichen Punkt zu suchen, den Jeder an einer anderen Stelle zu entdecken glaubte. Er nannte Alle Esel, Heupferde und Wüstenschiffe. Dann nahm er das Lineal, um wieder zu messen und fand endlich, daß er die Hälfte von 31 3-8 Zoll haben müsse; er versuchte dies im Kopfe auszurechnen, konnte aber damit nicht fertig werden.

Wir Alle versuchten, es im Kopfe auszurechnen, und gelangten Alle zu verschiedenen Resultaten. Bei dem Lärm vergaßen wir die ursprüngliche Zahl und Onkel Wilhelm mußte wieder abmessen. Im kritischen Augenblick, als er sich in einem Winkel von 43 Grad über den Stuhl lehnte und einen Punkt zu erreichen suchte, der drei Zoll weiter entfernt war, als er reichen konnte, glitt ihm die Schnur aus der Hand und er purzelte hinunter, gerade auf das offene Clavier.

Onkel Wilhelm war sehr musikalisch, das zeigte sich auch jetzt, denn ein wirklich schöner, melodischer Effekt wurde hervorgerufen, als er so mit Kopf und Körper alle Tasten zugleich anschlug; auch fehlte es ihm nicht an Beifall, da er drei von den Kindern, Tante Minna und die Waschfrau mit umriß.

Tante Minna jedoch, anstatt den hinreichenden musikalischen Anschlag des Onkels gebührend zu würdigen, erklärte, sie werde den Kindern nicht mehr gestatten, da zu bleiben. Nachdem der Onkel seiner Entrüstung über das musikalische Intermezzo Luft gemacht, ging er von Neuem an das Werk. Der richtige Platz für den Nagel wurde schließlich doch gefunden. Der Onkel hielt die Spitze des Nagels in seiner linken, den Hammer in der rechten Hand, schlug tapfer drauf los und traf sich richtig auf den Daumen, worauf er den Hammer mit einem Schrei auf die Zehen der Magd fallen ließ. Die sanftmüthige Tante Minna bemerkte dazu: „Das nächste Mal, wenn er einen Nagel einschlagen wollte, werde er es ihr hoffentlich rechtzeitig melden, damit sie Anstalten treffen könne, eine Woche bei ihrer Mutter zuzubringen, bis die Sache vorüber sei.

„Oh, über die Weiber!“ grollte der Onkel. „Was für ein Geschrei machen sie wegen jeder Kleinigkeit.“

Dann ein neuer Versuch; beim zweiten Schlage fuhr der Nagel stracks durch die dünne Tapetenwand, der Hammer fiel zu Boden.

Alle mußten wieder das Lineal und die Schnur suchen; der Nagel wurde an einer anderen Stelle eingeschlagen und erst am späten Abend hing das Bild sehr krumm und unsicher. Die Tapete war ringsum durchlöchert, alle Anwesenden schrecklich ermüdet und verdrießlich — nur Onkel Wilhelm nicht.

„Da hätten wir's!“ rief er triumphirend, als er von dem Stuhle herabstieg, der Magd auf das Hühnerauge trat, und mit sichtlichem Stolz auf das Werk seiner Hände blickte: „Und wegen solcher Kleinigkeit wollten diese Menschen einen Tapezierer holen lassen! Lächerlich, einfach lächerlich!“

* Die Pensionirungs-Kommission der Erziehungs-Behörde bewilligte gestern die Pensionsgesuche der Lehrerinnen Fannie Curtis, Minnie P. Kellogg, Blanche D. Montgomery und Ellen M. Corbin.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Saloon gearbeitet hat. 818 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein unverheiratheter Porter, welcher Dampfheizung versteht. Aurora Turnerhalle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei zu helfen. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Bote“-Kalender für 1897 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. ddofr*

Verlangt: Schneider, Hosen und Westen zu machen. Muß billig sein. 237 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Der dritte Mann zum Skat. 1156 Milwaukee Ave. —21dj

Verlangt: Ein Vorbügler an Hosen. 1297 W. 17. Str. jmdi

Verlangt: Agenten für neue Bücher und Prämienwerke. $3—$6 wöchentlicher Gehalt und hohe Kommission. B. M. Mai, Buchhandlung, 146 Wells Str. 10djlw

Verlangt: 50 erfahrene Kohlengräber, Eisenbahnkontrakte und Minen-Arbeit. Beständig. Keine Unruhen. Kommt sofort. Wenona Coal Company, Wenona, Jll. 16nolm

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28iplj

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen in unserem Porzellan- und Spielwaaren-Departement. Ecke North Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, Knopflöcher an Röcken mit Maschinen zu machen. 293 Dayton Str.

Verlangt: 2 gute Baister an feinen Shopröcken. 850 W. North Ave., im Hinterhaus.

Verlangt: Ein erste und ein zweite Hand Maschinenmädchen an Shopröcken. 809 W. 20. Str. 12djlw

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28iplj

Hausarbeit.

Verlangt: Eine christlich gesinnte ältere Frau als Haushälterin. Arbeit leicht, gutes Heim. Anzufragen Abends nach sechs Uhr. 336 N. Franklin Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren, in Hausarbeit zu helfen. 580 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie, frisch eingewandertes vorgezogen. Guter Platz. Mrs. Anjorg, 849 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von ungefähr 18 Jahren, für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5331 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen zur Führung des Haushalts sowie zu jeder Arbeit, sofort. 155 Washington Str., Lunchroom.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. Muß englisch sprechen, in Familie von 2 Personen. Nachzufragen 160 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 430 Fulton Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1488 Ogden Ave., Ecke St. Louis Ave. dmdo

Verlangt: Eine Person für allgemeine Hausarbeit. Muß Kinder gern haben. 1849 Belmont Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5 in Familie. Gutes Heim. $2 per Woche. 796 W. Huron Str. dmdo

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit. Nachzufragen bei M. Levy, Devonshire Flats, Südost-Ecke 28. Str. und Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 583 Blue Island Ave., 3. Floor. dmi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 131 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen von 15—16 Jahren für Hausarbeit. 837 W. Division Str., 3. Stock.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 829 Milwaukee Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3147 S. Park Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen. 2618 S. Park Ave., Saloon.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit 3 in Familie. 807 Cortland Str.

Verlangt: Gutes zweites Mädchen, 15 oder 16 Jahre alt. 1672 Jackson Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen von 13 bis 15 Jahren, um bei Kindern zu helfen. Lohn $1.00. 471 Sedgwick Str., hinten, unten.

Verlangt: Köchin, zweites Mädchen und 4 Mädchen für Hausarbeit. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 89 Lincoln Ave.

Verlangt: Aeltere Frau, um bei einem Kranken aufzuwarten. 9 Goethe Str., 2 Treppen.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 2. Referenzen. 729 Fullerton Ave., Apartment 22.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: 3 Hausmädchen, $2.50, $3.50, $4.50, 3 Köchinnen $5, 2 zweite Mädchen. 510 Sedgwick Str., Mrs. Mathews.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3526 Prairie Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bitte gefälligst vorzusprechen. Miedlinck, 573 Larrabee Str. 10djlm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 493 North. 8o*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein kleines Mädchen für leichte Hausarbeit, für Nachmittages. Nachzufragen 688 North Ave., in der Apotheke.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 Grant Place, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. 4537 Emerald Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 2 gute tüchtige Wurstmacher suchen Beschäftigung, tüchtig für alle Sorten Würste zu verfertigen. 4545 Groß Ave.

Gesucht: Ein junger Butcher sucht Beschäftigung. Adr. K. 186 Abendpost.

Gesucht: Butcher, junger gewandter Storetender und Wurstmacher, welcher selbstständig arbeiten kann, wünscht dauernde Stellung. 38 Moffat Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit in der Bäckerei, oder einen Milchwagen zu treiben. Adr. E. 317 Abendpost.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht einen Platz als Watchmann oder für Hausarbeit. Adr. U. 269 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Vormann an Brot und Rolls sucht stetige Arbeit. Adr. E. 315 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Bäcker, 2. Hand an Cakes und Brot, wünscht stetige Arbeit. Adr. A. 73 Abendpost. mdmi

Gesucht: Ein tüchtiger Bartender, ledig, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung. 349½ Washington Boulevard, Top Flat. 12dezlw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen und Hausreinigen. 326 N. Paulina Str., hinten, 2 Treppen.

Gesucht: Kleidermacherin wünscht Arbeit in oder außer dem Hause. 3252 Wentworth Ave.

Gesucht: Deutsche erfahrene Wittwe sucht eine Stelle als Haushälterin bei einem älteren Manne oder Wittwer mit Kindern. 533 Wieland Str., oben.

Aeltere alleinstehende Frau wünscht Stelle als Haushälterin in besserer Familie. 12, 25. Place, Pabl.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung als Köchin oder Haushälterin in guter Familie. Adr. U. 370 Abendpost.

Gesucht: Die besten deutschen Mädchen kostenlos zu beziehen. Veritas, 13 N. Clark Str.

Gesucht: Ein Fräulein sucht Stelle bei einem feinen Herrn als Haushälterin. Nachzufragen zu jeder Zeit. 151 Bissell Str., Top Floor.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 447 Eddy Str., nahe Lincoln Ave.

Kleidermacherin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. $1 per Tag. 227 Clybourn Ave., Top Flat. mdi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Delikatessengeschäft, 2½ Jahre lat, an guter Ecke, billige Miethe. Nachzufragen 601 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop mit Wurstmacher-Fixtures. 2963 S. Canal Str.

Butcher- und Grocerygeschäft, wegen Familien-Angelegenheiten billig zu verkaufen, sofort, wenn möglich. George Kammerer, 1483 Ogden Ave. dmi

Krankheitshalber will ich meine Bäckerei ausverkaufen. Landstadt. 4000 Einwohner, nur noch eine Bäckerei am Ort. Nehme Hälfte des Preises in Trade. Toluca, Jll., Box 93.

Zu verkaufen: Eine gute Oelroute, billig. 1735 Christiana Ave. ddo

Zu verkaufen: Sofort, wegen Krankheit, bester Meat-Market mit Maschinen, lange Lease, billige Miethe. B. C. 90 Abendpost.

Alleinstehende Frau wünscht Saloon und Boardinghaus zu verkaufen, sehr billig, nicht viel Geld nothwendig. 813 Lincoln Ave. 14djlw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Eckfaloon. 495 28. Str. dmdo

Zu vermiethen: Erstes Flat, 5 Zimmer, Nr. 358 Blackhawk Str.; sowie auch 4 Zimmer nach vorn und nach hinten, in Nr. 398 Sedgwick Str., sehr billig, und eine Cottage von 4 Zimmern, Nr. 464 Southport Ave., zu $8 per Monat. E. R. Haase & Co., 37 Dearborn Str. ddoja

Zu vermiethen: Laden, 18—80, mit Dampfheizung, günstige Lage für Restaurant oder Grocery. 332 W. 12. Str. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, mit Dampfheizung. Janitor im Hause. Miethe $12—$16 per Monat. 330 bis 336 W. 12. Str. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, billig, an gute Leute. 746 und 750 N. Paulina Str., ein Block südlich von North Ave. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. fdo*

Zu vermiethen: Saloon und Logenhalle. Billig. 725 Elston Ave. 14dezlw

Zu vermiethen: Vier helle Zimmer. $7. 42 Orchard Str. md

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomer in einer kleinen Familie. 145 Vedder Str.

Zu vermiethen: Bettzimmer, $1 per Woche, auch ein Zimmer für leichten Haushalt. 472 Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei Wittwe.—136 Winnebago Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 1794 N. Halsted Str., 2. Floor. jmdi

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. Gelernter Bäcker mit $1000, um eine 1. Klasse Bäckerei in guter Nachbarschaft zu eröffnen. A. D. 55 Abendpost.

Gesucht: Partner mit $400, oder zum Verkauf, neu patentirtes Schmied-Werkzeug. E. Remus, 7 Hanna Str., Oak Park, Jll.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Gutes Pferd, $0. 116 E. North Ave.

$10 kauft ein gutes Pferd. 908 N. Halsted Str. mdi

Bezahle die höchsten Preise für alte gebrauchte Wagen, Buggies, Geschirre irgend welcher Art. 454 Otto Str., Store. mdmi

Zu verkaufen: Echte Harzer Kanarienvögel. Singen Tag und Nacht. $1.69 das Stück. 187 Milwaukee Ave., Vogelstore. —mi

Sprechende Papageien, Kanarien-Sänger, Goldfische und Behälter. Alle passenden Weihnachtsgeschenke, große Auswahl, niedrige Preise. Kämpfers Vogelhandlung, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 30djlm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Kochs Columbia Barbier-Stühle Nr. 3, oder auch einzeln, billig. 203 Belmont Ave.

Feiner Preis Masken-Anzug (Schmetterling), billig zu verkaufen. Mrs. Baumgart, 612 Loomis Str.

Storefixtures für Geschäfte jeder Art, größter u. billigster Platz in Chicago. Rosener & Cos. 3254 State Str. 14djlw

Zu verkaufen: Alle Sorten Schweizerwürste nebst feinen Landjägern. Bestellungen frei ins Haus geliefert. A. Rechsteiner, 453 S. Centre Ave. 11djlm

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wegen Geldverlegenheit muß ich meine neue Nähmaschine verkaufen, sehr billig. Adr. K. 187 Abendpost. 14djlw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein feines B Flat-Cornet, billig. 203 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Kimball Organ, Upright Pianos von $125 aufwärts. 714 Washington Boulevard. 10odjbidofalm

Nur $85 Baar für ein feines Haden & Sons Upright Piano mit Stuhl und Decke; auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 621 Wells Str. 9djlw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haus, Lot und Barn, altes Milch Depot. 191 Emerson Ave.

Hypothek gekündigt, muß verkaufen in 8 Tagen, 5 Zimmer Cottage und Lot, Sewer, Wasser, gepflasterte Straße. Nordseite, feine Lage. [illegible] $1500, halb $150 Anzahlung. Adr. K. 412 Abendpost.

Zu verkaufen: $6000 Farm, schuldenfrei, mit allem Stock, Maschinen, Gebäude [illegible] gegen ein Flatgebäude der Nordwestseite. [illegible]

Häuser und Farmen. [illegible] Häuser und Lotten (nahe Straßenbahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry [illegible], 1609 Roscoe Str., nahe Southport Ave.

Haus und Lot im [illegible] Grocery-Store sofort billig zu verkaufen. 311 Cortland Str., nahe Milwaukee Ave. Car Barn. 11djlw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. [illegible] A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10aplj

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. [illegible] Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, [illegible] sprecht in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. vor. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit [illegible] Fidelity Mortgage Loan Co., Inkorporirt. 94 Washington Str., erster Flur, zwischen LaSalle und Dearborn. oder: 351, 63. Str., Englewood. oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine, u. s. w., von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. [illegible]

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. [illegible] 139 Dearborn Str.

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, [illegible]

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art [illegible]

Bureau of Law and Collection, [illegible]

[illegible]

Freies Auskunfts-Bureau. Löhne kostenfrei kollektirt. Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt. 92 LaSalle Str., Zimmer 4.

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. [illegible]

[illegible]

Mrs. Margareth wohnt 642 Milwaukee Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, [illegible]

Bester englischer Sprachunterricht [illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers. Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte, Suite 820 Chamber of Commerce. Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. [illegible] Dr. Ehlers, 108 [illegible] Str., nahe Ohio Str.

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Möbel, Pianos, Koch- und Heizöfen etc. zu billigsten Preisen, auch auf Abschlagszahlung. [illegible] 1107—1109 Belmont Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 180 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Bezig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Tobler, 406 Clybourn Ave.
Zänders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
E. E. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Bgly, 467 Division Str.
E. Forsberg, 179 Elm Str.
E. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarthy, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpfki, 282 North Ave.
E. H. Bender, 322 E. North Ave.
M. Ziehm, 389 E. North Ave.
M. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meißler, 587 Sedgwick Str.
C. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florjary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
P. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
E. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
E. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
E. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundoon, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
E. Luedike, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
A. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Rauhede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
E. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alscheuberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
B. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
E. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
E. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
E. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
G. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
L. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 333 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Dakin, 210 W. Madison Str.
Henry Fajh, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldner, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
A. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
E. G. Goschin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halft, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
E. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
H. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinfog, 3644 S. Halsted Str.
E. Traws, 104 E. Harrison Str.
E. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franklin, 1714 S. State Str.
A. Gashin, 1730 S. State Str.
E. B[illegible], 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Caveboft, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2271 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
R. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Ave.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoeleles, 915 Belmont Ave.
E. Krause, 1504 Dunning Str.
E. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
E. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donroldsons News Store, 485 Lincoln Ave.
E. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
E. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
E. Hemmer, 1090 Lincoln Ave.
P. E. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnast, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4751 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Die Siegerin.

Von **Hans Hopfen.**

(Fortsetzung.)

Frau Marchesi winkte der Stammelnden ab und lachte. Sie war weder auf Geständnisse neugierig, noch hatte sie von ihrer kostbaren Zeit etwas für Privatunterhaltungen mit ihren Schülerinnen übrig. Aber freundlicher als sonst sagte sie: „Deine Stunde ist aus. Die andern wollen auch noch dran. Mach, daß Du fortkommst, und sei fleißig, fleißig und klug."

Die Entlassene stürzte mit noch glühendem Kopfe hinaus. In ihr stürmten Schrecken und Hoffnung, Scham und Freude.

Sollte sie's also doch noch erreichen, eine mächtige Künstlerin zu werden, die der Menschen Herzen zu Tausenden bewegt und Ruhm und Reichthum erntet! . . . Aber dann dankte sie's ihm! Ihm und der Empfindung, die seine Leidenschaft in ihr geweckt hatte . . .

Sie hatt' es wahrlich nicht um sich ihm zu verpflichten gethan, was er nun büßte. Und sie war ihm nun doch verpflichtet? . . .

Aber die Marchesi wußte . . . wußte mehr, als sie selbst sich je eingestanden hatte . . . und die Marchesi wußte ja bekanntlich alles und irrte nie. Darauf lebten und starben ihre Schülerinnen sammt und sonders. Also war's wahr!

Lore Glenk war vorerst wie ein Kind nach Hause gerannt. Die Thür ihres Zimmers zugeknallt, ohne Hut und Mantel abzunehmen, vor einem Stuhl zur Erde knieend, das Gesicht auf die Arme gedrückt, weinte sie sich endlich einmal aus.

Fühlte sie sich selig oder elend? Sie wußt' es nicht genau. Es schien ihr vielmehr beides zugleich der Fall zu sein. Sie seufzte und lachte in einem Athem. Erst als sie nicht mehr weinen konnte, knüpfte sie das störende Hutband vom Halse los, blieb aber auf ihren Hacken sitzen und schluchzte noch ab und zu, wenn die vergossenen Thränen ihr die Kehle zucken machten.

„Also war's mein Schicksal? . . . wer hätte das gedacht!" sagte sie ein paarmal, dann starrte sie gedankenlos auf's Fenster hin, wo das Doppelkreuz sich in scharfen schwarzen Strichen vom Licht abhob.

So fand sie die Hausfrau, der die lange Stille im Zimmer ihres Miethsfräuleins nach und nach bange gemacht hatte. Sie drang mit Fragen und Hilfserbietungen in die Aufgeregte. Diese jedoch antwortete nur, daß ihr ganz und gar nichts fehlte. „Ich habe nur heute so gut gesungen, daß Frau Marchesi mich laut gelobt hat. Und das freut mich so."

Närrische Mädel, diese jungen Gesangbeflissenen! dachte die Quartierfrau. Alle miteinander mehr oder weniger über die Schraube gedreht! Sie war's aber schon zufrieden, daß nicht's Arges zu so viel Aufregung Grund gegeben hatte, und ermahnte das früher gar nicht so überspannte Mädchen, Essen und Trinken nicht wie in letzter Zeit zu vernachlässigen, sich auch ein wenig Zerstreuung zu gönnen, was nirgend besser mit ihrem schönen Berufe zu vereinigen war, als in der Oper.

Das that denn auch Lore mit aller Andacht, wie sie es bisher geübt hatte. Nur daß sie seit einiger Zeit, da Schneiderin und Schuster und andre Helfer so viel mehr Geld als früher kosteten, nicht mehr theuere Plätze kaufte, sondern, wie die andern Schülerinnen, nur mehr sechzig Kreuzer für die Vorstellung ausgab.

Da saß sie im Kreise der Kolleginnen, oben im vierten Stock, und horchte genauer, als ein Schulmeister horchen kann. Zuweilen in den Pausen sah sie nach der anderen Seite des riesigen Saales hinüber, wo weit weg und gar nicht für jeden sichtbar der Leutenant Hüttenbach sich mit einem scharfen Feldstecher postirt hatte, dessen runde Gläser nur selten nicht auf sie gerichtet waren.

Wenn die Oper zu Ende war, ging sie langsam und meist allein die vielen Straßen hinab. An einer gewissen Straßenecke, sich schicklich verbergend, stand wieder Hüttenbach und wartete, bis sie kam. War sie in Begleitung, was manchmal, um Aufsehen zu vermeiden, nicht verhindert werden konnte, so entdeckte sie nichts weiter von ihm. Wenn sie allein daher wandelte — und das war merkwürdigerweise doch die Regel —, so fragte er höflich an, ob er ihr wenige Schritte weit das Geleite geben dürfte.

Die „wenigen Schritte" mehrten sich jedesmal bis an ihr Haus, sie wurden langsam zurückgelegt und nicht selten noch durch einige Hundert in der Straße vor Lorens Behausung ergänzt, da sie sich immer noch etwas zu sagen hatten.

Hüttenbach zeigte viel Geduld, denn es war ihm ernst mit dem Mädchen, das er durch Ungestüm zu erschrecken und zu verscheuchen fürchtete.

Die Gewohnheit, sie jetzt fast täglich zu sehen und zu sprechen, war ihm so lieb und theuer, daß er sie um keinen Preis auf's Spiel setzen wollte.

Doch eines Abends nach einer wundersamen Vorstellung der „Hochzeit des Figaro", als der Mond so schön auf ihren Pfad schien, und das geliebte Mädchen, noch ganz erfüllt von Mozarts süßen Melodieen, wie verklärt aussah, anmuthiger noch als sonst und verführerisch wie noch nie, da hielt er's nicht für zu früh, daß er seiner Leidenschaft die richtigen Worte gab, und wie die Siegerin lächelnd seinen Worten horchte, nur zuweilen mit einem sanften Blick ihn unterbrechend, der keinerlei Haß verrieth, da schlang er im Schatten des Schwarzenbergpalastes den Arm um sie und küßte sie auf den Mund und gleich mehr als einmal.

Sie ließ es endlich widerstandslos geschehen, schloß die Augen und schmiegte das Köpfchen in nicht mehr verhohlenem Behagen in seinen Arm und an seine Brust.

Ob dieser Vorgang sich in der nächstfolgenden Zeit des öfteren wiederholt hat, ist nie genau erfahren worden, denn Hüttenbach war ein Mann, der über ein Geheimniß kein Wort verlor, und Lore besaß keine vertraute Freundin außer Lucy. Lucy konnte man sich aber in solch einer Angelegenheit nicht anverttauen, denn sie war in Herzenssachen noch zu jung, überhaupt mehr ein übermüthiger Backfisch, als ein ernsthaftes Frauenzimmer, und trotz des Teufels im Leibe, den ihr die Marchesi nachrühmte, in allen ihren Lebensanschauungen eigentlich doch ein philiströses Mutterkindchen.

Trotzdem ging unter den Kameradschaften das Gerücht der Thatsache mehr oder weniger verschleiert um. Bei den Offizieren des Dragonerregiments hieß es: Der Hüttenbach hat wieder einmal eine ernsthafte Amour. In der Gesangschule steckten die Mädel zuweilen die Köpfchen zusammen, und wenn die Arglosen die Augen weit aufrissen, um ganz leise sich wichtig zu machen: Die Lore Glenk wird sich nächstens mit einem schönen Offizier verheirathen, kniffen die Erfahreneren die Wimpern zu und kicherten: Ach was, ein dummes Verhältniß hat sie!

Eines Tages erschien bei Frau Marchesi, während sie noch unterrichtete, ein Besuch, der noch lang von sich reden machte. Es war sonst gar nicht der Brauch, daß die Meisterin, die es mit ihrem Berufe so ernsthaft wie möglich nahm, sich von irgend Jemand, und war er noch so hochgestellt, in Ausübung dieses Berufes stören ließ. Einen Minister der apostolischen Majestät hätte sie schwerlich um solche Zeit empfangen, aber für eine einstige Schülerin, für die berühmteste ihrer Schülerinnen, deren Stern seit Jahren in beiden Welten verehrt wurde, und die jetzt auf der Fahrt von St. Petersburg nach Paris durch ihr altes liebes Wien nur so durchblitzte, vor solch einem phänomenalen Wesen flogen alle Thüren auf, und die jetzigen Schülerinnen konnten ja nur Gott dafür danken, die berühmte Frau, die große Künstlerin, den Stolz der Marchesischule einmal mit Augen leibhaftig zu sehen und sich an solchem Vorbilde zur Nacheiferung zu begeistern.

Das Vorbild war bereits ein wenig in's Kraut geschossen, will sagen, ziemlich fett geworden, und trat, obschon draußen die Frühlingssonne wärmte und hier im Ofen ein lichtes Feuerlein brannte, mit einem mächtigen Zobelpelz in den Salon, den sie nicht ablegte, ehe sie der noch immer vergötterten Lehrerin dreimal um den Hals gefallen war.

Dann erst und mitten in einer langen Tirade über die letzten Erfolge zu Land und zu Wasser streckte sie beide Arme von sich und rief: „Ich bitte Dich, Feodor, nimm mir den Mantel ab, ich ersticke hier."

Die jüngeren Damen standen, wie gelähmt von Scheu und Bewunderung, ehrerbietig entfernt vor den offenen Thüren des Salons im Schulzimmer, aber sie konnten doch deutlich hören, wie die Fremde versicherte, daß eine große Stimme ein sehr heikles Gut und Vorsicht nie zu viel sei. Derweilen that Feodor vorsichtig und liebevoll, wie ihm geheißen ward.

Feodor war eine ernsthafte blasse vornehme Erscheinung, vom streng gescheitelten blonden Haar bis zu den schmalen langen Lackstiefeln ohne Tadel. Das Farbigste in seinem Gesicht waren die Augenlider, aus denen die blonden Wimpern sich wie weiß abhoben. Seine schlanke sehnige Gestalt war in einen schwarzen Rock von feinstem Tuch vortheilhaft eingeknöpft. Der stramme Schnurrbart ließ auf den gewesenen Kavallerieoffizier, die zierlich pünktliche Weise, wie er den Pelzmantel von den Schultern seiner Frau nahm, auf den geübten Hofkavalier schließen.

Trotzdem achtete seiner kein Mensch hier sonderlich, außer Lore Glenk, die starr vor Staunen in der Glasthüre stand. Sie wußte nicht recht, ob das der Lakai oder der Gatte der großen Sängerin wäre, bis der Stern zweier Welten sich abermals zu jenem wandte und mit einem Ton von Ungeduld in der göttlichen Stimme ausrief: „Ach, Feodor, gib mir meinen Fächer. Mir ist noch immer so heiß!" Der Angeredete brachte aus irgend einer Tasche seines Gehrockes im Handumdrehen einen kostbaren Fächer von solcher Länge heraus, wie man ihn in dieser knappen Hülle nie vermuthet hätte, und reichte ihn, wieder in vollendetem Ceremoniell, der Diva.

„Willst Du nicht auch Dein Riechsalz?"

„Ach, ja, bitte."

Er hatte gleich darauf einen Flacon aus Bergkristall in der Hand und ließ mit einem Daumendruck den Silberknopf aus der Feder springen, eh' er der etwas umständlich Athmenden das Labsal darbot.

„Danke Dir, Du bist die Güte selbst, mein Lieber!" sagte die große Sängerin, neigte den starken Hals nach rückwärts und drückte einen Kuß auf die Fingerspitzen, ihn hinter sich dem für ihr Wohl Beflissenen zuzuwerfen.

Gott sei Dank, er ist nicht Lakai, sondern ihr leiblicher Gatte, dachte Lore Glenk, der die Erscheinung dieses unbekannten Mannes viel zu denken gab.

Die Berühmtheit aber fuhr zur Familie gewendet fort: „Bin ich gut behütet? Was? . . . Ich wäre, weiß Gott, längst umgebracht und aufgerieben von den Strapazen dieses übermenschlichen Berufs, wenn er nicht unermüdlich für mich besorgt wäre."

Ein Blick und ein Händedruck bekräftigten die eben gesprochenen Worte dem bislang wenig beachteten Gemahl. Loren wollt' es scheinen, als ob der kluge Stern mit voller Absicht sein Ehegespons etwas näher in den Vordergrund rückte, damit es später nicht gar zu übellaunig mit ihm abginge.

Die Sängerin erzählte mit rascher Geläufigkeit, wie sie sicher schon oft gethan hatte, etliche Dutzend Triumphe. Die Marchesi bestätigte dies und das oder trumpfte auch einmal auf, wenn die ehemalige Schülerin gar zu üppig werden wollte. Manchmal zog man auch den „Herrn Baron" in's Gespräch, man fragte, wo es ihn mehr angeheimelt hätte, in Italien oder in Paris, wohin er lieber zurückkehren möchte, nach Amerika oder nach Rußland, und dergleichen mehr.

(Fortsetzung folgt.)



Musterzeichnerkunst.

Das Aufblühen der deutschen Musterzeichnerkunst ist für einen großen Theil der deutschen Industrie von hoher Bedeutung und hat wohl nicht unbedeutend zu ihren Erfolgen beigetragen. Während vor dreißig Jahren ein deutscher Musterzeichner beinahe noch eine Sehenswürdigkeit war, ist der Zudrang zu dem Fache in neuester Zeit außerordentlich gestiegen. In Plauen i. V. beispielsweise als dem Hauptsitze der Stickerei- und Gardinen-Industrie werden jährlich gegen 200 Musterzeichner-Lehrlinge „ausgelernt". Der Weg, auf dem die Ausbildung erreicht werden kann, ist ein dreifacher: entweder begibt sich der junge Mann in die Lehre eines selbstständigen Musterzeichners, der seine Entwürfe freihändig an die Industriellen verkauft, oder er tritt in das Zeichenatelier eines Fabrikanten ein, der den Lehrling einem seiner angestellten Zeichner zur Ausbildung zuweist, oder endlich der junge Mann besucht, wenn er die Mittel dazu hat, eine der Kungewerbeschulen, die vom Staate errichtet sind. Neuerdings haben auch städtische Gemeinden für die Errichtung von Musterzeichnerschulen Opfer gebracht. An der Kunstgewerbeschule zu Barmen wird eine Abtheilung für Ausbildung von Musterzeichnern begründet, an welcher ein zur Zeit noch im sächsischen Staatsdienst angestellter hervorragender Fachmann, Albert Oettel, der sich namentlich um die Ausbildung von Zeichnern für das Textilgewerbe verdient gemacht hat, als erster Lehrer wirken wird. Der Zudrang zu dem Berufe des Musterzeichners ruft bereits ernste Klagen bei den jetzigen Vertretern des Faches hervor, weil der übergroße Wettbewerb den Stand herabdrücke. Falsch ist es aber jedenfalls, wenn der Unwille der Musterzeichner sich deshalb gegen die kunstgewerblichen Schulen kehrt und sie die Sache so auffassen, als wenn diese Anstalten zu einer ungesunden Vermehrung der Fachgenossen beitrügen. Nur der allerkleinste Theil der Zeichner geht aus den Schulen hervor. Weitaus die meisten werden in den Ateliers der Fabriken oder selbstständiger Zeichner „ausgelernt", von denen manche eine wahre Lehrlingszüchterei betreiben, ohne daß die Ausbildung der jungen Leute ausreichend überwacht wird. Ein einziges solches Atelier beispielsweise beschäftigte zeitweilig dreißig Lehrlinge neben neun Gehilfen! Solche Zeichenstuben sind in weit höherem Maße eine Gefahr für den Stand, als die kunstgewerblichen Schulen, weil sie eine zehnfach größere Anzahl und darunter viele äußerst mangelhaft vorbereitete und zu allen möglichen andern Dienstleistungen verwandte Leute dem Zeichnerberufe zuführen. Der Fabrikantenverein zu Plauen hat in gemeinsamen Berathungen mit den dortigen Musterzeichnern die schweren aus den jetzigen Verhältnissen sich ergebenden Mißstände anerkannt und zu einer Beschränkung der privaten Lehrlingszüchterei die Hand geboten. Die Schulen, aber freilich Schulen, die den örtlichen Bedürfnissen der Industrie angepaßt sind und moderne, stets zugängliche und benutzbare Sammlungen bieten, Schulen, die nicht bloß in akademischer Höhe fern von den Forderungen des Tages sich halten, sind heute mehr als je nöthig. Hat doch die Leistungsfähigkeit der französischen Textil-Industrie ihre Höhe hauptsächlich durch die großartigen Schulen, Sammlungen und Staatswerkstätten erreicht, welche der weitschauende Colbert im 17. Jahrhundert mit reichen Mitteln anlegen ließ und die über ganz Frankreich vertheilt zu finden sind. In Lyon befand sich bereits um die Mitte des vorigen Jahrhundert eine kunstgewerbliche Musterzeichnerschule auf einer solchen Höhe, daß die künstlerische Formensprache der aus ihr hervorgegangenen Blumenzeichner jahrzehntelang und zum Theil bis jetzt die ganze textile Verzierungsweise beeinflußt hat. In Deutschland hat man erst in neuester Zeit angefangen, die Kunstschulen mit dem Gewerbe in engere Verbindung und in nahe Fühlung zu bringen und weniger Werth auf den kunstgeschichtlich-wissenschaftlichen Werth ihrer Sammlungen als auf die technische Verwendbarkeit schöner Muster zu legen. Kunstgewerbeschulen, die so angelegt sind, daß sie jungen Leuten eine in allen Theilen abgeschlossene Fachbildung als Musterzeichner zutheil werden lassen können, haben wir zur Zeit in Deutschland eher zu wenige als zu viele.

Die Erwerbsverhältnisse auf den Scilly-Inseln.

Die Bewohner der Scilly-Inseln (an der südwestlichen Küste von England) sind dadurch merkwürdig, daß sie ihren Erwerbszweig wiederholt und vollständig geändert haben. In früheren Zeiten lebten sie hauptsächlich von dem Auffammeln von Strandgütern. Als ihnen diese Thätigkeit durch die englischen Gesetze verboten worden war, fingen sie an, hölzerne Segelschiffe zu bauen. Sobald man aber dazu anderwärts Eisen zu verwenden angefangen hatte, ging auf den Scilly-Inseln diese Industrie sofort zu Grunde. Nun wandten sich die Scillonier („The Scillonians") dem Anbau von Frühkartoffeln zu und machten damit eine Zeit lang ausgezeichnete Geschäfte. Als aber auch in anderen Gegenden, wie z. B. auf den Kanalinseln, in Südfrankreich und in Algerien, derselbe Erwerbszweig eingeführt wurde, gaben ihn die Scillonier auf und verlegten sich auf die Zucht von Blumen, namentlich von Narzissen, und die Narzissenkultur bildet jetzt seit etwa 10 bis 15 Jahren den Haupterwerbszweig auf den Scilly-Inseln. Mehrere Arten von Narcissen kommen seit langer Zeit auf den Inseln wildwachsend vor und wucherten dermaßen, daß die Bewohner, als sie noch Frühkartoffeln bauten, sich ihrer fast nicht zu erwehren vermochten. Das Verdienst eines Herrn Augustus Smith ist es, aus dem „Unkraut" eine für die Scillonier sehr einträgliche Nutzpflanze gemacht zu haben. Dieser fing etwa in den siebziger Jahren an, der Blume Beachtung zu schenken und einige Proben auf den Londoner Markt zu schicken, wo sie einen guten Preis erzielten. Mehrere Jahre hindurch verfolgte er dies Geschäft allein und erst nach und nach schlossen sich andere Bewohner der Scilly-Inseln ihm an. Und gegenwärtig hat die Blumenzucht einen solchen Umfang angenommen, daß z. B. auf der Hauptinsel St. Marys ein Viertel des ganzen Areals, welches 1600 Acker umfaßt, dazu benutzt wird. Die Ausfuhr an geschnittenen Blumen, welche i. J. 1887 100 Tonnen ausmachte, stieg i. J. 1893 auf 465 Tonnen. Entsprechend dem Charakter der Engländer, ihren Erwerb mit Geschick und Ausdauer zu betreiben, haben sie auch auf den Scillys der Narzissenkultur einen hohen Grad von Vollkommenheit verliehen, indem sie nicht nur eine eine große Zahl von Spielarten züchten, sondern auch zahlreiche Gewächshäuser angelegt haben, um das einträgliche Gewerbe auch im Winter verfolgen zu können. So gibt es jetzt auf St. Marys allein 25 Glashäuser, von denen die größten 210 Fuß lang und 20 Fuß breit sind. Mit dem Monat März beginnt die Zucht im Freien, dann aber werden die Glashäuser zur Gewinnung von Tomaten benutzt, die bekanntlich in Großbritannien in außerordentlich großer Menge genossen werden. Um die Freilandnarzissen möglichst schnell zur Blüthe zu bringen, hat man bewegliche Glashäuser konstruirt, die mittels Rollen von einem Beete zum andern geführt werden. Auf dem Londoner Markte, wohin die Erzeugnisse der Scilly-Inseln gehen, werden 1000 Stück Narzissen mit 1 bis 2 Pfd. Sterl. bezahlt. Da aber auf eine Tonne durchschnittlich 120,000 Stück Blumen gehen, so würde der Ausfuhrwerth bei einer Jahresausfuhr von 500 Tonnen annähernd 100,000 Pfd. St. ($500,000) ausmachen.

Berliner Rechtsanwälte.

Die beiden Mörder des bekannten Berliner Justizrathes Levy, der 1880 geborene Arbeitsbursche Bruno Werner und der 1880 geborene Laufbursche Willy Grosse wurden am 1. Dezember in der neunten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu je 15 Jahren Gefängniß (das höchste zulässige Strafmaß) verurtheilt. Den jungen Verbrechern fallen außer dem Morde noch mehrere Diebstähle zur Last. Der Schwerpunkt der Anklage lag in der Beschuldigung, daß beide gemeinschaftlich am 18. Oktober d. J. den Justizrath Levy mit Vorsatz und Ueberlegung getödtet und die Frau Justizrath Levy mit Vorsatz und Ueberlegung zu tödten versucht haben. Die Verhandlung brachte über den Hergang des Mordes nur die bereits bekannten Thatsachen. Der Staatsanwalt äußerte in der Anklage-Rede u. a.: So kurz die Verhandlung gewesen ist, so hat sie doch ein Bild außerordentlicher sittlicher Verkommenheit zweier kaum dem Knabenalter entwachsenen Burschen entrollt. Es ist ein trostloses Bild, zu sehen, wie Leute in diesem jugendlichen Alter im Strudel der Großstadt von Fehl zu Fehl getrieben werden, lediglich aus Geldsucht, lediglich in dem Hange, auf jeden Fall sich Geld zu verschaffen. Die beiden Angeklagten sind Menschen, die nirgends bei ehrlicher und ruhiger Arbeit ausharrten, sondern immer die Erwägung mit sich herumschleppten, wo und wie sie wohl mehr verdienen könnten. Neben diesem Bilde der Verwahrlosung ist es auch tieftraurig, zu sehen, wie diese halbwüchsigen Burschen kalt und gefühllos in ein glückliches Familienleben eingriffen. Die Angeklagten haben wie die Bestien gehandelt. Wenn man hört, daß diese jungen Burschen sich ganz klar darüber waren und diese Klarheit schon beim Ausbrüten des Planes in die Wagschale werfen, nämlich, daß ihnen höchstens 15 Jahre Gefängniß in Aussicht standen, so kann man sich in der That fragen, ob die Sühne genügt und ob solche Burschen nicht eine Strafe verdienen, die täglich und stündlich ihnen fühlbar zum Bewußtsein bringt, was es heißt, einen Menschen zu tödten. An Gerichtsstelle dürfen aber solche Erwägungen, so berechtigt sie auch sein mögen, nicht Platz greifen; hier darf nur das Gesetz gelten und die Strafe erkannt werden, welche das Gesetz bestimmt. Ob es gut wäre, diese Strafe zu erhöhen, ist nicht Sache des Gerichtshofes. Mit welcher Frivolität sie gehandelt, ergibt sich daraus, daß als sie den ersten Plan des Diebstahls aufgegeben und den zweiten gefaßt hatten, Werner mit unglaublichem Cynismus sagte: „Wir können nun das Dienstmädchen uns sparen." Das ist empörend und furchtbar! Mit Rücksicht hierauf gibt es nur eine Strafe: die höchste, die das Gesetz zur Verfügung hat: fünfzehn Jahre Gefängniß. Der Vertheidiger des Werner, R.-A. Dr. Ivers erklärt, anständigerweise könne er sich dem Antrage des Staatsanwaltes auf Anwendung des höchsten Strafmaßes nur anschließen. Es sei schwer selbst für den Vertheidiger, einen Milderungsgrund für die grause That zu finden. Der Vertheidiger des Grosse, Rechtsanwalt Hoffstedt, erklärt: In Anwaltskreisen sei vielfach die Frage erörtert worden, wer werden die Unglücklichen sein, die diese beiden Mordgesellen zu vertheidigen haben werden. Freiwillig würde sich Niemand zu der Vertheidigung gemeldet haben, das kann ich zur Ehre des Anwaltstandes versichern. Pectus facit oratorem, das heißt, das innere Gefühl macht den Redner, der Gerichtshof werde in ihm einen Redner nicht finden, denn sein inneres Gefühl sei Abscheu. Uebereinstimmend habe sich über die Verwerflichkeit des furchtbaren Verbrechens nur Verdammung geäußert, nur eine Feder habe sich gefunden, die in Hardens „Zukunft" die That in ein milderes Licht zu stellen versucht und u. a. angeführt habe, daß der Justizrath Levy die Arbeit des Werner nicht genügend gelohnt habe. Dies sei völlig unrichtig, denn Werner habe selbst zugegeben, daß er außer 25 Mark Monatslohn noch täglich Mittagessen erhielt. Es habe also zwischen dem Ermordeten und seinem Schreiberlehrling gewissermaßen ein patriarchalisches Verhältniß bestanden.

— Wenn. — Wenn meine Alte 'mal verreist wär', und ich wieder 'mal bedufelt wär' und wenn ich so ganz allein wär' — dann wollt' ich aber 'mal zeigen, wer der Herr im Hause ist!

— Kurz entschlossen. — Unteroffizier (instruirend): Wenn der Soldat ein Packet auf dem Arm tragend einem Vorgesetzten begegnet, wie wird dann das Honneur gemacht? — Rekrut Strampel: Ich behalte das Packet auf dem Arm und gehe stramm vorbei. — Unteroffizier: Richtig! Wenn Sie nun an dem andern Arm noch Ihr Mädchen halten, wie dann, Strampel? — Rekrut Strampel: Dann nehme ich die auch auf den Arm und gehe stramm vorbei!

Siegel-Cooper & Co. State, Van Buren & Congress

Nur noch acht Geschäftstage bis Weihnachten.

Während dieser 8 Tage **muß der große Store ein Geschäft von einer Million Dollars thun.** Das Lager ist da, um dies auszuführen, und die außergewöhnlich niedrigen Preise, welche wir notiren, werden es fertig bringen. In wirklichen Festtags-Waaren haben wir unbedingt keine Konkurrenz. Ein einziger Spaziergang durch den dritten Stock wird diese Behauptung beweisen. . . . .

Modische Putzwaaren.

Spezial-Verkauf von

Garnirten Hüten.



Garnirte Hüte, die für $4, $5, $6, $7, $8 und $10 verkauften—zu **$1.95, $2.95 und $3.95.**

Und alle neuesten Abend-Bonnets und garnirten Hüte, die für $10, $15 u. $20 verkauften — um auszuverkaufen für **$5.00 und $7.50.**

Wir gebrauchen den Raum für Feiertags-Waaren.

Straußen-Boas.

Bilden ein sehr annehmbares Weihnachts-Geschenk.

Eine große Auswahl **von den echten Straußen-Boas — reiches Schwarz u. sehr gekraust.**

Große Werthe zu **$2.75, $3.90, $7.50 und $10.75.**

Wir erlauben uns, einen außergewöhnlichen, ja staunenswerthen Verkauf anzuzeigen in .... Jackets und Capes, ... das ganze Waaren-Lager der Herren .. J. Schlesinger & Co.,

Fabrikanten von Mänteln, No. 256 Market Str., in dieser Stadt. Herr Schlesinger theilte uns mit, daß drei leitende Geschäfte in der Stadt von ihren Kontrakten zurückgegangen seien und dadurch etwa 1800 Kleidungsstücke gestrichen wurden. Da die Saison der Fabrikanten vorbei ist, kostete ihn diese Streichung $8,000—in anderen Worten: der Preis, welchen wir für dieses Lager bezahlten, war $8,000 weniger, als er gewesen sein würde, im Falle die Geschäfte ihre Kontrakte erfüllt hätten. Wir kauften diese Kleidungsstücke letzten Mittwoch. Bedenket unsere Ueberraschung, als wir am letzten Donnerstag in einer täglichen Zeitung die Ankündigung eines Geschäftes lasen, welches nicht sehr weit von dem **Großen Laden** belegen ist, in welcher gesagt wird: „Wir kauften das ganze Lager in Coats und Capes von J. Schlesinger&Co., No. 256 Market Str., &c.“ Dieses ist eine verächtlichen Unwahrheit da Herr Schlesinger uns versicherte, daß er diesen Leuten nicht mehr als 50 Kleidungsstücke während der letzten 30 Tage verkauft und daß er uns sein ganzes Lager, beinahe 2000 Kleidungsstücke, überliefert hat. Wir wünschen nur hinzuzufügen, daß sogenannte scharfe Kunstgriffe, wie diese, an die Verüber stets zurückprallen. Der Preis, den wir für diese Waaren bezahlten, war weniger als die Herstellungskosten, und wir sind in der Lage, etwa 2000 Damen mit neuen modernen Kleidungsstücken für weniger Geld auszustatten, als mancher genaue Bargain-Sucher sich träumen lassen würde. **Hier sind Bargains, jawohl!**

Schlesingers $3 Wholesale Fabrikanten-Kosten—
Ganz wollene doppelte Beaver-Capes— 21-zöllig, mit 100-zölligem „Sweep“, schwarzen und blauen—hohem Sturm-Kragen—Hals in allen Größen **90c**

Schlesingers $5 Wholesale-Fabrikanten-Kosten—
Ganz wollenes doppeltes Beaver-Cape— Schwarz mit Coney-Enden — eingefaßt und mit Knöpfen verziert am oberen Theile des Capes und Kragen—30 Zoll lang mit 110 „Sweep“ **$1.90**

Schlesingers $7.50 Wholesale Fabrikanten-Kosten—
Englisches Box Plüsch-Cape, mit Seiden-Serge gefüttert, der Kragen und die Vorderseite sind mit Tibet-Pelz eingefaßt, 26 Zoll lang, mit 100-zölligem „Sweep“ **$3.75**

Schlesingers $15, $20, $25
Seidengefütterte einfache und doppelte Englische Plüsch Raupen-Schnallen, Englische Kerseys, Cheviots, Velours—hübsche Handarbeit—mit bestem Futter versehen, in allen Längen und mit „Sweep“, besetzt mit Pelz, Jet, „Furtails“, mit Perlen-Besatz **$10.00**

Schlesingers $5 Wholesale-Fabrikanten-Kosten—
Schwarze und blaue rein wollene Biber-Jackets, alle Größen, Boucle-Jackets, schwarz, blau, braun, grün, alle Größen, neue Facons **$2.48**
Diese Qualitäten waren Retail zu $6.75.

Schlesingers $7.50 Wholesale Herstellungs-Kosten—
Seiden gefütterte ganz wollene Biber- und Boucle-Jackets, neueste Moden, fancy wechselvolle, ebenfalls schwarze Satin Rhadame gefüttert, alle Farben, neue Facon Kragen **$3.75**

Schlesingers $12 Wholesale Herstellungs-Kosten.
Seide gefütterte engl. Top Kersey Coats, lohfarbene, braune, grüne, englisch Seide-Finish Boucles, schwarz u. „Two Tones“, einfach u. „Tailor Strap“, reichlich mit Knöpfen besetzt, neueste Farben **$5.75**

Schlesingers $15, $18 Wholesale Fabrikantenkosten—
Seide Taffeta gefütterte ausgeschnittene Empires, Top Coats, passend für Abend-Kleider und Kirchengebrauch, in dem neuen Grün, der neuen Lohfarbe, der neuen Wolle. Sehr große Auswahl in Moden... **$8.75**



Zuverlässige Pelz-Kleidungsstücke — Herabgesetzt, um Jedermann in den Stand zu setzen, sich eins zu kaufen — einige von unseren letztjährigen, zum Verkauf zu 25c am Dollar.

- Assortirte beste Qualität dunkle östliche Mink Capes, 25 bis 30 Zoll lang, bequeme Breite, kostbares Futter, hoher Sturmkragen **$35.00**
- Verschiedene Alaska Seal Capes, Breite von 80 bis 100, Länge von 25 bis 27 Zoll, hoher Sturmkragen **$50.00**
- Einige Beaver Capes, (Hudson Bay) 26 Zoll lang **$22.50**
- Einige schwarze Marten Capes, beste Qual. 30 Zoll lang 100 breit Stmkr. **$42.50**
- 75 Pelz Collarettes, Electric Seal, einfach und mit Besatz **$1.98**
- 100 echte Alaska, Persische Combination Collarettes **$4.98**
- Weiße Angora Pelz-Sets für Kinder, zu **79c**
- Echte Alaska Seal Collarettes, eingefaßt mit Chinchilla, fancy seidenes Futter .. **$6.98**
- Ebenso OddLots lange Tabs Collarettes sehr kostbare Pelze, alle Sorten **$10.00**
- Volles Lager Novelty Muffs und Halswaaren, Kopf und Schweif, von $12 bis **98c**
- X Baltic Seal Capes, 30 Zoll lang, 100 Zoll breiter Sweep, gutes Futter **$5.00**
- 3 X Ausw. Astrachan Pelz-Capes 27–30 lang, 120–140 breites schweres Rhadama Futter **15.00**
- Allerbeste Electric Seal Jackets, in drei verschiedenen Mustern, zu **$25.00**
- Astrachan Full Skin Jackets, hübsche Mustern, sehr feines Futter **$37.50**
- 50 verschiedene Pelz-Scarfs, werth bis zu $5.00 .... **$2.75**

Pelz-Halswaaren für Damen.

- Echte Seal Scarfs — Vier Schweife und Kopf **$1.98**
- Schwarze und weiße Thibet Boas, voll 1½ Yd. lang, ausgezeichnet lockig **$2.98**
- Echte Marten Scarfs, acht Schweife und zwei Köpfe **$6.75**
- Echte Mink Scarfs, sechs Schweife, besondere Auswahl **$4.75**
- Speziell—$3 Pelz-Rugs, Cohina Mountains Augora, grau und weiß, 64 bei 30 **$1.48**
- Speziell — $7.50 Damen Mackintoshes — doppelte Texture, doppelte abnehmbare Capes **$3.98**

Fertig gemachte Damenkleider.

Wirkliche Feiertags-Bargains.

Wir sparen Euch die Kosten für das Machen und Futterstoffe, den Trubel und Aerger der Kleidermacherin. Jeder Anzug angepaßt — absolut fehlerlos. Unser Assortement ist am vollkommensten, jeder Anzug herabgesetzt. Eng anschließende Hauskleider, herabgesetzt von

$30.00	$20.00	$10.00
auf $15.00	auf $10.00	auf $5.00

Fertig gemachte Kleider-Röcke.

- 4½ Yards weite Two-Toned Boucles, Bourettes ganz wollene Serges, Fancy Checks, Fancy Mixtures, Fancy Crepons, Fancy Mohairs, Sicilians, schwarz und farbig **$1.75**
- Reiche, perfekt sitzende, hübsch gefütterte wollene Kleider-Röcke, aus $1 bis $2 Yard Material hergestellt, schwarz und farbig **$2.75**
- Prachtvolle Auswahl in schwarzen oder irgend weichen Novitäten Kleider-Waaren **$3.98**
- Seidene Kleider-Röcke—Satin geblümte Gros Grains, herabgesetzt von $18 auf $12; $12 auf **$7.50**
- Röcke, 4½ Yards weit, seidene Mohaire Velour, $1.25 Qualität, nach den neuesten Modells, gefüttert wie ein $15 Kleider-Rock, alle Längen und Taillen-Maße **$5.69**

Weihnachts-Handschuhe.

Alle Handschuhe werden in schöne Schachteln verpackt. Gerade erhalten **1000 Dtzd. Damen-Glace-Handschuhe,** in Foster Lacing, neumodische Haken, Obersaum gesteppt und gestickt, sowie nach Pique-Art genähte Handschuhe, mit zwei Klammern, beste Qualität, Grenoble Glace, mit drei Reihen schwarzer und Self-Stickerei, eigentlicher Wth. $1.25 und $1.50— Auswahl 90c und .. **79c**

Feine „undressed“ Mokka-Fausthandschuhe für Damen, mit Fließ gefüttert, in eleganten braunen Farbenschattirungen— wirkl. Werth $1.25 **79c**

Feine Glace-Fausthandschuhe f. Damen, mit Pelzbesatz — dieselben sind $1.00 werth **69c**

Feine Herren-Glace-Handschuhe, in glattem u. rohem Mokka, gutpassende Handschuhe, werth $1.50 .... **$1.00**

Rohe Mokka-Glace-Handschuhe f. Kinder, mit Fließ gefüttert u. mit Patent-Klammer-Knöpfen, alle Größen, werth $1... **49c**

Es geht nichts über einen

Regenschirm.

- **Seidene Gloria-Regenschirme f. Damen,** Stahlgestelle, m. seid. Futteral u. Quaste, mit Dresdener Gummi und Sterlingsilber-Beschlag, sowie Naturholzgriffen .... **$1.45 & $1.98**
- **Feine seid. Damen-Regenschirme,** Stahlgestelle, mit eng anschließ. Futteral und Quaste, feine Natur-Holz Griffe mit Perlmutter- u. Sterling-Silber-Beschlag .... **$2.45 & $3.50**
- **Seidene Serge-Regenschirme für Herren,** Stahlgestelle, mit schneller Schließ-Vorrichtung, seidenem Futteral und Quaste, Congo-Crook-Sterling-Silber-Griffe .... **$1.98 & $2.45**
- **Feine seidene Herren-Regenschirme,** Stahlgestelle, mit schneller Schließvorrichtung, Cape Horn- und feine mit Sterlingsilber beschlagene Natur-Holzgriffe ...... **$3.50 & $5.00**

Gravirungen gratis.

Groceries.

Nur die besten Waaren verkauft. — **Niedrigste Preise.**

- Lake Kenka süße Catawba Trauben, per 5 Pfund-Körbchen **19c**
- Süße mexicanische Orangen, 176 Größe, per Dutzend **28c**
- Feine saftige Citronen, per Dutzend **15c**
- Reife Florida Pineapples, Stück **13c**
- Feinste Smyrna Feigen, Crown, per Pfund **13c**
- Köstliche persische Datteln, per Pfund-Packet **6c**
- Beste Cape Cod Preiselbeeren, per Quart **6½c**
- Feine Jersey Süß-Kartoffeln, per Pfund **10c**
- Crisp Home Grown Celery, per Dutzend **12c**
- R. J. Greening oder Baldwin-Aepfel, garantirte Bushel-Kisten, ausgesuchte handgepflückte für den Tisch, per Bushelkiste **75c**
- Neue ausgeschälte englische Wallnüsse, per Pfund **24c**
- Weiche Taragona Schalen-Mandeln, neue, per Pfund **12c**
- Feine gemischte Nüsse, 5 Sorten, per Pfund **11c**
- Fleischige Muskatel-Rosinen, per Pfund 8c: 13 Pfund für **$1.00**
- Gereinigte englische Korinthen, per Pfund 7c; per 15 .... **$1.00**
- Feine große Leghorn-Citronat, per Pfund **12c**
- Große California Cluster-Rosinen, per Pfund **12c**

Jede Kanne — Frucht oder Gemüse — garantirt.

- Süßes Hazel-Corn aus Maine, das Beste der Welt, in 2 Pfund-Kannen, Dutzend $1.10, Stück **10c**
- Hazel extra Sifted franz. Erbsen, natürlicher Geschmack, volle 2 Pfund-Kannen, per Dutzend $2.25, per Stück **19c**
- Standard Tomatoes, gut verpackt, Pfund-Kannen, per Dutzend 84c, per Stück **7c**
- Standard Süß-Corn, 2 Pfund-Kannen, per Dutzend 70c, per Stück **6c**

- Milford Marrowfat Erbsen, süß und mürbe, per Dutzend 95c, per Kanne.... **8c**
- Huckins berühmte Tafelsuppen, 12 verschiedene Sorten, volle Quart-Kannen per Kanne **25c**
- Gordon & Dilworts Pflaumen-Pudding, 1-Pfd. Kannen, je **17c**
- Rayal Backpulver, 1-Pfd. Kannen, Kanne **37c**
- Colmans D. S. F. Senf, ½-Pfd. Kannen, Kanne **17c**
- Hazel grätenlose Sardinen, feinster import. Fisch, ¼-Pfd. Kanne **18c**
- Gesiebter Ceylon Thee, die beliebt werdenden Sorten, sonst 43c per Pfd., in 3-Pfd. Büchsen, je **$1.00**
- Gaudarale Blend-Kaffee, hübsch dekorirte Büchse frei, 3 Pfd. für **$1.00**
- Nachtisch-Kaffee, reiches Getränk, per Pfd. 33c, 3½ Pfd. für **$1.00**

Heben Sie Ihre Hazel Coupons auf.

- Hazel gerolltes weißes Hafermehl, reinstes in der Welt, 2-Pfd. Packet **8c**
- Quäker gerolltes Hafermehl, per Packet **7c**
- Hazel selbstgährendes Buchweizenmehl, 2-Pfd. Packet **9c**
- Hazel „Golden Drip“ Syrup, aus reinem Zucker, reg. 50c, per Gall.... **35c**
- Pyles Pearline, großes Packet, per Packet **7c**
- Hazel Familienseife, 16-Unzenstücke, per Stück **4c**
- **Blue Point Austern in der Schale, 13c Dutz.; 100...** **$1.00**
- Frisch zugerichtete Wachteln, per Dutzend $2, Stück **18c**
- Frisch geschlachtete Mallard-Enten, Dutzend $4.25, Stück **37½c**
- Hirsch-Steak, Loin- oder Beinbraten, per Pfund **24c**
- Milford Brand Schinken, gut zum Kochen, Pfund **11c**
- Swift's Premium Schinken, 10 bis 12 Pfund schwer, Pfund **10½c**
- Milford Brand Speck, mager und sehr mild, Pfund **10c**
- Armour's „Spezial“ feine Butterine, per Pfund **14c**
- **Feiner Rahm Stück-Käse, Stück** **8c**

Prompte Ablieferung garantirt.

Musik-Departement.

Spezieller Feiertags-Verkauf von 40c und 50c Sheet Musik zu 15c der Bogen.

Rivals, King Carnival, Cycle Queen, Apollo March, Gay Bohemia, Dugan Kid, Sweet Rosie O'Grady, Sweet Bunch Daisies, There Comes a Time, New Bully.

Ebenso ein vollständiges Lager von Folios und gebundenen Büchern zum Feste.

- **Weihnachts-Album der Musik**— $1.50—unser Preis **78c**
- **Vocal- und Instrumental-Folios** —50c—unser Preis **29c**

Festtags-Seidenstoffe.

- **7500 Yds. schöne Seidenstoffe in persischen, orientalischen, geblümten und Dresden Effekten,** in allen hellen und hübschen Kombinationen, sehr passend für Kunst-Arbeiten und Abend-Kleider, gemacht um für 75c verkauft zu werden **39c**
- **4200 Yds. schwarze Atlas und Gros Grain Brocades,** strikt reine Seide und jeder neue Entwurf, gemacht, um für 85c verkauft zu werden **48c**
- **3750 Yds. Abend-Seide in Atlas und Gros-Grain Brocades,** jede neue und populäre Abend-Schattirung, waren bisher $1 die Yard **63c**
- **$2.00 und $1.50 schwarze Brocades,** in den schönsten, je in Chicago gezeigten Brocades—ein Spezial-Einkauf zu 50c am Dollar —Ihr habt die Auswahl so lange sie vorräthig sind, zu **94c**

Weihnachts-Offerten in

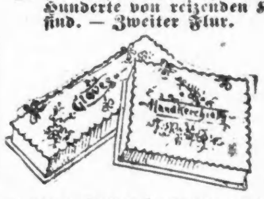
Muslin-Unterzeug.



- 1000 **Muster von feinen Gowns, Skirts, Hemden, Unterhosen, Korset-Ueberzügen,** &c., in Nainsook, Cambric und Seide, prachtvoll besetzt zu **50c am Dollar.**
- 50 Dutzend **schwere Flanellette Gowns,** volle Größe, große Aermel, schöne Byron-Kragen, werth 75c **39c**
- 500 Paar **feine Cambric u. Muslin Umbrella Unterhosen,** schön besetzt mit breiten Flounces, Ruffles von Spitzen oder Stickerei, w. $1 **39c**
- **2 große Bargains in schweren gestickten Skirts** — Wir importirten zu viele und verkaufen die 75c, $1.00 und $1.25 Sorte zu .... **65c & 29c**
- **Taffeta-Seide-Skirts** für Damen, in einfachen und schönen Farben, gute Weiten, Umbrella-Flounces, werth bis zu $7 zu **$3.50**
- **Gute Moreen Umbrella Skirts,** breite Flounces, werth $1.75 .... **87c**

Fancy Waaren und künstlerische Nadelarbeiten.

Dieses Departement ist voller Enthusiasmus und Feiertagsvorschläge, Hunderte von reizenden Kleinigkeiten, die annehmbar und nicht kostbar sind. — Zweiter Flur.





- **Satin-Nadelkissen** — alle Farben, dekorirt mit Spitzen **39c**
- **Hübsche Celluloid-Taschentücher- und Handschuh-Kästchen**—handbemalt—wie Abbildung **25c**
  Feinere zu **39c, 50c, 75c** und **98c.**
- **Bestickte Bilderrahmen**—fertig zum Gebrauch aufgeklebt, m. Glas bedeckt, finished in weißem Verband **49c**
- **Unsere $2.50 Daunen-Kopfkissen** — 22 Zoll, mit Fancy Draperieseide, ringsherum breite Ruffle — das beste Kissen für das Geld in der Stadt **$1.29**
- **20x54-zölliges Spachtel Dresser Scarf** mit 3 Mats — $2.00 werth **98c**
  Dazu passende Shams, das Paar.... **98c**
- **36x36-zölligem hohlgesäumten Leinen Lunch Cloth**—gestampt oder einfach—die $1.25 Sorte **50c**
- **Unsere $5.95 Mantel-Draperien**—schön bestickt mit Goldfaden, „finished“ mit schweren geknoteten Fransen und Quasten, gerade zum halben Preise..... **$2.98**

Riesiger Verkauf von

Novitäten-Kleiderstoffen.

Der größte jemals in Chicago vorgenommene Herabsetzungs-Verkauf von Novitäten-Kleiderstoffen.

- **300 Stück echt reinwollene schottische Mischungen, Boucles, englische Tweeds, ganz schwarze Jacquards** und **Flanelle,** werth bis zu 75c—Auswahl **25c**
- **100 Stücke importirte seidene und wollene persische Novitäten,** werth $1.25 .... **59c**
- **100 Stücke schwarze geblümte Armures,** billig zu 75c— nur **39c**

Futterzeuge.

- **Crinolines,** werth 10c, nur **2c**
- **Percalines,** alle Farben, werth 12½c .. **4c**
- **36zöll. rauschende Taffeta,** wth. 15c .. **6c**
- **Extra schwerer Canvas,** werth 15c **8c**

Taschentücher für die Feiertage.

Die schönste Auswahl von Taschentüchern, welche je gezeigt wurde — zu ganz ungewöhnlich niedrigen Preisen—wenn Sie Geschenke zu machen haben, werden Sie dieselben hier am Besten kaufen können.

- **Taschentücher, feine gestickte, mit gezackten Kanten,** neue und hübsche Muster, werth 25c, für 10c das Stück—Dutzend, assortirt **$1.10**
- **Die feinste Auswahl von Damen-Taschentüchern** für **15c** oder **$1.65,** assortirt, für 1 Dutzend in schöner Schachtel—Taschentücher, welche Ihr sonst nirgends unter 35c findet—Eure Auswahl hier für 15c das Stück—1 Dutzend für **$1.65**
- **Eine große Auswahl von Damen-Taschentüchern mit feinen gestickten Spitzen-Kanten, ausgezackten Kanten, gesäumte, gestickte und reinleinene Taschentücher,** einfach oder mit gestickter Initiale in der Ecke—Taschentücher, werth 50c das Stück—speziell für 25c das Stück, oder 1 Dutzend in einer schönen Schachtel verpackt—jedes Muster verschieden— jedes für **$2.75**
- **3000 Dtz. Initial-Taschentücher für Damen,** werth 10c— Spezial für **5c**
- **Für Männer — Reinleinene Männer-Taschentücher,** werth 20c — breiter und schmaler Saum, garantirt reines Leinen **10c**
- **3000 Dtz. Männer-Taschentücher mit farbigem Rand,** echte Farben, für **3c**
- **Spezial-Taschentücher,** in fancy Schachteln verpackt, fertig zum Fortschicken — feine bestickte für Damen, 6 in fancy Schachtel, jedes Muster verschieden, f. 60c, 75c, 85c, $1, $1.25, aufw. bis... **$3.00**
- **Reinleinene Männer-Taschentücher,** in fancy Schachteln verpackt, 6 in der Schachtel, eine vollständige Schachtel macht ein sehr hübsches Weihnachtsgeschenk— 90c, $1.20, $1.40 .... **$1.90**
- **Extra Qualität „hemstitched“ Männer-Taschentücher,** schöner farbiger Rand, werth 15c **5c**
- **Reinseidene Taschentücher** für Männer extra Größen, breiter Saum, ein Bargain für 50c—hier für **29c**
- **Extra speziell** — Wir verkaufen **reinleinene Männer-Taschentücher,** werth 25c jedes, breite oder schmale Säume, jeder Faden garantirt reines Leinen, für 15c jedes oder 6 in einer fancy Schachtel für **90c**
- **Initial-Taschentücher** — ein Departement ganz separat für sich—irgend ein Initial, den Ihr verlangt, in Seide oder Leinen—
  - Reinleinene Initial-Taschentücher für Damen zu 15 und **25c**
  - Reinleinene Initial-Taschentücher Männer, zu 15c, 25c, 35c und **50c**
  - Reinseidene Initial-Taschentücher für Männer, werth $1, zu 69c; werth 75c zu 47c; werth 50c zu **35c**

Einfache und fancy Schürzen.

- 100 Dutzend **große feine Satin-gestreifte Lawn-Schürzen**—sheer gezeichnete Effekte, breite Bänder—speziell gemacht, um für 25c verkauft zu werden **12½c**
- **1000 feine schweizer Schürzen,** hübsch mit Spitzen und Band besetzt — reguläre Preise 75c und $1.00 .... **39c**
- **Feine Seiden-, indische Leinen- und schweizer Schürzen,** in einer endlosen Verschiedenartigkeit und hübschen Mustern—besetzt mit Sammt-Band, Satin- und Seiden-Bändern, Spitzen u. Stickereien—zu ungefähr der Hälfte ihres Werthes—97c, 69c und **49c**

Kinder-Kleider.



- **Ganzwollene Eiderdown Kinder-Mäntel,** mit hübschem Kragen, mit wirklichem Angora-Pelz besetzt, gemacht um für $2.00 verkauft zu werden **79c**
- Feine ganzwollene Kinder-Hemdchen mit Seiden-Band besetzt, mit gehäkeltem Seiden-Rand, 65c-Werthe **25c**
- **Weiche wollige Teazledown Nacht-Hosen und Nighties**—waren 97c **39c**
- **Lange Cashmere Kinder-Mäntel,** seidenbestickte Capes, zu nur **79c**

Albums und Fancy-Waaren.

Anziehende Waaren zu anziehenden Preisen.



- **Taschentuch-Kästchen** — Quarter Sawed English Oak, fein dekorirt, mit Satin gefüttert — **$1.25**
- **Feine Qualität Morocco Photographien-Albums** (Quart-Format — 28 Bilder großen und 15 kleinen Formats haltend, embossirter Deckel mit Goldschnitt, werth $3.00, zu **$1.48**



- Dieses hübsche **Celluloid Combination Toilet u. Manicure Kästchen,** mit Satin gefüttert, vollständige Fittings, werth $4.00 **$2.25**
- **Combination-Taschentuch u. Handschuh-Kästchen,** Full Celluloid, ganz mit Satin gefüttert, 3 Abtheilungen, enth. Handschuh-Stretcher, kostet gewöhnlich $3.75 .... **$2.25**



- **Rasir-Set**— hübsch imbossed Celluloid Kästchen, gutes Rasirmesser, messer, feine Bürste, hübscher Mug und abnehmb. Spiegel, ganz mit Satin gefüttert, werth $5— zu **$2.98**
- **Easel-Album** — Drop Front Cover, volles Celluloid, hübsch embossirt in fancy Entwürfen handgemalte Verzierungen, fancy Innenseiten; werth $5.00 .... **$2.98**

Banner Puppen-Lager

in Chicago.

- **14zöllige Jointed Kid Body Puppen,** Bisque-Kopf, natürlich gekräuseltes Haar, bewegliche Augen, Schuhe und Strümpfe **25c**
- **17zöllige Doppel-Jointed Kid Body Puppen,** bessere Qualität, Bisque-Kopf, bewegliche Augen, zeigen Zähne, langes gelocktes Haar, Schuhe u. Strümpfe **98c**
- **21zöll. Doppel-Jointed Kid Body Puppen,** gewebte Perrücke, Bisque-Kopf, bewegliche Augen, Schuhe und Strümpfe **$1.48**
- **15zöllige Doppel-Jointed Papier-Mache Body Puppen,** drehbarer Kopf, langes gekräuseltes Haar **25c**
- **21zöllige Doppel-Jointed Papier-Mache Body Puppen,** Bisque-Kopf, bewegliche Augen, genähte Perrücke mit langen, gekräuselten Haaren, Schuhen und Strümpfen, fancy Slips **98c**
- **14zöllige bekleidete Puppen,** Bisque-Kopf, jointed Body, langes, herabhängendes Haar, schöne Seidekleider und dazu passender Hut — 50c **25c**
- **15½zöllige gekleidete Puppen,** doppel-jointed Body, Bisque-Kopf, schöne Kleider aus Seide und Atlas — werth 85c **48c**
- **17zöllige gekleidete Puppen,** doppel-jointed Body, Bisque-Kopf, bewegliche Augen, lang herabhängendes Haar, schön gekleidet, werth 85c **85c**
- **15zöllige gekleidete Puppen,** Bisque-Kopf, jointed Body, natürliches gelocktes Haar, Seide- und Atlas-Kleider, große garnirte Hüte, werth 75c **48c**
- **19zöllige gekleidete Puppen,** Papier-Mache Body, Bisque-Kopf langes gelocktes Haar, fancy Seidekleid, garnirte dazu passende Hüte — werth $1.50 .... **98c**
- **14zöllige absolut unzerbrechliche Puppen,** Tuch, mit Haar ausgestopft, Kopf und Hände für Unzerbrechlichkeit garantirt, genähte Perrücke aus natürlich gelocktem Haar, fancy Slips **50c**
- **6zöllige gekleidete Musik-Gummi-Puppen,** fancy gestrickte Kleider **10c**
- **7½zöllige gekleidete Musik-Gummi-Puppen,** fancy Crocheted Kleider u. dazu paff. Hüte **15c**
- **8zöll. gekleidete Gummi-Musik-Puppen,** fancy Crocheted, aus reinstem Gummi gemacht, gestrickte Kleider und dazu passende Hüte **25c**

Candies für Weihnachten.

- **15c feiner französischer Weihnachts-Mixed** **10c**
- **20c Pinafore Mixed,** für das Füllen von Strümpfen, Corncopias &c., p. Pfd.. **12c**
- **25c reines Zuckerspielzeug,** per Pfund **15c**
- **25c Cocoanut Cream Bon Bons,** per Pfund **15c**
- **30c Chocolate Creams,** assortirte Flavors, per Pfund **17c**
- **Chocolate Kries-Kringles,** jedes **4c**
- **Cornucopias,** per Dutzend **5c**
- **Santa Claus Boxes,** jede **2c**
- **Costüm Mottos,** per Schachtel **8c**

Einige wunderbare Verkäufe in

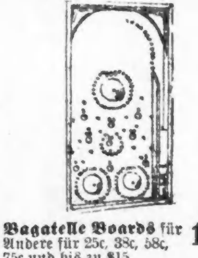
Toilet-Artikeln.



- **Feine Parfumerie-Flaschen mit gläsernem Stöpsel,** alle Muster, 4 oder 8 Unzen, alle zu einem Preis **25c**
- Feine Flaschen mit gläsernen Stöpsel, gefüllt mit dem besten Extract, Paar 45c— jede **25c**
- Florence Set — Bürste, Spiegel und dazu passender Kamm, reg. $1.50 .... **75c**
- Dresdener Atomizer, alle Muster—1,000 zur Auswahl— werth $1.75 .... **98c**
- Celluloid Toilet-Set, Kamm, Bürste und dazu passende Tray— werth $2 .... **$1.25**
- Atomizer—Echtes geschliffenes Glas, werth $1.50 .... **59c**
- **Parfurien** — 2 Flaschen in sehr schön dekorirter Schachtel, werth $1.50, für **75c**
- **Atomizer-Set**—Atomizer Puff-Schachteln und dazu passende Pen-Tray, Dresden, werth $3.00 .... **$1.75**

Eine an Großartigkeit alles übertreffende Ausstellung von Spielwaaren,

wie sie in dieser Stadt noch nie stattgefunden hat. Unser dritter Floor ist eine Ansicht des Wunderlandes, welche die Kinder mit Freude erfüllen wird—und unser Riesen-Santa Claus bewillkommnet täglich die Kleinen. Bringt Eure Kinder, um ihn zu sehen.



- **Bagatelle Boards** für **12c** — Andere für 25c, 38c, 58c, 75c und bis zu $15.



- **Mechanische Trolley-Car,** durch Aufziehwerk in Bewegung zu setzen, **$1.65**
- **Großes Schaukelpferd,** nicht die angezeigte billige Sorte, regulärer Preis $2.50, für **$1.68**



- **Puppen-Cab,** wie Abbildung, Stahlräder .... **$1.75** — Andere bis zu $10.
- **Wagenladung von Blocks** .... **18c** — Andere bis zu $3.25.



- **Baby-Jumper,** **$1.25**
- **Drehbarer Office-Stuhl,** Ledersitz. **$1.10**
- 5-Stück Puppen-Sets **5c**
- 5-Stück Juwelen-Sets **9c**
- Angestrich. Stühle.... **12c**





- **Dampfspritze** mit Dampfkraft .... **$1.65** — Andere bis zu $19.
- **Eisernes Spielzeug** **25c**
- **Stall,** gefüllt mit Thieren **33c**
- **Puppen-Bettstellen,** weiß emaillirt und Messing-Beschläge. Andere bis zu $10. **65c**
- **Messingene Bettstellen** Solche mit Beschlägen 75c. **45c**





- **Schmiedeiserne Velocipedes,** Stahlräder, angestrichen in Maroon.. **85c** — Andere bis zu $5.25.
- **Großer Eisen-Haken und -Leiter** für **65c**
- **Werkzeugkasten,** große Werkzeuge, eichener Kasten **75c** — Andere bis zu $17.
- **Großer Dresser,** mit Spiegel **$1.25**

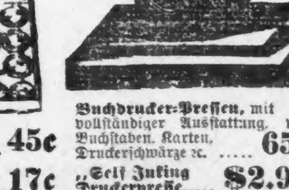






- **Eichener Schaukel-Stuhl** für Kinder, durchbohrter Sitz **19c**
- **Vertikale Dampf-Maschine**... **25c**
- „**Toß or Pitch a Ring**“...... **65c**
- **Großer Klapptisch**... **75c**
- 7 Arten von beweglichem **Spielzeug**.. **15c**
- Feuerwehr-Ausstattung **75c**
- Polizei-Ausstattung **45c**
- Soldaten-Ausstattung .. **17c**
  Andere bis zu $5.25.
- **Großer Puppenwagen**.... **17c**
- **Ein extra großes Geschirr-Set** **45c**
- **Große Küche aus Blech**... **17c**





- **Upright Piano** mit 15 Tasten .... **69c** — Andere bis zu $14.
- **Eiserner Straßenbahnwagen**.. **18c**
- **Buchdrucker-Pressen,** mit vollständiger Ausstattung, wie Buchstaben, Karten, Druckerschwärze &c. **65c**
- „**Self Inking Druckerpresse**..... **$2.98**







- **$1.75** für ein elegantes, solides eichenes **Schreibpult.**
- **Mechanisches Ferris Wheel,** mit Aufzieh-Betrieb...... **$1.65**
- Spiel **Innocence Abroad** **68c**
- **Elektrische Eisenbahn,** mit großem Ringgeleise, etwas Neues **$2.68**
- **Eiserner Ofen,** mit Shelf an der Rückseite—etwas Schönes **$1.45**
- **Schlitten für Mädchen und Knaben** .... **18c** — Andere bis zu $13.50.
- Großer **Polizei-Patrouillewagen** **$4.18**
- **Shoo Fly Rockers** **42c**
- **Druckerpressen,** mit Karten, Schwärze u. vollständigem Font von Buchstaben..... **65c**
- Große **Polizei- oder Feuer-Patrolwagen**.. **65c**

Strümpfe, Unterkleider,

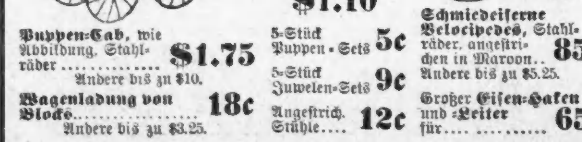
Preise sind ganz herabgedrückt.

- **Baumw. Damen-Combinations-Anzüge,** schwer, naturfarbig, jeder..... **25c**
- **Damen Melba Union-Suits,** Ecru gefließte Baumwolle, jeder **39c**
- **Wollene Plated Vests und Hosen** für Damen, Türkisen-Blau, Stück nur.. **35c**
- **Damen Florence Union Suits,** in Schwarz und Türkisen-Blau, Wolle Plaited, das Stück nur **98c**
- **Damen Union Suits,** Extra-Größen, 7-, 8- und 9-Größen, Florence Mode, Wolle Plaited, jeder **$1.50**
- **Mädchen Union Suits,** naturfarbige Baumwolle, Alter 14 bis 18 Jahre, jeder **25c**
- **Wollene Damenstrümpfe,** einfache u. gerippte, gute Qualität, schwer, Paar... **19c**
- **Ingrain baumw. Damenstrümpfe,** Hermsdorf-Farbe, weiße Split-Sohle, schwer, Paar **25c**
- **Seide Plaited Damenstrümpfe,** Richelieu-Rippen, schwarz, oben hellfarbig, **39c**

Leinen u. Weißwaaren.

Passende Geschenke, welche von Hausfrauen anerkannt werden.

- **24x50zöll. ganz-lein. Damast-Handtücher,** gebleicht, extra feine Qualität, in allen weißen, rothen, blauen, und fancy Borten, werth 35c, zu.. .... **19c**
- **26x50zöll. Satin-Damask-Lunchtücher,** gebleicht, extra feine Qual., zwei Reihen durchbrochene fancy Arbeit und doppelt befestigte Fransen, weiße oder fancy farbige Borten, werth $1, jedes **49c**
- **Ganz leinene Satin-Damask-Handtücher,** einfach weiß gebleicht, 2½ Yards lang, werth $2 .... **$1.39**
- **Gebl. Irish Leinen Pattern Sets,** feine Qual.—Cloth und 1 Dtz. dazu passende Napkins—5x8 Gr., wth. $5, **$2.98**
- **Deutsche Damask-Sets,** gute Qual., gesäumt, Cloth und 1 Dtz. dazu passende 22-zöllige Napkins, Set $6.50 werth, **$4.25**



Siegel Cooper & Co.

Frei auf Nachfrage — **Kataloge von Festtags- und Winter-Waaren, Büchern und elektrischen Ausstattungen.**

Von nächstem Donnerstag an

Wird der Große Store bis Weihnachten an jedem Abend offen sein.

Siegel Cooper & Co.